LIFE CAN ONLY BE UNDERSTOOD BACKWARDS

BUT IT MUST BE LIVED FORWARDS

Søren Kierkegaard

BESETZUNG 7

VORBERICHTERSTATTUNG 9

DIE 10 MAXIMEN DES GLÜCKS 10

TEASER: DIE PREISVERLEIHUNG IN DER WINKELWIESE 13

TEIL 1: DER FESTAKT IN TROGEN 13

EINTREFFEN DES PUBLIKUMS + 5 PROLOGE 13

DAS OFFIZIELLE FESTAKTPROGRAMM 15

TEIL 2: AUGENSCHEIN DURCHS GLÜCKLICHSTE DORF 17

PUBLIKUMSFÜHRUNG AUF DEM RUNDGANG 17

GRUPPE A (SCHÄFLI) 18

A1: NÖLDI IM SCHÄFLI 18
EINSPIELUNG Nachrichtenbeitrag über Preisgewinner Trogen. 22
WA1. WEG SCHÄFLI -> FÜNFECKPALAST 28
WEGSZENE: ANTONIA + BUB CASPAR 28
WEGSZENE: HISTORISCHE PROZESSION 1. TEIL 29
Chor1: Die Gegenwart 1+2 Str., 1:30 29
A2/E3/D4: LAURENZ + ANNA BARBARA (FÜNFECKPALAST) 29
Zeitkapsel: MUSIKINSTALLATION - Akustisches Leben aus den Fenstern 29
WA2. WEG FÜNFECKPALAST –> FEUERWEHRHAUS 32
WEGSZENE: HISTORISCHE PROZESSION 2. TEIL 32
Chor1: Die Gegenwart 3+4 Str., 1:30 32
WEGSZENE MONA + KLARA 32
A3/B4: GSTÖRNER & URSINA (BLUMENLADEN) 35
WA3. WEG FEUERWEHRHAUS -> BANK GEMEINDEHAUS 38
WEGSZENE: FELICITAS + BUB CASPAR + KLARA 38
WEGSZENE: HERWIG 40
Musik: Klarinette 40
A4/E5: ERNA + ERIKA + REGULA (BANK GEMEINDEHAUS) 40
WA4. WEG BANK GEMEINDEHAUS -> SITZGRILLPLATZ 43
WEGSZENE: FRAU ZUBER, WIELAND, TIEFER GELEGTER SITZPLATZ 43
Chor2 gegenwärtig + Akkordeon: Zieh dir etwas an, 1:00 44
A5/C3/D2: HEIDI + PETER (SITZGRILLPLATZ) 45
WA5. WEG GRILLSITZPLATZ -> PARKGARAGE 47
WEGSZENE: ELISABETH 47
Musikinstallation: Jingles aus Fenstern 47
WEGSZENE: VIVIANNE + JOHANN CASPAR ZELLWEGER (ZEITPARADOXON) 48
WEGSZENE: ELISABETH 49
A6/E4: HANNA-KLARA & FERDINAND (PARKGARAGE) 50
WA6. WIEDERGÄNGERSZENE: NÖLDI + JC ZELLWEGER + BUB CASPAR 53

GRUPPE B (ERNST) 56

B1: HANNA-KLARA IM ERNST 56

CHOR1 HISTORISCH: Ars semper gaudendi (Horaz), 0:48 58
WB1. Weg Ernst -> Feuerwehrhaus 64
Wegszene Mona + Klara 64
B2/D3: Nöldi & Ferdinand (Blumenladen) 66
WB2. Weg Feuerwehrhaus -> Bank Gemeindehaus 69
B3/D6: Erna + Erika (Bank Gemeindehaus) 69
WB3. Weg Bank Gemeindehaus –> Sitzgrillplatz 71
B4/A3: Ursina & Gstörner (beim Sitzgrillplatz) 71
WB4. Weg Sitzgrillplatz- Parkgarage 73
B5/C4: Fortunat + Felicitas + ManuInstyle + Bub Caspar (Parkgarage) 74
Musikplayliste: aus dem Autoradio „Marshmello – Everyday“ 74
WB5. Weg Parkgarage – Fünfeckpalast 75
Musik: Glück ausser Haus, Instrumental 75
Wegszene: Mansarden-Entrümpelung 77
Wegszene: Historische Prozession 1. Teil 80
Chor1: Die Gegenwart 1+2 Str., 1:30 80
Wegszene: Antonia, Walter 80
B6. Laurenz + Bub Caspar (Fünfeckpalast) 82
WB6. Wiedergängerszene: Hanna-Klara + Anna Barbara 83

GRUPPE C (HAUS VORDERDORF) 86

C1: Ferdinand Rölli im Haus Vorderdorf 86
Chor2: Unheilsame Torheit, Johannes Grob (1643–1697), 1:00 90
WC1. Weg Haus Vorderdorf – Gemeindehaus 93
C2/D5: Hanna-Klara & Gstörner (Bank Gemeindehaus) 94
WC2. Weg Bank Gemeindehaus – Sitzgrillplatz 96
C3/A5/D2: Heidi + Peter (Sitzgrillplatz) 96
WC3. Weg Sitzgrillplatz- Parkgarage 96
C4/B5: Fortunat + Felicitas + ManuInstyle, bub Caspar (Parkgarage) 97
WC4. Weg Parkgarage – Fünfeckpalast 97
C5/E6: Ursina & Nöldi (Fünfeckpalast) 97
WC5. Weg Fünfeckpalast – Feuerwehrhaus 99
C6: Klara + Mona + Anna barbara (Blumenladen) 99
WC6. Wiedergängerszene: Ferdinand + Wieland + Vivianne 103

GRUPPE D (KRONE) 106

D1: Ursina in der Krone 106
Musik: Klarinette, Melancholische Schnipsel vor dem Fenster 106
WD1. Weg Krone (Gemeindehaus) – Sitzgrillplatz 114
Wegszene: Regula, Frau Zuber 114
D2/A5/C3: Heidi + Peter (beim Sitzgrillplatz) 114
WD2. Weg Sitzgrillplatz- Parkgarage 114
D3/B2: Nöldi & Ferdinand (Parkgarage) 115
WD3. Weg Parkgarage – Fünfeckpalast 115
D4//A2/E3: Laurenz + Anna Barbara (Fünfeckpalast) 115
WD4. Weg Fünfeckpalast – Feuerwehrhaus 115
D5/C2: Hanna-Klara & Gstörner (Blumenladen) 115
WD5. Weg Feuerwehrhaus – Bank Gemeindehaus 116
D6/B3: Erna + Erika (Bank Gemeindehaus) 116

WD6. Wiedergängerszene: Ursina + Herwig 116

GRUPPE E – REISEGRUPPE GSTÖRNER (CAR) 119

E1: Gstörner im Car 119
WE1. Careinfahrt in Trogen. Schopfacker 125
Musik .Instrumental «Luegid vo Berg und Tal» oder Maximenjingle 125
E2: Empfang der Zürcher Dellegation 126
Instrumental: Luegid vo Berg und Tal, Hackbrett, Kontrabass 126
Duett Regual + MOna: «Luegid vo Berg und Tal» mit Hackbrett, Kontrabass 126
WE2. Weg Parkgarage – Fünfeckpalast 127
E3/D4/A2/B6: Laurenz + Anna Barbara (Fünfeckpalast) 127
MUSIKINSTALLATION: Akustisches Leben aus den Fenstern. Zeitkapselszene. 127
WE3. Weg Fünfeckpalast – Feuerwehrhaus 128
E4/A6: Hanna-Klara & Ferdinand (Blumenladen) 128
WE4. Weg Feuerwehrhaus - Bank Gemeindehaus 128
E5/B3: Erna + Erika + Regula (Bank Gemeindehaus) 128
WE5. Weg Bank Gemeindehaus – Sitzgrillplatz 128
E6/C5: Ursina & Nöldi (Sitzgrillplatz) 129
WE6. Wiedergängerszene: Laurenz + Klara 129

TEIL 3: AUF DEM LANDSGEMEINDEPLATZ 131

3.1. Startzeichen 131
MUSIKFILE: Das grosse Läuten oder Originalsound 131
3.1a. ParallelszeneN: Es liegt was in der Luft. ..... Fehler! Textmarke nicht definiert.
3.2. Festaktsbeginn 132
«Je Kleiner die Welt desto Grösser das Glück» ~~Mit Klavierbegleitung (ERika)~~ 133
Rezitativ: «Der Weise» Laurenz mit Hackbrett, Kontrabass, 0:55 134
3.3. Wiedergängerszene Teil I (Gstörner + Laurenz Zellweger) **..... 134**
3.4. Nöldis Beitrag 135
3.5. Wiedergängerszene Teil II 137
Musik: Ab hier Laurenz-Text als Rezitativ. Begleitung: Hackbrett, Kontrabass 138
3.6. Ferdinands Beitrag 139
Chor1+2: LobGEDICHT «DER SCHIFFER» Acapella, 3:00 139
Chor1+2: #7: «Das Glück ist eine Waffe, die nicht geladen ist. » Acapella 140
3.7. Wiedergängerszene Teil III (Ursinas Beitrag) 140
3.8. Ein Sturm zieht auf und Herwig davon (NaturversteherInnen) **..... 142**
Chöre: „Chor der NaturversteherInnen“ 4:00 ..... **Fehler! Textmarke nicht definiert.**
3.9. Hanna-Klaras Beitrag (Entlarvung) **..... Fehler! Textmarke nicht definiert.**
3.10. Wiedergängerszene Teil IV (Schluss) **..... 143**
3.11. Wordcloud – Öffnen des Kiosk und Ballone steigen ..... Fehler! Textmarke nicht definiert.
3.12. Verabschiedungen und was es noch zu sagen gäbe 144
3.13. Wie wir leben wollen (Schlusslied) 4:50 147
3.14. Epilog 149

BESETZUNG

Figur	Besetzung
Nöldi Schefer, Dorforiginal, Walters Bruder	Ingo Ospelt
Hanna-Klara Baumgartner, angehende Floristin	Suramira Vos
Ferdinand Rölli, Poet	Stephan Eberhard
Ursina Pfister, Pfarrerin	Rachel Braunschweig
Hans-Peter Gstörner, Glücksforscher	Manuel Löwensberg
Walter Schefer, Gemeindepräsident	Simon Frehner
Regula Schefer, Walters Frau	Rahel Burkhardt
Antonia Kast, Gemeindeschreiberin	Cornelia Seiferth
Peter Kast, waschechter Trogener, Antonias Mann	Thomas Karrer
Felicitas Kast, waschechte Trogenerin, Antonias Tochter	Soraya Rieser
Erna, Gemeindearbeiterin	Charlotte Kölbener
Erika, Gemeindearbeiterin	Monika Götti
Elisabeth (Liz) Maugwiler, OK-Chefin	Alexandra Breu
Mona Gabathuler, Begründerin Freie Schule Trogen	Désirée Rieser
Manuel Gabathuler (ManuInstyle), ihr Sohn	Sven Sennhauser
Klara Baumgartner, Hanna-Klaras Mutter	Brigitte Weinboermayr
Heidi Furrer, Ex-Komissärin	Ursula Tanner-Zellweger
Fortunat Furrer, Heidis Sohn	Andrej Good
Vivianne Von Känel, Sammlerin	Katharina Haas
Frau Lydia Maria Zuber, Dorfexpertin	Simone Flury
Valderama, Gstörners Busfahrer	Ernst Carni Carniello
Herwig Pfisters Geist, Ursinas verstorbener Ehemann	Andreas Schiess
Laurenz Zellweger / Napoleon Bonaparte (historisch)	Jens Weber
Johann Caspar Zellweger-Gessner (historisch)	Hanspeter Haupt
Bub Caspar Zellweger, Johann Caspars Sohn (historisch)	Joël Rieser
Anna Barbara Zellweger-Zuberbühler (historisch)	Nadine Kruijthof
Christoph Martin Wieland (historisch)	John Carabain
Johanna Ulrich Fitzi, Maler, malt auf dem Platz den ganzen Abend 1 Bild (historisch)	*Überlegung, für jeden Abend eine/n Künstler/in einzuladen*
Musiker, Klarinette	Martin Schumacher
Musikerin, Akkordeon	Dorothee Bachmann, Fabia Paller
Musikerin, Kontrabass	Verena Bossart, Jürg Surber
Musikerinnen, Hackbrett	Hanna Keller, Brigitte Meier
Chor 1 (historisch)	12-13 SängerInnen, Doppelbesetzung
Chor 2 (gegenwärtig)	12-13 SängerInnen, Doppelbesetzung

Begriffsklärung

Die Historischen Figuren werden im Stück Wiedergänger genannt. Sie sind Verstorbene, die in die Welt der Lebenen zurückkehren. Im Stück sind sie den Lebenden wohlgesonnen und bestrebt, den heutigen Figuren eine andere Perspektive auf das Leben aufzuzeigen.

VORBERICHTERSTATTUNG

In der Vorberichterstattung zum Freilufttheater wird Trogen der Preisträger der nationalen Studie von Hans-Peter Gstörner, Statistiker, Glücksforscher und Erfinder des Glückseligkeitspreises, und als glücklichstes Dorf der Schweiz auserkoren. In die Berichterstattung auf öffentlichen Kanälen (Facebook, Instagramm, Twitter und Homepage) fliessen bereits Interviews und Erzählugnen aus Trogen und der Region ein (Vermittlungsprogramm).

Mittels einer Fakenews-Dramaturgie wird das Rennen um die Auszeichnung öffentlichkeitswirksam und sukzessive verbreitet. So erfährt das interessierte Publikum schon im Voraus von Hans-Peter Gstörners Erhebung und seinen Maximen. Seit Mitte Mai wird Trogen als der Gewinner kommunizi ert.Fakene ws

Region Ostschweiz

Die glücklichste Gemeinde der Schweiz heisst Trogen

Montag, 13.05.2019, 08:24 Uhr

Die Suche hat ein Ende

Trogen in Appenzell Ausserrhoden darf sich offiziell als glücklichste Gemeinde der Schweiz bezeichnen. Im Finale setzte sich das 1700-Seelen-Dorf gegen seine beiden Kontrahenten Rüschlikon und Marthalen durch. Der Sieg darf als kleine Sensation bezeichnet werden. Im Unterschied zur letztmaligen Austragung des Wettbewerbs wurden dieses Mal nämlich auch Gemeinden unter 5´000 Einwohner berücksichtigt.

Stolz erhebt sich der glückliche Gewinner aus dem Neb

Arkadien liegt nicht am Wasser

Wegen seiner traumhaften Seelage hatte eigentlich das
Favorit gegolten. „Wir müssen jetzt über die Bücher geh
analysieren", erklärte ein zerknirschter Rüschlikoner Ge
Freude in Trogen.
Was denn schliesslich den Ausschlag gegeben hat? „Gl
hat es mit der Ausstrahlung eines Ortes zu tun, mit eine
der in Trogen ganz besonders glücklich machend ist", s
Erfinder der *10 Maxime des Glücks* Hans-Peter Gstörne

Preisverleihung in Zürich

Die Ergebnisse seiner landesweiten Erhebungen wird e
Preisverleihung ab dem 19. Juni, 22 Uhr, im Theater Wi
wenn man den Gerüchten Glauben schenken darf, ist d
grossangelegtes Glücksfest auf dem Landsgemeindeplatz vor Ort in Planung. Wir dürfen also weiterhin gespannt sein, was in Trogen vor sich geht.

DIE 10 MAXIMEN DES GLÜCKS

#1 Glücklich sind immer die anderen

Es ist statistisch erwiesen, dass zu den glücklichsten Ländern nie jene gehören, von denen die Statistik erhoben wird. Es gehört zum Glück dazu, dass wir es nie ganz erreichen. Trotzdem muss es irgendwie existieren. Ansonsten wären wir ja Narren, wenn wir dennoch nach ihm strebten. Es ist also offenbar besser, nach etwas zu streben, das wir niemals erreichen können als nach etwas, das überhaupt nicht existiert. Der Unterschied mag eine Nuance sein, die Nuance aber macht aus Narren Heilige. Wenn aber einer zu uns kommt und uns einen glücklichen Menschen nennt, dann kommen wir uns seltsam dumm vor; so als hätten wir etwas falsch gemacht. So als hätten wir es uns zu leicht gemacht. Denn glücklich sind immer die anderen.

#2 Je kleiner die Welt desto grösser das Glück

Es ist das Glück einer guten Gemüsesuppe, die hinter einer dreifach verschlossenen Haustüre zubereitet wird. Die ganze Unbill der Welt, die Kälte, die Ängste, die Menschen, sie hören in dem Augenblick zu existieren auf, da die Türe hinter mir zufällt und der Duft der Gemüsesuppe den ganzen Raum erfüllt. Das ganze Zimmer ist mit Glück gefüllt. Alle Fenster sind geschlossen, und der Geruch ist so intensiv, dass ich mich nicht von ihm unterscheiden kann. Ich bin diese Gemüsesuppe. Ich bin es, dieses Glück.

#3 Glück ist dort wo „heute“ und „gestern“ dasselbe meint

Je älter man wird, desto mehr findet das Glück in der Erinnerung statt. Im Vorteil sind hierbei Orte, wo sich im Laufe der Jahre nur sehr wenig verändert. Stillstand kann so tröstend sein. Und je älter man wird, desto wichtiger wird, dass man sich getröstet fühlt. Und es sind immer die Bilder, die trösten und nie die Gedanken. An den Gedanken hängt so vieles. An den Gedanken hängt der Tod. Darum lob ich mir diese kleinen immergleichen Orte, wo die Zeit niemand anderem zu gehören scheint als mir selbst. Ich gehe durch mein kleines Dorf, und jeder Blick ist eine Erinnerung.

#4 Das Glück kommt immer dann, wenn man grad nicht zuhause ist

Das Glück glänzt durch Zurückgezogenheit. Es ist scheu und meidet die Gesellschaft. Man trifft es nicht auf Bällen, Geburtstagspartys oder Leichenmahlen. Dort, wo die Menschen sind, ist das Glück meistens nicht. Das Glück wartet immer hinter der nächsten Ecke, es steht hinterm Baum, es ist immer gerade noch unterwegs, eigentlich wäre es für heute Abend angekündigt, doch gerade hat es angerufen und mitgeteilt, dass es jetzt eben doch wieder mit Fieber im Bett liege. Das Glück macht sich so selten, dass es an Eitelkeit grenzt. Kaum aber hat man das Haus verlassen, da klingelt auch schon das Telefon: Es ist das Glück. „Ich steh vor deiner Türe“, sagt es. „Ich dachte, ich komme dich besuchen und bleibe für ein paar

Tage.“ – „Ich komme sofort“, rufst du. Du eilst zurück. Doch wenn du dann durchgeschwitzt und ausser Atem vor deiner Haustüre anlangst, da ist das Glück schon wieder fort.

#5 Das Glück duldet keine Götter neben sich

Das Glück ist absolut, und nur wer absolut an das Glück glaubt, der kann auch glücklich werden. Das ist wie mit jeder Art von Glauben: man kann nicht ein bisschen an Himmel und Hölle glauben. Es gibt keinen halben Himmel, keinen Teilzeit-Teufel, keinen Gott für gewisse Stunden. Wie Kierkegaard schon sagte: Entweder-oder. Entweder du glaubst an das Glück, oder aber du glaubst an Himmel und Hölle. Wer aber braucht schon das ewige Himmelreich, wenn er bereits auf Erden glücklich sein kann?

#6 Das Glück ist eine Lüge, an die man selber glaubt

Mit der Wahrheit auf dem Tisch, vergeht einem schnell der Appetit. Die kleine Lüge oder auch die grosse Illusion schmecken uns viel besser. Die Realität ist ein so hartes Brot. Es war gestern schon hart und vorvorgestern auch. Man muss ein wenig nachhelfen, denn von alleine wird dieses Brot nicht mehr weich. Und Glück ist der Moment, wo wir vergessen, dass wir gelogen haben. Und ich rede jetzt längst nicht mehr von Brot: Ich rede von dem Moment, wo plötzlich ein anderes Leben aufscheint. Aufregender, herrlicher als unser eigenes. Wir sehen einen Menschen durch dieses aufregende, herrliche Leben gehen und für einen Moment glauben wir tatsächlich daran, dass wir dieser Mensch sind.

#7 Das Glück ist eine Waffe, die nicht geladen ist

Es gibt Leute, die sind der Ansicht, Russisches Roulette sei kein Spiel, da der Einsatz das Leben sei. Es gibt auch Leute, die sind der Ansicht, das ganze Leben sei ein einziges Russisches Roulette. Glück ist das Gefühl, noch einmal mit dem Leben davongekommen zu sein. Dabei weiss man insgeheim sehr gut, dass es sich dabei nur um eine Gnadenfrist handelt: Aufgeschoben ist nicht aufgehoben, lautet das Motto des Lebens, als das sich der Tod maskiert. Wer spricht hier eigentlich? Wer ist die Puppe? Und wer ist der Bauchredner? Egal. Es ist der Aufschub, der uns glücklich macht, weil er uns vor Augen hält, was es zu verlieren gibt.

#8 Glücklich ist, wer ab und zu einen Ballon aufbläst

Man kennt das Gefühl auch von Campingplätzen, wo man immer wieder Männer im mittleren Alter wie benommen über die Wiese torkeln sieht. Ein typischer Fall von akutem Sauerstoffmangel nach dem Aufblasen einer Luftmatratze. Blickt man ihnen ins Gesicht, so erkennt man: die sind ja glücklich. Es ist medizinisch erwiesen, dass ein leichter Sauerstoffmangel sich positiv auf das körperliche und emotionale Wohlbefinden auswirkt.

Dauert der Sauerstoffmangel länger an, ändert sich das. Sanfte Erstickungserscheinungen können jedoch ein Gefühl erzeugen, das jenem des Fliegens verblüffend ähnlich ist. Der sanft erstickende Mensch nähert sich der unverschämten Freiheit der Vögel an. Tatsächlich ist die Geschichte eines Mannes aus Pennsylvania überliefert, der, während er die Schwimmhilfe seiner Tochter aufblies, vor lauter Glück ein Ei gelegt hat.

#9 1+1=3

Zweisamkeit macht unerfüllt. Erst der Dritte im Bunde bringt das Glück. Man denke nur an den Heiligen Geist oder an Jules et Jim. Es ist der geheimnisvolle Dritte, der jene Unberechenbarkeit mit sich bringt, die eine hundsgewöhnliche Situation ins Flirren versetzt. Der oder die Dritte ist pure Romantik. Er steht sinnbildlich für das, was aus uns, zu unserem eigenen Bedauern, nicht geworden ist. Wir suchen seine Nähe, wir möchten ihn adoptieren, als Stammgast an unserer Tafel, als Gönnermitglied in unserem Club haben. Ohne den Dritten sind wir verloren. Denn ohne den Dritten sind wir einfach das, was wir sind. Das ist nicht weiter schlimm. Es ist sogar ganz ok. Doch glücklich, nein glücklich macht es uns nicht.

#10 Glücklich macht eine Statistik, in der ich nicht vorkomme

Das Glück hat nur mit mir zu tun. Und sonst mit niemand anderem. Es ist furchtbar persönlich, das Glück, ich würde sogar sagen, es sieht genau so aus wie ich. Darum kann mich keine Statistik glücklich machen, denn eine Statistik, das sind immer viele. Das Glück aber bin nur ich. Ich habe einen Traum. Die ganze Welt ist leer und ich bin der einzige Mensch, der geblieben ist. Ich wandle über die Felder, ich gehe über die Berge, ich shoppe in den ausgestorbenen Supermärkten und profitiere als einziger vom Megaausverkauf. Ich bade im Echo meiner selbst, das so tief und weit ist, dass es die ganze Welt ausfüllt. Ich bin unermesslich glücklich.

TEASER: DIE PREISVERLEIHUNG IN DER WINKELWIESE

Ende Juni fand die offizielle Übergabe des Glückspreises an die Gemeinde Trogen in der Winkelwiese statt. Hans-Peter Gstörner präsentierte voller Stolz die Forschungsergebnisse seiner landesweiten statistischen Erhebung. Natürlich gab es wie bei einer echten Preisverleihung auch Cüppli und Häppli für die wahren Geniesser. Zu jeder Maxime gibt es eine graphische Darstellung zu bestaunen. Mittels QR-Code konnte man das Glück hinter dem Glück jagen.

Ein Reporterteam des TVO begleitete die Veranstaltung. Dieser Beitrag wird später in Trogen Form eines Nachrichtenbeitrags dem Publikum in den Beizen präsentiert. Der Gemeindepräsident von Trogen ergriff die Gelegenheit beim Schopfe und lud das versammelte Publikum ein im September nach Trogen ein, damit sich ein jeder mit eingen Augen von der Glücksfähigkeit der Gemeinde überzeugen könne.

TEIL 1: DER FESTAKT IN TROGEN

EINTREFFEN DES PUBLIKUMS + 5 PROLOGE

Trogen ist in Aufruhr. In einer landesweiten statistischen Erhebung wurde herausgefunden, dass in der Gemeinde die glücklichsten Menschen der Schweiz leben. Nun soll diese Meisterleistung mit einem grossen Festakt gefeiert werden. Der Glücksforscher Hans-Peter Gstörner, hat zu diesem Zweck den beschwerlichen Weg von Zürich nach Trogen angetreten, wo die Vorbereitungen zu den Festlichkeiten auf Hochtouren laufen. Es werden extravagante Hüte genauso wie strahlende Mienen aufgesetzt. Der Gemeindechor probt seine stimmungsvollsten Quodlibets und in den eigenen vier Wänden proben die Trogener ihr bestes Lachen. Alles soll den Eindruck erwecken, dass hier nicht irgendwelche Halbfrohen leben, sondern tatsächlich die glücklichsten Menschen der Schweiz.

Am Tag der Vorstellung gelangen die ZuschauerInnen auf den Landsgemeindeplatz. Ein Kassenhäuschen, an dem eine eher mager besetzte Musikkombo spielt, lädt ein sein Ticket gegen einen „Glücks-Pass“ (mit oder ohne Geniesserpackage) einzutauschen. Den Zuschauern wird das offizielle Festaktprogramm ausgeteilt, welches den geplanten Ablauf der kommenden Feierlichkeiten beschreibt. Je weiter die Zeit voranschreitet, desto weniger verläuft der Abend jedoch nach Plan. Bereits der Beginn muss verschoben werden, denn die Zürcher Delegation ist verspätet.

Das Publikum auf vier Orte im Dorf (Restaurant Schäfli, Einkehrlokal Ernst, Altersheim Haus Vorderdorf, Hotel Krone) verteilt, wo man in gemütlicher Atmosphäre ein Getränk oder noch ein Essen dazu einnehmen kann.

Kaum merklich beginnen hier die ersten Szenen. Es starten zeitgleich die Szenen A1 (Schäfli), B1 (Ernst), C1 (Haus Vorderdorf) und D1 (Krone). Die ProtagonistInnen beginnt den ZuschauerInnen ihre Sicht der Dinge darzulegen. Ein Nachrichtenbeitrag berichtet über die

Preisverleihung in der Winkelwiese. Die fünfte Gruppe E1 startet zeitgleich, reist mit Herr Gstörner in einem Car/Bus von St. Gallen an und erfährt auf der inszenierten Fahrt seine Sichtweise auf Trogen und die dortigen BewohnerInnen.

DAS OFFIZIELLE FESTAKTPROGRAMM

Den Zuschauern wird bei der Ankunft auf dem Landsgemeindeplatz (Check-in), in den Beizen und im Car das offizielle Festaktprogramm kommuniziert, welches den geplanten Ablauf der kommenden Feierlichkeiten beschreibt. Je weiter die Zeit voranschreitet, desto weniger verläuft der Abend jedoch nach Plan.

(**18.15 / 17.45**	Besammlung auf dem Landsgemeindeplatz für Gäste mit Geniesser-Package)
19.30 / 19.00	Besammlung auf dem Landsgemeindeplatz. Das Musikensemble Freisinn spielt zur Begrüssung den Maximenjingle ***#1. Glücklich sind immer die anderen***. Anschliessend folgt der „Augenschein durch das glücklichste Dorf der Schweiz“.
20.45 / 20.15	Beginn Glücks~~eligkeits~~fest auf dem Landsgemeindeplatz. Kirchliches Festgeläut und Maximenjingle ***#2. Je kleiner die Welt, desto grösser das Glück,*** vorgetragen vom Gemeindechor
20.50 / 20.20	Begrüssung durch den Gemeindepräsidenten Walter Schefer Der Musikverein „Pro Trogen“ spielt die Eigenkomposition ***#4. Das Glück kommt immer dann, wenn man grad nicht zuhause ist***, begleitet von der Cheerleadergruppe Trogen
20.55 / 20.25	Vortrag des Trogner Lobgedichtes von Ferdinand Rölli durch den Gemeindechor
21.00 / 20.30	Streitgespräch „Was ist Glück?“ mit Glücksforscher Hans-Peter Gstörner und Pfarrerin Ursina Pfister
21.20 / 20.50	Sponsormoment
21.25 / 20.55	Der Turnverein zeigt fliegende Akrobaten auf dem brennenden Barren unter dem Motto ***#10. Glücklich macht eine Statistik, in der ich nicht vorkomme.***
21.30 / 21.00	Die Modern Dance Gruppe machte eine Kontaktimprovisation zum Thema ***#4. Das Glück kommt immer dann, wenn man grad nicht zuhause ist***.
21.35 / 21.05	Trogen, Trödel, Traditionen. Der Frauenverein blickt zurück in die Vergangenheit. ***#3. Glück ist dort, wo „heute“ und „gestern“ dasselbe meint.***
21.40 / **21.10**	Die IG-Velo zeigt ihr Bicycle-Ballet zur Maxime ***#9. 1 + 1 = 3.***
21.45 / **21.15**	Der Gemeindechor präsentiert die Eigenkomposition ***#1. Glücklich sind immer die anderen.***
21.50 / 21.20	Pause und Ballone steigen lassen mit Mona Gabathuler und den Kindern der IG-Freie Schule ***#8. Glücklich ist, wer ab und zu einen Ballon aufbläst.***
22.00 / 21.30	Der Verein „Literarisches Trogen“ diskutiert mit Glücksforscher Hans-Peter Gstörner, Gemeindepoet Ferdinand Rölli und Ex-Tagesschaumoderator Charles Clerc die Bedeutung des Glücks in der Literatur: ***#6. Das Glück ist eine Lüge, an die man selber glaubt.***
22.10 / 21.40	Sponsormoment
22.15 / 21.45	Ex-Kriminalkommissarin Heidi Furrer erzählt aus ihrer langjährigen Dienstzeit. ***#7. Das Glück ist eine Waffe, die nicht geladen ist.*** Im Anschluss folgt die Interpretation des Themas durch den gemischten Polizeichor.
22.25 / 21.55	Die Konfirmanden haben sich im Rahmen eines Austauschprojekts mit der Freien Schule Ougadougou mit den Themen Sklaverei und Kolonialismus beschäftigt. Die Ergebnisse präsentieren sie in Form eines Mobiles zum Titel ***#5. Glück duldet keine Götter neben sich.***
22.30 / 22.00	Zum Abschluss lädt der Gemeindechor zur gemeinsamen Zugabe der Trogner Lobeshymne ein.
22.35 / 22.05	Gemeinsamer Ausklang auf dem Landsgemeindeplatz mit Molke
23.00 / 22.30	Abfahrt Shuttle-Bus nach St. Gallen

(Die Zeiten der letzten zwei Programmpunkte sind „von Hand“ korrigiert auf diese Zeiten, die ca der Echtzeit entsprechen. Ebenso ist von Hand im Wort durchgestrichen worden: Glück~~seligkeit~~sfest)

Korrektur Zeiten:

21.30 / 21.00 Gemeinsamer Ausklang auf dem Landsgemeindeplatz mit Molke.

22.00 / 21.30 Abfahrt Shuttle-Bus nach St. Gallen.

TEIL 2: AUGENSCHEIN DURCHS GLÜCKLICHSTE DORF

Das Publikum begibt sich mit einem Festführer auf unterschiedliche Spaziergänge durchs Dorf, trifft dabei auf die anderen vier ProtagonitInnen und erfährt von ihren individuellen Geschichten und Nöten. Von Brunnen zu Brunnen und hinter den Kulissen der Paläste sind an verschiedenen szenischen und installativen Stationen die DorfbewohnerInnen anzutreffen, welche von glückselig bis ohnmächtig oder wütend über die verordnete Glücklichkeit ihre Beiträge für den Festakt am vorbereiten. Wenn die Kirchenglocken den Beginn des Festaktes einläuten, treffen alle fünf Publikumsgruppen aus verschiedenen Gassen auf dem Landsgemeindeplatz zusammen.

PUBLIKUMSFÜHRUNG AUF DEM RUNDGANG

Die Wegszenen werden ebenfalls zeitgleich gespielt. Das Publikum durchwandert das Dorf im Gegenuhrzeigersinn.

A2 zeitgleich zu B2, C2, D2, E2.

A3 zeitgleich zu B3, C3, D3, E3, usw.

Stand 26.6.19

GRUPPE A (SCHÄFLI)

A1: NÖLDI IM SCHÄFLI

Figuren: *Nöldi Schefer, Antonia Kast (Bedienung), Erna, Erika, J.C. Zellweger, Heidi Furrer, Peter Kast, Fortunat Furrer (Kind), Felicitas Kast (Kind)*

Im Schäfli am runden Tisch für sich allein, sitzt der ***Nöldi****. Er trägt grobe Cordhosen, einen viel zu engen, gelben Pullover, auf dem Kopf einen Hut, den er immer trägt und einen Schal, ein Erinnerungsstück von Ursina. Nöldi hat ein Glasauge und einen Rucksack, aus welchem eine Bildrolle ragt. Vor ihm auf dem Tisch stehen, sauber aufgereiht, drei geöffnete Büchsen Bier.*

Heidi Furrer singt in Begleitung von Verena und Dorothee. «Das Glück kommt immer dann, wenn man grad nicht zu Hause ist.»

Heidi Geniessen Sie Trogen. Wir sehen uns.

Peter Kast betritt den Raum, hantiert am TV, geht wieder ab.

Antonia Herzlich Willkommen bei uns in Trogen! Ich freue mich, dass sie alle den Weg zu uns gefunden haben. Mein Name ist Antonia Kast- Zuber.

Ich bin Mitglied vom Festkomitee und ausserdem die Gemeindeschreiberin hier in Trogen.

Sobald der Bus mit Herrn Gstörner und der Zürcher Delegation eingetroffen ist, werden wir gemeinsam auf den Augenschein, durch das glücklichste Dorf der Schweiz gehen. Bis es aber soweit ist, werden wir uns hier eine kleine Erfrischung gönnen. Der Spaziergang durch Arkadien wird etwa eine Stunde dauern, bevor dann der grosse Festakt auf dem Landsgmeindeplatz beginnt.
Vor Ihnen auf dem Tisch liegt das Programm des Abends, bündig zusammengefasst. Es hat sich noch ein Druckfehler eingeschlichen. Es heisst nämlich Glücksfest und nicht Glückseligkeitsfest. Bei weiteren Fragen können Sie sich immer gerne an mich wenden. Wenn dann gerade keine weiteren Fragen wären, schau ich schnell mal nach dem Bus …
WC

(gehen raus und schauen ob der Bus da ist. Telefon von Draussen, kommen zurück)

Es kann jeden Moment losgehen. (Die Spannung steigt.)

Antonia möchte abgehen, Felicitas kommt herein.

Ah, meine Tochter! Spiel uns doch ein Liedchen. Sie macht das sehr, sehr schön.

Felicitas Muss ich?

Antonia Du kriegst auch eine Cola.

Antonia geht nach vorne, um die Cola zuzubereiten. Felicitas beginnt das Spiel.

Peter kommt herein, böser Blick zu Nöldi, dann entdeckt er Felicitas.

Peter Hallo. Meine Tochter: Felicitas.

Peter gibt ihr einen Kuss, setzt sich. Antonia kommt zurück, Felicitas hört auf zu spielen, schnappt sich die Cola. Sie will zu Nöldi, wird von Antonia zu Peter manövriert.

Peter Was machst du denn hier?

Antonia Der Bus… Er muss gleich da sein.

Peter Ich nehm noch ein Stilles.

Erna *(Zu Antonia)* Hoi.

Erika *(Zu Antonia)* Hoi.

Erna Ein Bier, bitte.

Erika Ein Bier, bitte.

Antonia Hoi mitenand.

~~**Fortunat** Für mich gerne ne Cola.~~

~~**Heidi** Und für mich ein Glas Weisswein. *(bis jetzt war das Bestellen erfolglos)*~~

Antonia Zwei Bier.

Erna Und noch eins.

Antonia Noch eins?

Erika/Erna Noch eins.

Antonia bringt nur die Bier. Erna nimmt eines und geht damit zu Nöldi.

Heidi reagiert empört, versucht erneut bei Antonia zu bestellen..

Erna Hoi Nöldi.

Nöldi Hoi.

Erna Da hast du noch eins. *stellt ihm das Bier hin.*

Nöldi Merci.

Antonia Er hat doch schon genug.

Erna Er hat nie genug. Wie viele hattest du heute?

Nöldi Ein Halbes *(er nimmt einen Schluck von dem neuen Bier)* und einen Schluck.

Erna & Erika lachen.

Erna Einen schönen Abend dir noch, Nöldi.

Nöldi Merci.

Erna geht zurück an ihren Tisch. Hebt ihr Glas.

Antonia serviert 2 Cola und ein Glas Weisswein.

Erna Prost!

Erika Prost!

Sie trinken. Nöldi legt die verschränkten Arme auf den Tisch, bettet seinen Kopf darauf und döst ein.

Antonia *(Zu Erna & Erika)* Und?

Erika Kannst du dir ja vorstellen, heute.

Erna Eine riesen Büez, auf dem Dorfplatz.

Antonia Ja, das ganze Dorf spielt verrückt wegen dem Preis.

Erna und Erika machen Walter nach. Die anderen finden das lustig.

Erika „Useputze! Alles muss sauber sein/“

Erna sagt der Chef. „So einen Preis kriegt man nicht alle Jahre.“

Antonia Trogen: Das glücklichste Dorf ~~der Schweiz.~~

Peter *korrigiert ergänzend* Das glücklichste Dorf der Schweiz.

Erna Hat dieser Zürcher herausgefunden.

Erika, Erika *synchron* Statistisch bewiesen hat er’s. *Sie schauen zu Antonia.*

Antonia *Schaut sich ein Buch an von Gstörner* Gstörner heisst er. *Bezug zu seinen Büchern nehmen.* Hans-Peter Gstörner, Wirtschaftswissenschaftler, Statistiker, Glücksforscher aus Zürich. Preisverleihung war im Juni ~~in Zürich~~. Es kommt heute sogar noch ein Beitrag davon.

Peter *(Blickt auf die Uhr).* Schalt schon mal ein.

Antonia geht nicht darauf ein.

Antonia Dieser Gstörner kommt mit einer ganzen Delegation. Typisch unser Gemeindepräsident. Ein Glücksfest für die halbe Schweiz. Hier in Trogen. Einfädeln tut er’s alleine und die Arbeit haben wir alle.

Erna Die einen mehr, die anderen weniger.

Erika Also *die einen* viel mehr, die andern weniger.

Antonia ~~Ja, ja, wir wissen, wen ihr meint. Aber wenn alle immer nur an sich denken würden, wäre es nicht weit her mit dem Glück bei uns.~~ Wir können froh sein, gibt’s noch Leute wie Ursina, die sich fürs Gemeinwohl Nöldi *murmelt*: gemein… engagieren.

Apropos: Es sind noch ein paar Kisten im Lager unten. Die brauchen wir heute Abend für den Festausklang. Ihr tragt mir die sicher hoch.

Erna und Erika drehen sich ab.

Antonia Ihr kriegt dafür ein Gratisbier!

Erna Klar.

Erika Machen wir.

Beide gehen ab. Heidi tritt auf.

Heidi Grüezi mitenand. *Sie will zu ihrem Stammplatz.* Peter.

Peter Heidi.

Heidi Antonia, hast du schon gehört, die Zellwegerwohnung wurde aufgebrochen.

Antonia ist will sie zum Schweien bringen und weist sie auf ihren Sitzplatz.

Heidi Eingebrochen. Weisst du, wer es war?

Einen Weisswein bitte!

Antonia ab, sie stellt den Ventilator ein. JCZ steckt zuerst nur den Kopf rein. Er bleibt schüchtern stehen. Er kommt eindeutig aus seiner anderen Zeit. Er hat nur eine Hand, am anderen Arm ist ein verbundener Stumpf, Blut tropft runter. Er ist gehetzt und getrieben. Es ist Johann Caspar Zellweger-Gessner. Nöldi schläft und kriegt nichts mit.

Antonia bringt die Getränke. Peter weist sie auf den Beitrag über Gstörner hin.

J.C. Zellweger Werthe Herren, hochgeschätzte Gesellschaft, seyen Sie gegrüsst. Erlauben Sie mir, Ihre Eintracht für die Dauer eines kurzen Momentes zu unterbrechen.

Er betritt den Raum ganz und schliesst die Türe.

J,C. Zellweger Ungemach hat mich ereilet. Mein Bube, er mag wohl elf Jahr alt seyn, oder sind es zwölf? Das präzise Jahr seyner Geburt ist mir entfallen. Dieses Knaben eben bin ich verlustig gegangen. ~~Erlauben Sie mir diese Frag:~~

~~*Felicitas geht zu Fortunat.*~~

J.C.Zellweger Füget sich‘s, dass jemand aus Ihrer werthen Gesellschaft einen Buben gesehen hat, der allein und suchend umherirret?

Antonia hat einen Blutstropfen am Boden entdeckt.

J.C. Zellweger Oder stille und traurig in einer Ecke sitzet?

Und bange hoffet, ich, seyn Herr Vater, möge ihn doch bald finden? *Wartet. Schweigen.* Nein?

~~*(Felicitas und Fortunat schütteln den Kopf, J.C.W blickt auf seinen Stumpf.)*~~
Was mir zugestossen?

Peter steht auf, will den TV zum Laufen bringen. Die Fernbedienung braucht neue Batterien. Er wechselt diese mit Hilfe von Antonia.

J.C. Zellweger Ich gelobe bei Gott unserm Vater, ich vermag es nicht zu erklären. Ein wunderlich Geschehen. Allein, mir fehlet die Zeyt, davon Bericht zu geben. Der Bube?

Heidi Einen Weissen!

J.C.Zellweger Ach so, wie er heisset. Johann Caspar Zellweger. Wie ich selbst.

Niemand hat ihn gesehen?

Peter Habt ihr noch Batterien?

J.C. Zellweger Wenn ihm etwas zustösst! Fern sey mir dieser Gedanke. Nicht noch ein Kind! Nein. (*Wartet. Schweigen. Felicitas geht rüber.)*
Niemand, der ihn gesehen?

Endlich läuft der Fernseher mit Ton. J.C.Zellweger ist verwirrt.

J.C.Zellweger Nun, so muss ich weiter. Es eilt!
Ich grüsse Sie und erflehe Gottes reichen Segen für Sie; und für meinen Knaben.

Er eilt davon. Peter stellt den Beitrag ein.

EINSPIELUNG NACHRICHTENBEITRAG ÜBER PREISGEWINNER TROGEN.

Während des Beitrags kommt Fortunat, dann Erna/Erika rein. Am Schluss Antonia, die Bier und Wein bringt.

Antonia stellt den TV aus. Erna und Erika kommen zurück und bleiben stehen, schauen auch dem Beitrag zu. Nöldi erwacht, schaut zu. Wenn Gstörner erscheint, grunzt Nöldi verächtlich, lacht spöttisch u.ä. Einmal sagt er auch vernehmlich: Folgendes während des Films:

Nöldi Verdammter Trottel.

Erna Was knurrst du?

Erika Genau, es gibt doch nichts zu knurren.

Erika Wir sind glücklich!

Antonia schaltet den TV aus. Peter ab.

Peter Ich bin im Garten.

Folgendes nach dem Film:

Nöldi Ja. Die Zürcher! Bloss weil sie unsere Molke so gerne trinken… Ich bekomme schon lange Aphthen davon. „Aus der dicken und

übelriechenden Nacht ihres schlechten Geschmacks“ zieht es sie aus ihrem Limmat-Athen ins arkadische Trogen.

Fortunat Aber sind wir nicht glücklich?

Heidi Schau doch, wie er glücklich ist. Vier Bier auf dem Tisch und nur ein halbes getrunken! Der Nöldi ist der Glücklichste im Dorf.

Nöldi Nicht jeder Glockenschlag in der Nacht erinnert uns, dass unsere Zeit in Gottes Hand steht. Es legt auch mal einer Hand an sich. Und schlägt sich selbst die letzte Stund. War der glücklich?

Antonia Redet er von ~~Ursinas~~ - ?

Heidi Pscht.

Antonia Herwig.

Heidi Still.

Das Schweigen ist betreten. Nöldi glättet seinem Schal. Erna und Erika setzen sich zu ihm.

Erna ~~Schau,~~ Jetzt hats dein Bruder sogar ins Fernsehen geschafft.

Nöldi *(Unwirsch)* Hab’s gesehen.

Erika Hält uns auf Trab, der Herr Gemeindepräsident.

Nöldi knurrt.

Antonia Kannst froh sein, dass er dich bei sich im Estrich aufgenommen hat.

Erna Die Zürcher. Ein ganzer Car voll. Sollten längst hier sein.

Erika Sogar einen Gedichtewettbewerb hat es gegeben, für das Fest.

Erna Stimmt nicht, Erika.

Erika Stimmt doch.

Erna Nein.

Erika Doch.

Antonia Schluss jetzt, ihr zwei.

Erna *(Alle studieren das Festprogramm und versuchen synchron zu folgen.)* Im Festprogramm heisst es: „21.10/20.40 Vortrag des Trogner Lobegedichtes durch den Ferdinand Rölli und anschliessende Vertonung des Gemeindechors“. Von einem Wettbewerb steht da nichts.

Antonia beginnt, am Buffet Gläser zu reinigen, etc.

Nöldi (*Spöttisch)* Ha. Wettbewerb. Glaubt ihr, der Rölli hätte einen Wettbewerb gewonnen? Ferdinand Rölli, Dorfpoet. Trogens literarisches Kapital für die Zukunft. Oder ist es eine Hypothek? Er schwärmt ja heute noch von seiner

ersten grossen Lesung, letzten Februar. Volles Haus. Man hing ihm begeistert an den Lippen. Das Publikum begann spontan zu singen. Gut, Ort und Zeit waren … extravagant. Altersheim Vorderdorf, 10.00 Uhr vormittags. Durchschnittsalter des Publikums: 81. Man hielt Rölli für einen Pfarrer, weil er zusammen mit Ursina gekommen war, und die ja immer um 10.00 die Andacht macht. Sechs seiner Fans sind leider seither verstorben. Wenig Nachhaltigkeit. Der Durchbruch muss noch warten.

Erna Ursina hat geweint.

Nöldi (*Unwirsch*) So, hat sie das?

Erika Hat die Zuber gesagt.

Erna Die Zuber sagt viel, wenn der Tag lang ist.

Nöldi Wenn die Frau Pfarrer mal nichts tut und stillsitzt und sich dann zwei Wörter reimen, kommen ihr die Tränen. Ihr wisst, warum.

Erika Wegen/

Erna/Heidi Pscht.

Nöldi Hat sie also den Narren gefressen am Rölli. Und hat ihm das alte Waschhäuschen organisiert, damit er dort in Ruhe sein Lobgedicht schreibt. *(Spöttisch)* Ein Waschhäuschen für ein Lobgedicht.

Erika Wenn die Ursina etwas will!

Erna Oh weh!

Erika Dann kriegt sie's.

Erna Aber sicher.

Antonia Auf die kann man sich jedenfalls noch verlassen.

Nöldi Nicht jede, die „Hier" ruft, wenn es was zu tun gibt, ist so glücklich, wie ihr seliges Lächeln behauptet. Heute nicht und vor zweihundert Jahren auch nicht. Wo heute die Ursina lebt, lebte damals Rosina Honnerlag-Zellweger, die gute Christin: „Eine finstere Schwermuth bemächtigte sich meiner so sehr, dass ich beynahe 3 Monath keinen freüdig Augenblik mehr hatte." Stockscheissdepressiv ist sie geworden, in ihrer Hochleistungsfrömmigkeit.

Erna Ich glaub, er mag Ursina nicht.

Erika Früher mochte er sie.

Erna Hat immer auf sie gewartet.

Erika Hat sie nie angesprochen.

Erna Kein Wort hat er rausgebracht.

Erika Nur angestarrt.

Erna „Glücklich sind immer die andern.“ hat der Gstörner doch höchstpersönlich herausgefunden.

Fortunat Nöldi, warum hast nicht du das Lobgedicht geschrieben?

Nöldi Ich? Warum?

Felicitas Weil du uns immer Geschichten erzählst. Mama sagt, es wäre besser, wenn du sie aufschreiben und ein Buch draus machen würdest, statt den ganzen Tag auf der Kirchentreppe herumzusitzen und zu saufen.

Nöldi So, sagt sie das? *(zieht seinen Schal aus, packt ihn sorgfältig in den Rucksack)*

Fortunat Und Hanna-Klara hat gesagt, ihr hast du schon Geschichten erzählt, seit sie klein war.

Felicitas Stimmt das?

Nöldi Stimmt. Die kleine, freche Hanna-Klara. Hat immer gesagt: „Erzähl nochmal von Bali“. Dabei war ich in Mali. Hat schon damals ihren eigenen Kopf gehabt. Macht sie immer noch die Lehre bei ihrer Mutter?

Felicitas Ja. Blumenverkäuferin. Aber es gefällt ihr nicht.

Nöldi Ist klar.

Fortunat Aber das Geschäft gehört dann mal ihr, wenn die Mutter alt ist.
Hat mein Vater gesagt.

Felicitas Stimmt gar nicht. Mein Vater sagt, die Mutter arbeitet bis sie stirbt. Sie hat ja sonst nichts.

Fortunat und Heidi gehen ab.

Heidi Du wolltest mir etwas sagen?

Felicitas Erzählst du ihr immer noch Geschichten, Nöldi?

Nöldi Hm. Am Abend, nach der Arbeit, da besucht sie mich ab und zu auf der Kirchentreppe und erzählt ein bisschen von der Lehre. Dann sagt sie: „So, jetzt geh ich noch ein paar Schritte aus dem Dorf.“ Und manchmal fragt sie, ob ich ihr mal wieder eine Geschichte erzähle. Aber nur, wenn es niemand mitkriegt. *(Lacht)* Weil eigentlich tut sie so, als ob sie von niemandem was hören will, der mehr als fünf Jahre älter ist als sie. Und vom Herrn Dorfpoeten Rölli sowieso nicht, obwohl er ihr immer die Ohren zudichtet. Am liebsten guckt sie in dieses kleine flache Ding und meint, da sei die grosse, weite Welt drin. Und flennt einer „Community“ *(parodiert das Wort)* von Leuten, die sie kaum wirklich kennt, ihr Unglück vor, bloss weil jemand in Amerika behauptet, das sei ihr soziales Netzwerk.

Antonia Ja. „Je kleiner die Welt desto grösser das Glück“, sagt Herr Gstörner. Das passt zu uns hier. Wir sind klein, aber glücklich.

Erika Stimmt!

Erna Und was sagt der Nöldi?

Nöldi Glücklich sind die Scheinheiligen, denn sie glauben an ihre Heiligenscheine.

Erna Hoppala.

Erika Hoppala.

Ernas Handy klingelt.

Erna Ja? Elisabeth. Ja. Nein. Ja, ja. Ja.

Erika und Erna ab, in Krone.

Nöldi Früher haben die Zürcher gesagt, wir seien das Land der Glückseligen wegen der guten Luft, den Bergen, der Molke und der Freiheit. Mir stinkt die gute Luft schon lange; und die Freiheit auch. Die Freiheit, die man benutzt, um sich selber die Luft abzuschneiden. *(Mehr und mehr kommt Nöldi im Folgenden in Fahrt. Er gerät ins Referieren.)*
Als wir katholisch waren, haben uns die Pfarrer gesagt: „Beichtet, zahlt Ablass, tuet gute Werke, dann erlanget ihr Glückseligkeit.“
Dann kamen Luther und Zwingli und sagten: „Nichts von alledem. Befreiet euch. Allein die Gnade Gottes gilt. Es ist schon da, das Glück. Ihr müsst nichts dafür tun, solang ihr glaubet.“ Neue Pfarrer kamen und sagten uns: „Es ist schon da, das Glück. Aber man muss es doch nicht gleich geniessen. Ihr müsst zeigen, dass ihr seiner würdig seyet. Also tut gute Werke, seid arbeitsam, genügsam und sparsam. Das machet euch wahrhaft glückselig.
Und sie schafften alle Bilder ab, schafften das Tanzen ab und die Fasnacht. Denn wir waren ja schon glücklich ohne...
Bis dann auf einmal diese Zellwegers aus dem katholischen Appenzell zu uns kamen, weil sie reformiert waren. Sie waren die Fleissigsten und Frommsten. Fasnachteten nicht, tanzten nicht und verkauften Leintücher in die ganze Welt, zuerst der alte Conrad, dann der junge Conrad, dann der dritte Conrad dann der Johannes, dann der Jakob und der zweite Johannes, schliesslich der zweite Jakob und der Johann Caspar. Ganze 150 Jahre lang. Sie sündigten nicht sondern sparten, bauten Häuser und Schulen und Spitäler und taten, was dem Herrn, ihrem Gott, wohlgefiel. Sie waren glücklich und wir dankten es ihnen und verehrten sie.
(Spöttisch) Denn sie haben ja auf so viel verzichtet, für unser Dorf. Sind in alten Lumpen herumgelaufen, haben nur Chäshörnli und Apfelmues gegessen und in zugluftigen Holzhütten gelebt, nicht wahr?
(An alle in der Beiz.) Kennt ihr den Fünfeckpalast? Ja, grad da drüben, vis-à-

vis von uns. Den haben die Zellweger für sich gebaut. Und nicht nur den. Jeder von ihnen hat sich sein eigenes Palästlein errichtet. Auf dem Dorfplatz könnt ihr sie alle bestaunen. Reihum! Im Fünfeckpalast, da gibt es eine Wohnung. Riesig! Haben die letzten Zellwegers drin gehaust. Da könntet ihr sehen, wie bescheiden sie waren. Könntet. Wenn die Wohnung offen wäre. Man kann nicht rein. Ist abgeschlossen. Ausser man ist der Bruder vom Gemeindepräsidenten. Dann weiss man, wo die Schlüssel hängen.

Was der Nöldi da nicht alles gesehen hat! Stuckatur, Gemälde, Teppiche, Möbel…Und im Salon ein Wandbild. Kein kleiner Helgen. Nein. Bestimmt zweieinhalb auf vier Meter. Man sieht den Johann Caspar. Fünfte Generation Zellweger. Hat Geschichtsforschung gemacht und sich für die Armen eingesetzt. So ein richtig guter Christ, ja, ja. Steht in der Mitte von dem Bild mit seiner ganzen Sippe: Frau und vier Töchter. Ganz bescheiden: Feinstes Tuch, leicht und kühl auf der Haut. Sag ich euch. Und er den Gehrock mit steifem Kragen. Stiefel, was Elegantes.

Ja, und dann gibt's da auch einen Bettler. So einen Trogner. Hat halt kein Geld, der Arme. Der steht so unten an der Treppe, und die Zellwegers oben. Ja. Und der kleine Bub vom Zellweger tut ihm schnell einen Batzen in den Hut. Dann sagt der: „Merci, gell, Bueb. Und merci, der hohe Herr Zellweger. Merci vielmals. Gott vergelt's euch."

Und der Zellweger? Schwätzt mit seinen Weibern. Sieht den Bettler gar nicht an. Kein Scheiss-Blick ist der ihm wert. Aber abends gut schlafen, weil man auch heute wieder was Gutes getan hat, vor den Augen des Herrn.

„Es ist doch verdammi nicht recht, dass die so mit einem umgehen", hab ich mir gedacht. Warum haben die sich nicht gewehrt? Ist da nie einer wütend geworden, wenn er so einen Zellweger gesehen hat?"

Ja, aber ich bin wütend geworden. So richtig verruckt. Und das kommt eben meistens nicht so gut, wenn der Nöldi mal richtig verruckt wird. Gar nicht gut. Eben leider.

(Denkt offensichtlich an das, was nicht gut herausgekommen ist. Dann:)

Glücksfest. So feiert halt mit diesen Zürchern. Feiert!

Der Nöldi geht jetzt zur Kirche und setzt sich auf die Stufen. Wie jeden Tag. Glücksfest hin oder her.

Er nimmt seinen Rucksack und macht sich auf den Weg. Die Biere sind bezahlt. Ein Nöldi zahlt nie selber. ***Generalmoment*** *für alle Gruppen Ende Beizen: Gstörner ist hupend mit dem Car angekommen. Der Augenschein durchs Dorf kann beginnen.*

Antonia Kast *stellt sich als Festkomitee-Mitglied und Gemeindeschreiberin von Trogen vor, nimmt das Publikum mit, um das glücklichste Dorf der Schweiz zu besichtigen.*

Antonia Das war er, unser Nöldi. Meine Damen und Herren, wir haben Glück, der Bus ist da. Ich darf Sie endlich auf den Augenschein durch das glücklichste Dorf der Schweiz einladen. Bitte folgen Sie mir auf einen Spaziergang durch Arkadien, verweilen ist erlaubt, trödeln verboten, schauen Sie sich in Ruhe um, aber kommen Sie mir nicht vom Glückspfad ab. Falls Sie Fragen haben oder Hilfe benötigen können Sie sich jederzeit an uns wenden. Sie erkennen uns an unserem arkadischen Logo. Frage? Gut. Meine Damen und Herren, auf gehts - mir nach!

WA1. WEG SCHÄFLI -> FÜNFECKPALAST

Wegszene: Antonia + Bub Caspar

Antonia führt das Publikum aus dem Schäfli, lässt es wegen der Ankunft des Cars vor dem Fünfeckpalast stehen.

Antonia Meine Damen und Herren, hinter mir sehen Sie den 5Eck-Palast, der sage und schreibe fünf Ecken hat. Und auf dieser Seite befindet sich der Bärengraben. Wer genau der Bär sein wird, werden wir sehen. Fallen Sie mir nicht rein. *Läuft weiter* Der Augenschein beginnt für Sie hier drin. Bitte entschuldigen Sie mich, ich muss Sie leider kurz im Stich lassen. Ich soll den Herr Gstörner höchstpersönlich empfangen. Folgen Sie einfach den Markierungen am Boden, wir sehen uns spätestens zum Festakt auf dem Landsgemeindeplatz. Und denken Sie dran: verweilen ist erlaubt, trödeln verboten. Wir sehen uns gleich wieder!

Antonia eilt in die Parkgarage davon. Bub Caspar kommt um die Hausecke. Eine Prozession (Chor) zieht singend vorbei. Caspar huscht weiter zum Haupttor des Fünfeckpalastes, vergewissert sich, ob sein Vater in der Prozession mitläuft. Da nimmt er auch das Publikum wahr, wundert/amüsiert sich über deren Aussehen.

Bub Caspar Haben Sie meinen Vater gesehen? Gross, aber schwach? Nein? Ja? Wo? Schnell weg hier! Hier rein!

Er nimmt das Publikum in den Innenhof, wo er das Tor zuerst öffnet und sich vergewissert, dass der Vater nicht da ist.

Bub Caspar Mein Vater soll mich nicht finden.
Stark war er, er hätte Berge versetzen können.
Seltsam ist er geworden. Confusionen befallen ihn plötzlich.
Und jetzt will er mich nach Genua, Dresden oder Zürich schicken, dass ich dort eine Filiale leite. Aber ich bin doch erst 13. Ich bin viel lieber in der Spinnerei im Töbeli beim Seglibach, um von ihm selbst das Handwerk zu erlernen. Von morgens 6 bis abends 7 Uhr arbeiten wir dort. Manchmal

gibt es Schläge mit dem Hagenschwanz und Stierzipfel. Und jeden Tag 3 mal Suppe mit Brot.

Er zieht das Publikum herein, setzt sich selbst auf ein Bänkli (in der Hoffnung auf Nachahmungseffekt). Wenn das Publikum sitzt, entdeckt er den Misthaufen. Weil er sich in Sicherheit wähnt, entdeckt er den Pferdemist von Laurenz' Pferd, schnappt sich eine Schaufel und schüttet den Pferdemist in den Durchgang. (Antonia und Walter entdecken später den Haufen). Plötzlich hört er Laurenz daher reiten und hofft, dass er den Misthaufen-Streich nicht realisiert.

Bub Chaspar Bonjour. Ein schönes Pferd hat der Herr.

Er geht schnell ab.

Brunneninstallation am Sonnenplatz: Ursinas Äpfel

Wegszene: Historische Prozession 1. Teil

Eine historische Gesellschaft (Chor1) zieht in einer traurigen Prozession vorbei.

CHOR1: DIE GEGENWART 1+2 STR., 1:30

1. Kurz, ach kurz ist diese Spanne Leben!
Und wie's unsichtbare Hände weben,
Bleibt's, o Sterblicher! gewebt.
Nichts ist, das den kalten Boten ferne;
Eilend kommt und löscht er die Laterne:
Wer gelebt hat, hat gelebt.

2. Leere denn des Lebens vollen Becher
Still und fröhlich, eh' das Lämpchen schwächer,
Dem Verlöschen näher scheint.
O genieß, genieß, was dir beschieden;
Gönne deinem armen Herzen Frieden:
Sey, o Mensch! dein eigner Freund.

A2/E3/D4: LAURENZ + ANNA BARBARA (FÜNFECKPALAST)

Figuren: Laurenz Zellweger, Anna Barbara Zellweger-Zuberbühler, Pferd Reklor

Die Rauminstallation zeigt eine vergangene Zeit.

Zeit: 4:26 Min.

ZEITKAPSEL: MUSIKINSTALLATION - AKUSTISCHES LEBEN AUS DEN FENSTERN

*Laurenz reitet singend **(LIED Unheilsame Torheit)** an den Zuschauern vorbei in den Innenhof des Fünfeckpalasts. Verschworene Kopfbewegung zu den Zuschauern, dass Sie ihm folgen mögen. Drinnen bindet er sein Pferd fest und sattelt ab. Anna Barbara schaut aus dem*

Fenster, beobachtet ihn und pfeift, sobald das Pferd den Halfter trägt. Verwundert schaut Laurenz umher und entdeckt sie.

Laurenz *ungläubig erstaunt*: Anna-Barbara? Du bist zurück? Wir hatten dich frühestens morgen erwartet.

Anna Barbara Suprise! ~~Wie war die Visite?~~

Laurenz *übertrumpft ihre Frage* Wie war Paris?

Anna Barbara Die Stadt ist ein Traum, aber viel gesehen habe ich nicht. Unsere Tage waren straff durchorganisiert. Morgens konnte man vor 9 Uhr nicht aufstehen, weil man erst frühestens um 1 Uhr ins Bett gegangen ist.

Laurenz Ihr habt euch wohl nicht lumpen lassen.

Anna Barbara Ich muss dir sagen, irgendwann ist es des Guten zu viel. All diese brillanten Einladungen, wo sich Frauenzimmer von allen Nationen versammeln, sind meist doch steif und langweilig. ~~Der Luxus ist so gross, dass, wenn man nicht lächerlich erscheinen will, man ein rasendes Geld braucht.~~ Zur Audienz beim Herrn Napoleon begab sich ein jeder im grössten Pontifikalibus.

Anna-Barbara setzt sich auf das Fenstersims.

Anna-Barbara Du hättest unseren Jakob sehen sollen. *Kichert*

Laurenz *lacht* Die Bescheidenheit in Person, nehm ich an?

Anna Barbara So eine Parade hast du dein Lebtag nicht gesehen.
gerät ins Schwärmen 7000 Mann Infanterie und Kavallerie.

Laurenz *eifersüchtig* Schöne Pferde?

Anna Barbara Am schönsten war das vom Herrn Kaiser. Spanischer Schimmel mit einer reichbestickten Schabracke. Da hast wirklich etwas verpasst, Laurenz.

Laurenz Und Napoleon selbst?

Anna Barbara Eine einzige Enttäuschung, sag ich dir. Ein kleiner, magerer Mann, dem alle Portraits, die ich bis jetzt von ihm gesehen habe, sehr schmeicheln.

Laurenz *schmunzelnd* Wie bei uns Zellweger will ich meinen.

Anna Barbara *zerstreut* Oh, da fällt mir ein, gestern in Zürich wurde mir ein Brief für dich mit auf den Weg gegeben. Von diesem, du weisst schon, wen ich meine. Mit dem du auf der förenen Hütte immer deine Pfeife rauchst.

Laurenz: *entzückt* Bodmer! Mon cher ami! Wie geht es ihm?
~~*ungeduldig* Wo hast du ihn?~~

Anna Barbara Wart, ich bringe ihn dir runter!

Schliesst das Fenster, eilt nach unten und glüstlet ihn mit dem Brief.

Laurenz Ich muss auf Visite nach Heiden. Die Tochter der Familie Witwer hat Keuchhusten bekommen.

Sie gibt ihm den Brief.

Laurenz Anna-Barbara

Sie umarmen sich.

Ann -Barbara Sag, wie geht der Bau des Palastes voran? Du hast geschrieben, man habe uns beim Preis der Steine übers Ohr gehauen?

Laurenz *Öffnet den Brief und beginnt sogleich zu lesen. Beiläufig:* Der wackre Innrhoder kümmert sich jetzt drum. *Erinnert sich:* Auf meinem Rückweg von Familie Witwer, habe ich die Lieferung überholt, sie müsste jeden Moment hier sein. *Geht gedankenversunkend, lesend ab.*

Anna Barbara Die geh ich wohl besser in Empfang nehmen.
Zu den Zuschauern: Auf mit euch! Ein paar kräftige Hände können wir beim Abladen gut gebrauchen. *Zu Laurenz* Adieu mein Bester!

Laurenz ist bereits entschwunden, man hört ihn im Treppenhaus pfeifen.

Umkehrsituation Abweichungen

Anna-Barbara kommt mit schweren Koffern beim Eingagng Sonnenplatz (direkt aus Paris) in den Fünfeckpalast und sucht Laurenz. Sie findet ihn nicht und geht nach oben. Laurenz kommt singend aus dem Treppenhaus, sattelt auf und macht sich bereit für die Visite.

Anna Barbara Suprise! ~~Wie war die Visite?~~

(…)

Anna Barbara Wart, ich bringe ihn dir runter!

Schliesst das Fenster, eilt nach unten und glüstlet ihn mit dem Brief.

Laurenz Ich muss auf Visite nach Heiden. Die Tochter der Familie Witwer hat Keuchhusten bekommen.

Sie gibt ihm den Brief.

Ann -Barbara Sag, wie geht der Bau des Palastes voran? Du hast geschrieben, man habe uns beim Preis der Steine übers Ohr gehauen?

Laurenz *Öffnet den Brief und beginnt sogleich zu lesen. Beiläufig:* Der wackre Innrhoder kümmert sich jetzt drum. *Erinnert sich:* Auf meinem Rückweg

von Familie Witwer, habe ich die Lieferung überholt, sie müsste jeden Moment hier sein. *Geht gedankenversunkend, lesend ab.*

Anna Barbara Die geh ich wohl besser in Empfang nehmen.

Anna Barbara geht mit Koffern durch die Tür davon. Laurenz reitet raus. Verschworene Kopfbewegung zu den Zuschauern, dass Sie ihm folgen mögen.

Anna-Barbara Adieu mein Bester!

***Mona Gabathuler** erscheint und nimmt das Publikum mit.*

WA2. WEG FÜNFECKPALAST –> FEUERWEHRHAUS

Figuren: *Mona Gabathuler, Historischer Chor, Klara Baumgartner*

Wegszene: Historische Prozession 2. Teil

Über den Sonnenplatz vorbeiziehend:

CHOR1: DIE GEGENWART 3+4 STR., 1:30

Ein historischer Chor zieht in einer Prozession vorbei.

3. Laßt uns froh das Heute nützen:
Nur genießen heißt wahrhaft besitzen;
Wer nur sehnend vorwärts strebt,
Immer aus der Zukunft Füllhorn naschet,
Wer die Gegenwart nicht eilend haschet,
Hat geträumt, hat nicht gelebt.

4. Leb', o lebe; denn mit raschem Schritte
Eilt der Bote vom Palast zur Hütte,
Löscht, wie's kommt, die Fackel, strebt
Jeglichen Moment nach neuer Beute:
Willst du leben, thu es heute, heute!
Wer gelebt hat, hat gelebt.

Wegszene Mona + Klara

Weg zur Garage und darin:

***Mona Gabathuler** führt das Publikum, verschwindet in der Ballon-Garage.*

Mona führt ihre Gruppe durchs Dorf und nutzt den Rundgang, um ihre Schule zu bewerben. Sie stellt Bezüge zwischen Objekten, Geräuschen, Gerüchen zu ihrer Schulphilosophie her.

Start Ernst: Herzlich Willkommen bei uns in Trogen! Mein Name ist Mona Gabathuler. Ich bin Mitglied vom Festkomitee, Begründerin der Freien Schule Trogen

und ich werde Sie ein Stück weit auf dem Augenschein durchs glücklichste Dorf der Schweiz begleiten. *Zeichen zum Losgehen.*
Bitte folgen Sie mir auf einen Spaziergang durch Arkadien, verweilen ist erlaubt, trödeln verboten, schauen Sie sich in Ruhe um, aber kommen Sie nicht vom Weg ab. Falls Sie Fragen haben oder Hilfe benötigen, können Sie sich jederzeit an uns wenden. Sie erkennen uns an unserem arkadischen Logo. Frage? Keine? *strahlt* Prima!
Meine Damen und Herren, auf gehts - mir nach!

Start Fünfeckpalast: Herzlich Willkommen bei uns in Trogen! Mein Name ist Mona Gabathuler. Ich bin Mitglied vom Festkomitee, Begründerin der Freien Schule Trogen. *Zeichen zum Losgehen.*
Bitte folgen Sie mir auf dem Spaziergang durch Arkadien, verweilen ist erlaubt, trödeln verboten. Frage? Keine? *strahlt* Prima!
Meine Damen und Herren, auf gehts - mir nach!

Gasse: Hören Sie? Riechen Sie? Hier gibt's Glück zum selbstentdecken.
Ich könnte ja nie in einer Stadt leben, keine Ahnung, wie Sie das machen.
In meiner Schule sollen… die Kinder die Natur täglich erfahren.
Weiteres Textmaterial finden.

Schaufenster: Jede und jeder hier im Dorf ist ein Lebenskünstler für sich.

Beim Brunnen Oberdorf:

Können Sie sich vorstellen, wie viele Menschen schon über diese Steine gelaufen sind? Hören Sie die Stimmen der Frauen am Brunnen? Es ist Waschtag. Gestern und heute fliesst hier manchmal an einem Ort zusammen.

Garage: Hier ist die Werkstatt meiner Schule. „Glücklich ist, wer ab und zu einen Ballon aufbläst". sagt auch Gstörner. Den Festprogrammpunkt dazu gestalte ich zusammen mit den Kindern meiner Schule. Möchten Sie einen?

Treppe: Meine Damen und Herren, halten sie sich bereit: Gleich treffen wir auf ein echtes Highlight des Augenscheins. *Vielsagend:* Der Blumenladen der Familie Baumgartner. Folgen Sie der Wegmarkierung.

<u>Brunnen und Weg zum Blumenladen</u>

<u>Treppen und Gasse:</u>

Die Treppe ist mit dem Arkadien-Festmuster bemalt. Aus dem kleinen Fenster klingen Radiojingles. Die Frontscheibe des Ladenlokals ist vielleicht mit Maximen zugekleistert.

Es riecht nach frischer Suppe. Aus einem Fenster schweben Seifenblasen und in einer Ecke ist eine Miniatür zu einem Protagnisten zu sehen.

A3/B4: GSTÖRNER & URSINA (BLUMENLADEN)

Figuren: *Hans-Peter Gstörner, Ursina Pfister, Manuel Gabathuler/Maninstyle, Klara Baumgartner*

A3: Ein Blumenladen der keine Kundschaft mehr hat, einzig bei Beerdingungen floriert er. Ein Sarg steht bereit zum Schmücken. ***Klara*** *faltet Schiffe mit alten Lottonieten, füllt neue aus.* ***Ursina*** *steht vor dem Blumenladen und scheint die Blumen zu bewundern.*

B4 beim Hirschen: Heidi und Peter am Grill. (Leicht anderer Text.)

ManuInstyle macht eine Insta-Story.

Klara Der Gabathuler-Manuel. Unser grosser Internet-Star. Was machst du denn in Trogen?

ManuInstyle Business. *(Content Schlossparks)*

Gstörner *eilt herbei, wedelt mit der Parkkarte und wendet sich ans Publikum als wäre es die Züricher Gruppe, merkt es irgendwann oder auch nicht.*

Gstörner Für unseren Car ist gesorgt.
(will Gruppe weiterführen, entdeckt den Blumenladen) Der Duft frischer Schnittblumen erinnert mich immer an meine Kindheit. Damals wollte ich Koch werden. Und heute bin ich Glücksforscher. Was ist passiert? Wenn mir damals einer gesagt hätte: in dreissig Jahren siehst du so aus, ich hätte es wahrscheinlich mit der Angst bekommen. Zucchini, haben mich damals alle genannt. Ich habe keine Ahnung, warum.
Und beachten Sie bitte auch, wie hier alles seine Ordnung hat. Das Leben geht hier Hand und Hand mit seiner Umwelt. Es gibt keinen Rest. Keinen Überschuss. Jeder und alles wird gebraucht. Das ist das Geheimnis der berühmten Trogner Ausgeglichenheit. Obacht. Da haben wir gleich so ein Exemplar. Die schnappen wir uns!

Er geht zu Ursina.

Gstörner Entschuldigen Sie. Darf ich Sie kurz stören?

Ursina dreht sich um. Nun sieht man, dass ihr Gesicht ganz verweint ist.

Gstörner Ich. Oh. Entschuldigen Sie. Mein Name ist Gstörner. Entschuldigen Sie. Ich wollte nicht stören.

Ursina Aber ganz und gar nicht. Das sind nur die Blumen. Ich habe sie angeschaut und ganz vergessen, dass ich allergisch bin.

Gstörner Das tut mir leid.

Ursina Das muss Ihnen nicht leidtun. Das ist ganz allein meine Schuld. Was muss ich auch Blumen anschauen, obwohl ich weiss, dass es mir nicht bekommt?

Gstörner Aber das ist ja auch sehr menschlich.

Ursina Allergien?

Gstörner Weinen.

Ursina Moment. Ihr Name ist Gstörner. Aber dann sind Sie ja unser heutiger Ehrengast. Freut mich wahnsinnig. Mein Name ist Ursina Pfister. Ich bin die Gemeindepfarrerin. Wir zwei werden heute Abend ein Streitgespräch führen.

Gstörner Aber natürlich. Ich habe Sie mir viel kleiner vorgestellt.

Ursina Wieso?

Gstörner Keine Ahnung. Vermutlich ist das meine klischierte Vorstellung: Pfarrerinnen sind kleine Menschen.

Ursina lacht laut und schallend und will gar nicht mehr aufhören.

Ursina Sie sehen, wie ich lache. Es ist also wirklich alles buttergut. Es waren wirklich nur die Blumen. Dafür kommen sie in die Hölle. Ha!

Gstörner Sie sind ja eine richtige Frohnatur.

Ursina So ist es. Kennen Sie den: Was ist weiss und fliegt in den Himmel hinauf? Eine Schneeflocke mit Heimweh.
Ich kann leider keine Witze erzählen. Doch ich liebe es zu lachen.

Lacht noch einmal ein bisschen.

Gstörner Ich habe meiner Reisegruppe gerade vorgeschwärmt, wie ausgeglichen die Menschen hier in Trogen sind.

Ursina Das sind wir wirklich. Glauben Sie es ruhig. Haha!

Gstörner Aber woran liegt das?

Ursina Ich würde sagen: der Trogener geht übers Eis und es bricht nicht, weil er daran glaubt, dass es nicht bricht.

Gstörner Kryptisch. Das heisst-

Ursina Wir sind wie Schlangenbeschwörer. Wir beschwören das Glück, damit es uns gewogen ist. So wie das Eis: Es verhärtet sich unter unseren Füssen eben dadurch, weil unsere Gedanken so stark und dick und undurchbrechbar sind.

Gstörner Und das Unglück?

Ursina Findet nicht statt. Nein.

Gstörner Aber gibt es in Trogen denn keine Trauer?

Ursina Trauer gibt es überall.

Gstörner Und wie geht man in Trogen mit der Trauer um?

Ursina Sehr gut.

Gstörner Aber was heisst denn das?

Ursina Sapperlot. Haben Sie schon gehört? Federer steht in Cinncinatti im Final. Was für ein Teufelskerl. Hopp Schwyz.

Gstörner Ich verstehe nicht. Wie kommen Sie denn jetzt auf Federer?

Ursina starrt ihn entgeistert an. Schliesslich:

Ursina Er ist mein Lieblingstennisspieler.

Kurzes Schweigen.

Gstörner Ich verstehe.

Ursina Ich muss jetzt leider gehen. Wir sehen uns später. Meine Damen, meine Herren. Es hat mich sehr gefreut.

Sie geht schnell davon. Klara tritt zu Gstörner.

Klara Herwig, ihr Mann, ist vor fünf Jahren gestorben. Hat sich an der Kirchturmglocke aufgehängt. Tragisch. Ich dachte, sie sei darüber hinweg, aber an einem Tag wie heute kommt wohl alles wieder hoch. Tja. Das Leben.

Gstörner Dann ist sie also gar nicht allergisch?

Weiteres Textmaterial:

Gstörner Ah, da sind Sie ja. Ich hoffe, Sie konnten schon ein bisschen arkadische Luft schnuppern**.**

Klara Gstöner?

Gstörner Mein Name ist Gstörner. Ich bin Wirtschaftswissenschaftler und Glücksforscher.

Klara Ich weiss, wer Sie sind.

Gstörner Sie haben hier einen wunderbaren Laden. Mmmh. Dieser unverwechselbare Duft erinnert mich immer an meine Kindheit. Schade, ist sie vorbei.

Klara Sie sind leider nicht besonders frisch.

Gstörner Müssen Sie auch gar nicht sein. Das ist ja genau das Tolle an Erinnerungen. Sie sind einfach immer genial.

Klara Ich habe meiner Tochter gesagt, sie soll das Wasser wechseln. Aber sie vergisst es immer. Und dann fangen sie an zu stinken.

Gstörner Wir stinken alle.

Klara Ich heisse Klara.

Gstörner Darf ich fragen, Klara. Ist das genau das Geheimnis des Trogner Glückswunders? Dieser gewinnende Umgang mit der eigenen Vergänglichkeit: „dann stinken wir halt. Shit happens“?

Klara Kann sein.

Gstörner Haben Sie gehört?

WA3. WEG FEUERWEHRHAUS -> BANK GEMEINDEHAUS

Figuren: Felicitas Kast, Bub Caspar, Klara, Herwgi Pfister

Wegszene: Felicitas + Bub Caspar + Klara

Brunnen am Bergweg und auf dem runter zur Kreuzung:

Bub Caspar ist mit seinem Spielzeug Rad und Stab unterwegs. Er ist abgehauen, um den Ansprüchen des Vaters zu entfliehen, und trifft auf Felicitas. Sie sollte mit Mona die Ballone fürs Fest aufblasen. Allerdings hat sie keine Lust, macht sich aus dem Staub und sucht nach einem geeigneten Versteck, um Mona nicht zu begegnen.

Caspar Achtung!

Caspar rollt den Reifen weiter. Felicitas fängt den vorbeirollenden Reifen auf.

Felicitas Pass doch auf, da unten sind Autos.

Caspar *(ist irritiert)* Autos?

Felicitas Ja man!

Caspar wartet auf eine Erklärung, die nicht kommt.

Felicitas Darf ich?

Caspar will den Reif zuerst nicht geben.

Caspar Mais attention. Das ist ein Geschenk meines Grossvaters.

Felicitas nickt mit dem Kopf und nimmt den Reifen.

Caspar *(streckt ihr den Stab hin)* Hier.

Felicitas Brauch ich nicht.

Sie beginnt zu hulahoopen.

Caspar Formidable!

Felicitas Was gibt’s da zu glotzen?

Caspar Ça fait du plaisir, n'est pas?

Felicitas *(ironisch)* Bien sur. Aber ich zocke lieber.

Caspar Socken?

Felicitas Zocken! Gamen!

Caspar versteht wieder nicht.

Felicitas Du bist komisch, Man. Spiele spielen auf dem Handy.

Caspar schaut immer noch wie ein Auto.

Felicitas Sag mal, wo kommst du denn her?

Caspar zeigt hinter sich. Ich wohn im Fünfeckpalast.

Felicitas Komisch, ich hab dich noch nie gesehen.

Klara (ruft aus dem Blumenladen) Felicitas! Mona sucht dich!

Felicitas erschrickt und versteckt sich beim Waschhäuschen. Caspar folgt ihr.

Caspar Warum versteckst du dich?

Felicitas *(ruft zurück zu Klara)* Versprichst du mir, dass dus niemanden verrätst?

Caspar Ist Mona deine Mutter?

Felicitas Meine Lehrerin.

Caspar Eine Frau als Lehrer?

Felicitas Hopp. Versteck dich auch. Sonst müssen wir helfen Ballone aufzublasen, fürs Fest.

Caspar Welches Fest?

Felicitas Na das Glücksfest, heute Abend.

Caspar Heute Abend? Formidable!

Sobald die Luft wieder rein ist, auf den Reif deutend:

Felicitas Meiner ist aus Plastik.

Caspar Plastik?

Felicitas Plastik.

Caspar kennt das Wort nicht.

Felicitas So wie die Pet-Flasche.

Caspar Ah, Bettflaschen!

Felicitas Nein, eine Pet-Flasche. Mit P!

Caspar Darf ich mit dir kommen?

Felicitas überlegt etwas zu lang. Na gut. Wenn dir das deine Eltern erlauben. Komm.

Caspar Die müssten derweil am Dinieren sein.

Sie rennen die Strasse unterhalb des Ruckstuhlgartens davon.

Wegszene: Herwig

Wiese vor Mädchenkonvikt:

Der Geist Herwig Pfister, *Ursinas toter Mann, baut in seinem Garten ein Boot zusammen.*

MUSIK: KLARINETTE

Ev. Waschhäuschen:

Aus den Fenstern und Türen quillt Papier, Ferdinands misslungen Schreibversuche.

Wiese in Kurve hinter Gemeindehaus:

Erna und Erika haben PECH in den Rasen gemäht.

A4/E5: ERNA + ERIKA + REGULA (BANK GEMEINDEHAUS)

Figuren: *Erna, Erika, Regula Schefer*

Erna steht oben am Zaun und betrachtet den PECH-Rasen, Erika ist unten. Über die Distanz sprechen sie über den Erfolg des Rasens und freuen sich. Sie bestaunen den Rasen anschliessend aus der Nähe und laufen dann zum Tisch und stellen sich darauf. Alternative zum Rauchen: Schoggikäferli essen (Schoggikäferli sind auch Bestandteil des PECH-Rasens).

Erika Schön?

Erika: Passt.

Erika: Gut so?

Erna Treffend.

Erika und Erna kommen zum Tisch und werfen einen letzten, prüfenden Blick auf den Rasen.

Erna Schön ists.

Erika Ist es.

Pause. Sie setzen sich hin.

Erna Sogar sehr schön ist es hier. Auch Herwig hat immer hier gesessen.

Erika Er sitzt aber schon fünf Jahre nicht mehr hier.

Erna Ich weiss. Ich hab ihn damals vom Seil geschnitten.

Die beiden essen ein Schoggikäferli.

Erika Noch eins?

Erna *(nickt)* Weil es so schön ist hier?

Beide nehmen sich ein weiteres Käferli und essen es.

Regula schaut aus dem Fenster im oberen Stock (Grund unklar) und sieht von da Erika und Erna und den PECH-Rasen.

Regula Erna, Erika, da seid ihr.

Erna und Erika stehen auf.

Regula Habt ihr… *(Sie entdeckt den PECH-Rasen)* die Bänke aufgestellt?

Erna Die Sitzbänke? Ja.

Erika Die sind aufgestellt.

Regula Symmetrisch, ja?!

Erna Ja. Doch. Schon. Je nachdem, welches symmetrisch du meinst.

Regula Es gibt nur ein symmetrisch.

Erika Nicht ganz. Wenn wir uns so hinstellen, ist es symmetrisch, *(drehen sich um)* wenn wir uns so hinstellen, ist es auch symmetrisch. *Sie zeigen es parallel zum Text mit dem Sitzbank/Tisch vor (zuerst frontal nach vorne schauen, danach auf die linke Seite im Profil nach vorne schauen).*

Regula „Stellt die Sitzbänke in die Mitte vom Platz. Und stellt sie symmetrisch hin, das ist viel schöner fürs Auge.“ Ursinas Worte.

Erna Du nimmst es aber auch sehr genau mit diesem symmetrisch.

Regula Ja natürlich nehm ich es genau. Das ist doch meine Aufgabe. Und eure Aufgabe ist es, die Bänke aufzustellen.

Erna Sie stehen.

Erika Wir haben unsere Aufgabe erfüllt.

Die beiden setzen sich wieder.

Regula Erfüllt, von mir aus. Aber nicht korrekt ausgeführt.

Erika Es sind nur Bänke.

Erna Ja, nur Sitzbänke.

Regula *(laut)* Das sind nicht nur Sitzbänke!

(kurze Pause)

Erika Oha.

Erna Die Sitzbänke sind nicht nur Bänke.

Erika Und sie stehen falsch.

Erna Nicht ganz symmetrisch.

Erika Die könnten denken, wir geben uns keine Mühe.

Erna Oder nicht genug.

Erika Oder sie könnten denken, wir sind halt nur ein kleines Dorf.

Erna Die könnten denken, ach, die habens doch nicht verdient und den Preis wieder mitnehmen.

Regula Was?

Regula bekommt den folgenden Text mit.

Erika Wir haben den Preis aber doch schon erhalten.

Erna ~~Auch gut~~. Aber sie könnten wieder gehen, die Herren und Damen des Glücks.

Erika Und dabei denken, wir sind nicht perfekt.

Erna Oder schlimmer, nicht glücklich.

Regula Macht ihr euch lustig über mich?

Erna und Erika *schütteln den Kopf.*

Regula Bitte stellt die Sitzbänke symmetrisch auf den Platz.

Erna Wenn du meinst.

Regula Ja, ich meine. Also, macht euch nützlich.

Erika Machen wir.

Regula Danke.

Regula *eilt davon.*

Erika Es sind nicht nur Bänke.

Erna Genau, es sind nicht nur Sitzbänke.

Erika Wie ein Seil nicht nur ein Seil ist.

Erna Und das Glück nicht immer Glück.

Erna und Erika essen ein weiteres Schoggikäferli und blicken in die Ferne.

Erna Schön.

Erika Wirklich schön.

WA4. WEG BANK GEMEINDEHAUS -> SITZGRILLPLATZ

Wegszene: Frau Zuber, Wieland, Tiefer gelegter Sitzplatz

Figuren: *Frau Zuber, Christoph Martin Wieland Wieland, Chor2*

***Frau Zuber** eilt herbei.*

Frau Zuber Übrigens. Haben Sie es schon gehört? In die Zellweger-Wohnung wurde eingebrochen. Der Laurenz Zellweger hat es mir erzählt. Ein freundlicher Mann. Es stimmt, was man sich über ihn erzählt. Ein wahrer Philosoph. *Sie will die Neuigkeiten vom Einbruch Antonia, ihrer Cousine, berichten, nimmt das Publikum mit über den Gefängnisholf und die Holztreppe hinunter auf den Weg zwischen den Häusern.*
Wissen Sie, je älter man wird, desto mehr findet das Glück in der Erinnerung statt. (*ev. Strich:* Von Vorteil sind hierbei Orte, wo sich im Laufe der Jahre nur sehr wenig verändert. Stillstand kann so tröstend sein. Und je älter man wird, desto wichtiger wird, dass man sich getröstet fühlt. Und) es sind immer die Bilder, die trösten und nie die Gedanken. An den Gedanken hängt so vieles. An den Gedanken hängt der Tod. Darum lob ich mir diese kleinen immergleichen Orte, wo die Zeit niemand anderem zu gehören scheint als mir selbst. Ich gehe durch mein kleines Dorf, und jeder Blick ist eine Erinnerung.
Übrigens: Diese Häuser stehen zum Verkauf.

Frau Zuber will endlich Antonia die Neuigkeit über den Einbruch erzählen, nimmt das Publikum noch ein Stück mit. Sie findet Abfall, ruft nach Herr Birrestil, wirft den Abfall in den Abfalleimer, da entdeckt sie Christoph Martin Wieland, weiss jedoch noch nicht, wer er ist.

***Christoph Martin Wieland**, scheinbar nackt, sonnt sich und trägt eine VR-Brille. Er erkundet die virtuelle Welt um ihn. Seine Bräune ist dabei so deftig, dass er beinahe schon wieder angezogen wirkt. Seine historischen Kleider hängen daneben.*

Frau Zuber Herr Birrestil? Herr Birrestil! *Sie entdeckt, dass er nackt ist,* Herr Birrestil!

Wieland Wie? *(schaut unter seiner VR-Brille hervor, mustert Frau Zuber, erkennt sie, ist verwundert, dass sie ihn jetzt sieht)* Wieland, bitte!

Frau Zuber Oh, entschuldigen Sie die Verwechslung. Herr Wieland. Wollen Sie sich nicht etwas anziehen?

Wieland *(fauchend)* Nein! *Zieht seine Brille an.*

Frau Zuber Es ist nicht wegen mir. Sondern wegen den Zürchern.

Wieland Und?

Frau Zuber Die kommen dann alle hier vorbei.
Die kommen direkt bei Ihnen vorbei.
Die sind vielleicht nicht darauf vorbereitet.

Wieland Pech.

*Der Chor kommt singend **(Maxime)** die Gasse vom Landsgemeindeplatz her runter. Sie brechen ihr Lied ab, bleiben hinter dem Publikum stehen.*

Frau Zuber *(zu den Sängerinnen)* So hilf mir doch jemand. Der Herr will sich partout nichts anziehen gehen.

Sängerin *(schaut in den tiefergelgeten Sitzplatz)* Ist denn da jemand?

Frau Zuber Ja. Herr Wieland!

Sängerin Wirklich?

Frau Zuber Ja. Herr Wieland! Bitte.

Frau Zuber reicht Wieland ein Kleidungsstück rüber.

Wieland Warum? Warum soll ich heute eine Ausnahme machen? Ausgerechnet heute, wo alle glücklich sind, soll ich also unglücklich sein?

Frau Zuber Ziehen Sie sich wenigstens eine Unterhose an.

Wieland Unterhosen machen unglücklich. *Zieht die Brille wieder an.*

Frau Zuber Oder wenn Sie sich einfach ein Tuch so über die Lende?

Frau Zuber reicht ihm ihren Schal rüber, er nimmt ihn nicht an.

Wieland Was ist falsch an meiner Lende?

Frau Zuber Es ist wirklich nicht wegen mir. Es ist wegen den Gästen.

Wieland Was sollen die Leute sehen? Wie wir Glück spielen oder wie wir glücklich sind?

Frau Zuber weiss nicht mehr weiter. Die Sängerinnen haben die Szene mitverfolgt, jedoch keinen Wieland gesehen. Trotzdem beginnen sie ein ÜBERZEUGUNGSLIED über den Gartenhag zu singen.

CHOR2 GEGENWÄRTIG + AKKORDEON: ZIEH DIR ETWAS AN, 1:00

Chor Zieh! So zieh! So zieh
Dir etwas an.

Wieland Nein!

Chor Zieh! So zieh! So zieh
Dir etwas an!

Wieland Ich will nicht
Ich bin mein eigner Herr
Das ist mein Körper
Das ist mein Glück

Chor Das Glück ist
Immer ein Kompromiss
Dass alle lachen
Muss einer weinen

Die SängerInnen ziehen singend weiter Richtung Hirschen.

Chor Das Glück ist
Immer ein Kompromiss
Dass alle lachen
Muss einer weinen

***Frau Zuber** geht, will Antonia vom Einbruch erzählen.*

Frau Zuber *(zu Peter Kast)* Hoi Peter. Wo find ich Antonia?

Peter Kast zuckt mit den Schultern.

Frau Zuber geht ab.

A5/C3/D2: HEIDI + PETER (SITZGRILLPLATZ)

Figuren: *Heidi Furrer, Peter Kast*

*Zwei gegenüberliegende Grillgärten: **Heidi Furrer**, Ex-Komissärin. **Peter Kast,** Antonias Mann, kommt aus der Tür (Haus Simone) und unterhält sich von Grill zu Grill und über den Weg hinaus von Garten zu Garten mit Heidi.*

Heidi Scheisse.

Er läuft zu seinem Grill.

Peter Das müssen Sie sehen. Oh. Bei dir rauchts aber. *Er winkt den Zuschauern als Zeichen, dass sie mitkommen sollen.* Ich glaub, dein Saftschnitzel ist dir grad verreckt.

Heidi Das muss so sein.

Peter Ganz schwarz?

Heidi So hab ich es eben am liebsten. ~~Den Rauch hab ich extra so gewollt. Mmmh.~~

Peter Also. Ich bleib lieber bei meinem feinen Wagyu-Steak.
A propos. Wie geht's deinem Mann?

Heidi Gut.

Peter Schon aus der Klinik?

Heidi Er hat noch zwei Wochen angehängt, weil es ihm dort so gut gefällt.

Peter Schön.

Heidi Es gibt dort einen wunderbaren Park. Schöner als alles hier in Trogen. Und das Essen – besser als in der Krone.

Peter Hoffentlich gibt's da nichts zu trinken.
Du. Da kommt mir grad in den Sinn. Dein Sohn hat mir am Samstag in den Garten gekotzt.

Heidi Wieso weisst du so genau, dass das mein Fortunat gewesen ist?

Peter Ich war's nicht. Und dein Fortunat ist der einzige, der ab und zu in meinen Garten kotzt. ~~Es geht mich ja nichts an, aber wäre es nicht langsam an der Zeit, dass er eine Lehrstelle findet.~~

Heidi geht zum Zaun, spricht ganz deutlich.

Heidi Mein Sohn hat nicht in deinen Garten gekotzt.

Peter deutet auf die Überwachungskamera.

Peter Siehst du da? Die Überwachungskamera hat es aufgenommen. Ich kann dir gerne das Material zeigen.

Heidi steht auf das Mäuerchen.

Heidi Scheiss auf das Material.

Peter steht jetzt diretk am Zaun.

Peter Vielleicht solltest du mal mit ihm reden.

Heidi Vielleicht war es auch deine Frau. Es ist Antonia schlecht geworden wegen all der Scheisse, die sie den ganzen Tag hören muss.

Die beiden sind kurz davor, aufeinander loszugehen.

Peter Deinem Mann gefällt es ~~vielleicht~~ so gut in der Klinik, vielleicht kommt er überhaupt nicht mehr nach Hause. ~~*Geht los ins Haus.*~~

Heidi Jetzt hör aber auf, du! Sonst würg ich dir dein Wagyu in den Arsch~~rein~~!

Peter Warum so rustikal? In der Zellweger-Wohnung gibt es eine wunderschöne Pistole aus dem 18. Jahrhundert. Tadellos gewartet und jederzeit schussbereti. Hast du selbst gesagt.

~~**Heidi** Ja, ja. Soll dem alten Laurenz gehört haben. Es ist aber zu vermuten, dass er nie damit geschossen hat.~~

Heidi Ich hab gehört, die wurde gestohlen.

Peter Seit diesem Ausbruch scheint nichts mehr sicher.

Heidi Es muss einen Grund geben, warum wir glücklicher sind als die anderen.
Dieser Preis lässt mir einfach keine Ruhe.
Nachts wälze ich mich stundenlang im Bett: warum. *Sie blickt auf ihr verkohltes Stück Fleisch* Warum bin ich so glücklich? Manchmal habe ich Lust, einfach alles abzuschliessen und zu gehen.
Poet müsste man sein, wie der Rölli Ferdinand. ~~Die dürfen so was.~~

WA5. WEG GRILLSITZPLATZ -> PARKGARAGE

Figuren: *Elisabeth Maugwiler, Vivianne von Känel, Johann Caspar Zellweger*

Wegszene: Elisabeth

Elisabeth Maugwiler *erscheint und führt die Gäste (Publikum) weiter.*

Elisabeth *zu Frau Zuber*: Im glücklichsten Dorf haben auch nackte Tatsachen Platz.
zu Peter Kast: Ah Herr Kast, wieder eine Kuh auf dem Grill ? Ganz nach dem Motto, wir müssen mehr Fett verbrennen...
zu Heidi im Weggehen: Frauen stehen auf Männer mit Kohle.
auf Weg:
Die Häuser werden bleiben, die Umstände werden sich ändern.
«Glück sammeln» ist ihr Lebensmotto.
Jeder Tag muss genossen werden. *Bei schöner Sitzecke!*
Das Glück hält sich nicht, man kann keinen Vorrat davon anhäufen.
(beim Scheiterhaufen)
Auch müssen wir nicht aus uns heraus oder an abgelegene Orte gehen, um es zu sammeln, weil es direkt vor uns liegt. *(bei Tibetfahnengirlande)*
Ich finde ja, Freiheit und Glück entstehen im Loslassen, nicht im Sammeln und Bewahren.

Gasse:
Am Boden ist eine Miniatür zu einem Protagnisten installiert.
Blinkende Leuchtschrift Un – Glück.
Man geht am Hausschild von Elisabeth Maugwiler vorbei. „Herzlich Willkommen."
Eine Bettdecke wird ausgeschüttelt, Federn fallen zu Boden. Tisch mit Glückskäfertischtuch.
Ein Käfer auf dem Tischtuch schaut in die andere Richtung.

MUSIKINSTALLATION: JINGLES AUS FENSTERN

Wegszene: Vivianne + Johann Caspar Zellweger (Zeitparadoxon)

Figuren: *Johann Caspar Zellweger, Vivianne von Kännel*

Die Beiden treffen sich vor Von Kännels zeitloser Garage und ahmen einander spiegelnd nach. Er herrscht eine merkwürdig enthobene Atmosphäre zwischen den Beiden, so als wäre das Rauschen der Welt für einen Moment verstummt, um diese Begegnung zu ermöglichen. Vivienne versucht im Gespräch auszukundschaften, welchen Zellweger sie da vor sich hat. Johann Capar empfindet ihre Neugier als Übergriff, ist aber zu höflich, zu niedergeschlagen es ihr mitzuteilen. Erschrocken darüber, dass sie mehr über sein Leben zu wissen scheint, als er selbst, Dinge benennt, die er nicht hätte aussprechen können, beginnt er ihr zu Vertrauen. Vielleicht bringt sie ihn damit auf den Gedanken sein Leben zu ändern.

Vivianne Monsieur, ich habe Sie erwartet.

Johann Caspar Sie kennen mich?

Vivianne So viel durchgemacht…

Johann Caspar Durchgemacht?

Vivianne Strenger Vater, herzliche Muttter…

Johann Caspar Woher wissen sie das?

Vivianne …so jung als er gestorben und so früh von der Familie weg.

Johann Caspar Nun ja, mit 14.

Vivianne Nach Lyon?

Johann Caspar Alle Zellweger müssen nach Lyon.

Vivianne Dann die Hochzeit, nicht wahr?

Johann Caspar Wer eine Filiale leiten will, muss verheiratet sein.

Vivianne Und dann wurden Sie schwermütig!

Johann Caspar *seufzend* Ich bin es noch.

Vivianne *mutmachend* Aber dann: neun Kinder.

Johann Caspar Fünf!

Vivianne *vorsichtig* Und acht sind gestorben.

Johann Caspar *allmählich verärgert* Wovon sprechen Sie?

Vivianne *tröstend* Aber eines hat überlebt. Sie überlebt.

Johann Caspar *entsinnt sich* Mein Bub! Haben Sie ihn gesehen?

Vivianne Immerzu gearbeitet, immer zu.

Johann Caspar *nickt gedankenversunkend*

Vivianne *ermahnend* Mehr als ihnen möglich war.

Johann Caspar *empört* Madame, verzeihen Sie, ich wüsste nicht warum… -

Vivianne Und mit 40 waren sie eine Ruine!

Johann Caspar 40 bin ich jetzt.

Vivianne *triumphierend* Eine Ruine!!!

Johann Caspar Vielleicht haben sie recht.

Vivianne *in ihrer Begeisterung kaum mehr zu stoppen* Zum Glück haben Sie sich neu erfunden. Sie haben sich ihrer Geschichte gestellt, sie neugeschrieben. Immerzu. Der Beginn eines neuen Lebens. Haben soviel erkannt, soviel Entwickelt. Immerzu.

Johann Caspar *kraftlos* Und woher, Madame, soll ich die „Ruine“, die hier vor Ihnen steht, die Kraft nehmen, all das zu bewältigen?

Vivianne *gutmütig:* Aber mein verehrter Herr, haben Sie denn ganz vergessen, dass Sie ein gottesfürchtiger Mensch sind?

Johann Caspar *erschrocken:* Mon Dieu, wie konnt ich den vergessen, mein Vertrauen in ihn verlieren?

Vivianne *ninmt ihn an der Hand und führt ihn übers Parkdeck fort.* Kommen Sie! Ich zeig Ihnen, was sie alles erreicht haben. *im Gehen* Sie werden die Kantonsschule gründen. Nicht bloss begabte Kinder werden Sie fördern, auch die Schwächeren und Armen. Und Sie werden die Geschichte des Appenzeller Volkes aufschreiben.

Johann Caspar *aus der Ferne* Sie können mich Johann Caspar nennen.

Sie entschwinden Richtung Hirschen.

Wegszene: Elisabeth

Elisabeth Maugwiler ist sichtlich irritiert über Viviannes Verhalten. Und schickt das Publikum Vivianne hinterher.

Elisabeth *zum Publikum* Bitte gehen sie voraus....

Im Gehen. Ich überlege mir jeden Abend was ich gemacht habe und teile in Plus- oder Minuspunkte ein. (Einstiegssatz)

1. Schlechtes Zeitmanagement kostet einen Punkt.
2. Zum Beispiel «Dankbarkeit». Das bringt fünf Pluspunkte.
3. So verbessere ich meine Chance, mein Leben als voller Glück zu empfinden und bin auf dem Weg zum Happy End.

(So kann ich mich jeden Tag ganz bewusst um Dankbarkeit bemühen und Punkte sammeln.)

Parkdeck, Kirchturm, öffentliche Toilette:

Wenn zeitlich möglich quillt der historische Prozessions-Chor aus der Toilettentüre.
Ev. Fitzi malt auf einer Staffelei die Landschaft.
Fortunat führt das Publikum in die Parkgarage.

A6/E4: HANNA-KLARA & FERDINAND (PARKGARAGE)

Figuren: *Hanna-Klara Baumgartner, Ferdinand Rölli, Fortunat Furrer*

*A6 Parkgarage: **Fortunat** bastelt an Hanna-Klaras Campingbus rum, versucht ihn wieder zum Laufen zu bringen. (Szene anpassen, Bezug zu Ort nehmen.)*

*E4 Blumenladen: **Klara** arbeitet im Blumenladen.*

Ferdinand sitzt auf einem Mäuerchen und starrt ins Weite. Da kommt Hanna-Klara.

Je nach Ort so oder umgekehrt:

Hanna-Klara Hey. Darf ich auf dein Mäuerchen?

Ferdinand Wieso ist das mein Mäuerchen?

Hanna-Klara Weil du hier immer sitzt.

(Ferdinand Gern.)

Nur bei der Parkgarage:

Ferdinand Ich sitze aber auch immer hier.

Hanna-Klara Einer von uns beiden lügt.

Ferdinand Ich nicht.

***Hanna-Klara** setzt sich neben ihn aufs Mäuerchen. Peinliche Stille.*

Hanna-Klara Und? Bist du glücklich?

Ferdinand Nun. Also. Ja. Also. Phu. In gewisser Weise. Also. Hmmmmmmm.

Hanna-Klara Ich eben auch. Darf ich dir etwas sagen?

Ferdinand Sehr sehr gerne.

Hanna-Klara All die Häuser hier, ja praktisch das ganze Dorf, wurden mit dem Blut afrikanischer Sklavenarbeiter bezahlt. Im 18. Jahrhundert haben die Zellweger mit Kolonialwaren gehandelt. Dreckiges Geschäft. Natürlich gibt es hier nichts, was an diese Geschichte erinnern würde. Alles erzählt einem: Das haben wir ganz allein mit der Hilfe Gottes geschafft. Die Leute sagen Gott, aber eigentlich müssten sie Sklave sagen.

Ferdinand Äh. Ok.

Hanna-Klara Bist du enttäuscht?

Ferdinand Nein.

Hanna-Klara Was dachtest du denn, dass ich dir sagen werde?

Ferdinand Nichts. Ich dachte: einfach mal abwarten, was da kommt. Interessierst du dich für Geschichte?

Hanna-Klara ManuInstyle ~~kommt heute Abend~~. ist in Trogen.

Ferdinand Wer?

Hanna-Klara Manuninstyle. *(F. sieht sie ratlos an)* Manuel Gabathuler.

Ferdinand Monas Sohn? Der ist doch schon vor Jahren nach Zürich. Und hat sich kaum mehr blicken lassen.

Hanna-Klara Genau. Der hats richtig gemacht. Bereist als Globetrotter die Welt ohne dafür zahlen zu müssem. Content manager mit einer Crowd von über 300‘000 followern. Und heute Abend ist er auf dem Platz und verlinkt mich in seinen Stories.

Ferdinand Ihr seid miteinander bekannt?

Hanna-Klara Wir sind so:

Zeigt, wie eng sie sind.

Ferdinand Ah ja. Das ist natürlich eng.

Sie nimmt die Finger wieder runter. Sie schweigen.

Ferdinand Nachts hört man die Häuser hier leise weinen.

Hanna-Klara Was?

Die beiden schauen sich an.

Ferdinand Du solltest meinen Auftritt später nicht verpassen.

Hanna-Klara Ah ja. Das Lobgedicht. Ich freue mich wahnsinnig darauf. Ich liebe Lobgedichte. Kann gar nicht genug davon bekommen. Gebt mir Lobgedichte und ich will schweigen.

Ferdinand Es wird ein abstraktes Lobgedicht.

Hanna-Klara Aber bitte nicht zu abstrakt. Lobgedichte müssen klassisch sein.

Ferdinand Es wird eine Überraschung geben. ~~Eine grosse Überraschung.~~

Hanna-Klara Trägst du einen lustigen Hut?

Die beiden schauen sich an.

Ferdinand Warts nur ab.

Hanna-Klara Weißt du, was wirklich überraschend wäre?

Ferdinand ManuInstyle eröffnet ein Restaurant.

Hanna-Klara Wenn wir von hier fortgehen würden.

Die beiden schauen sich an.

Ferdinand Überraschung: Genau das mache ich ja.

Hanna-Klara Soweit ich sehe, sitzt du immer noch auf diesem Mäuerchen.

Ferdinand Das täuscht. *Sie lächelt.* In Wahrheit bin ich schon fast fort.

Hanna-Klara steht auf.

Hanna-Klara Na dann, entschuldige, dass ich das nicht gemerkt habe. See you.

Ferdinand Okidoki.

Hanna-Klara geht ab.

WA6. WIEDERGÄNGERSZENE: NÖLDI + JC ZELLWEGER + BUB CASPAR

Figuren: *Nöldi Schefer, Johann Caspar Zellweger, Bub Caspar, Antonia Kast*

Auf Weg von Parkgarage zum Landsgemeindeplatz oder daselbst.
***Nöldi** steht an einer Ecke mit dem Bildausschnitt unter dem Arm.*

Nöldi Mich beisst's über der Fontanelle. Das ist kein gutes Zeichen, wenn es mich dort beisst.

Zum ersten und einzigen Mal nimmt er seinen Hut ab, dieser fällt ihm runter. Er kratzt sich ausgiebig über der Fontanelle.

Bub Caspar rennt vorbei. Er ist gekleidet wie der Bub von Johann Caspar Zellweger auf dem Wandbild. Er sieht Nöldi, stutzt und bleibt stehen. Aus seiner Hosentasche kramt er ein paar Münzen, die er in Nöldis Hut legt. Dann rennt er weiter.

Nöldi Hey, spinnst du?

Der Bub dreht sich um, verneigt sich hastig und rennt weiter.

Nöldi Ich glaub ich kenn' dich. Wie heisst du?

Der Bub rennt davon. Johann Caspar Zellweger eilt herbei, sieht den Knaben aber nicht mehr.

J.C.Zellweger Einen guten Abend der Herr. Erlaubet ihr mir eine Frage?

Nöldi Dich kenne ich auch.

J.C.Zellweger Mein Knabe, Caspar mit Namen? Seit Stunden such ich ihn.

Nöldi *(Erkennt Zellweger und ist verwundert über die verbundene Hand)* Verdammt.

J.C.Zellweger Aber ich finde ihn nicht.

Nöldi Darum hat es mich über der Fontanelle gebissen. Du heisst auch Johann Caspar?

J.C.Zellweger Zellweger, Johann Caspar. Sie kennen mich?

Nöldi Du wohnst in diesem stinkreichen Palast dort drüben.

J.C.Zellweger Nicht allein. Mein Weib, Kinder, Gesinde. Das Geschäft.

Nöldi Ja, ja, ja. Teilst alles und bleibt nichts für dich. Ich weiss.

J.C.Zellweger Sie spotten. Und ich sterbe fast vor Not. *Kurze Pause* Der Bub!

Nöldi Frag jemand anderes.

J.C.Zellweger Wo bleibt Ihr Herz? Ein Kind verlieren, wissen Sie, was das heisst?

Nöldi Dir ist ein Kind gestorben, ich weiss.

J.C.Zellweger Eines? Vier schon hat Gott uns genommen. Ich weiss nicht mehr, wie oft ich meinen Kopf gegen einen Stein geschlagen habe, um einen andern

Schmerz zu spüren. Und wie lang ich danach gar nichts mehr gefühlet hab. *Kurze Pause.* Mein Bub! *(will losgehen)*

Nöldi Vier Kinder. Das wusste ich nicht. Warte. *(entrollt den Bildausschnitt, den er aus dem Wandbild herausgeschnitten ha)* So sieht er aus, dein Sohn, oder?

J.C.Zellweger Das-! Wie -? Wie kommst du dazu? Das Bild! Es hängt doch/

Nöldi Im Salon. Dort oben. *(Zeigt auf den Fünfeckpalast)* Euer Familienbild.

J.C.Zellweger Es wurde zerstört!

Nöldi Entschulige wegen deinem Arm. *(nimmt Ursinas Schal und verbindet den Arm notdürftig.)*
Dein Sohn ist da lang gerannt, vor ein paar Minuten.

J.C.Zellweger So lebt er!

*J.C.Zellweger fällt **Nöldi** um den Hals.*

Nöldi Scheisse. *(Das Glasauge fällt aus Nöldis Augenhöhle.)* Mein Glausauge! Man sieht so verdammt schlecht mit einem Auge.

J.C.Zellweger hebt das Glasauge auf, betrachtet es, sieht Nöldi an.

J.C.Zellweger *(wiegt das Glasauge in seiner Hand)* Wie viele Tränen in diesem Glasaug wohl eingeschlossen sind?

Nöldi Genua.

J.C.Zellweger Dort hast du dein Auge verloren?

Nöldi Gefängnis.

J.C.Zellweger Vater im Himmel.

Nöldi 12 Jahre.

J.C.Zellweger Gott vergibt dir deine Schuld.

Nöldi Ich bin unschuldig. Die kannten sich alle. Ich war fremd und allein. Also haben sie es mir in die Schuhe geschoben.

J.C. Zellweger So hat der Herr auch dir Schweres auferlegt.

Nöldi Gott, bist du fromm.

J.C.Zellweger Daran muss man immer festhalten, dass auch Not und Leid im Rathschluss des Herrn begründet liegen. Dass *er* uns vergibt und die nöthge Kraft verleihet, alles zu tragen. Mein Vater hat uns das gelehrt: „Halt daran fest und lebe!“

Nöldi Den einen lädt er ein paar schwere Goldstücke oben drauf und hilft ihnen tragen. Den andern aber die Bausteine für eure Paläste.

J.C.Zellweger Kennst du die Last der Verantwortung? Warum prosperieret unser Handel? Wegen unseres Fleisses? Unserer Zucht? Gewiss. Aber nur, wenn es in des Herrn Vorsehung auch wohl beschlossen ist. Also ist unser Besitze nie und nimmer allein zu unsres eignen Wohlstands, sondern zum Nutzen des Ganzen. Reichtum ist Verantwortung.

Nöldi Ich seh dich fast dran zerbrechen.

J.C.Zellweger Du spottest. Was spendet dir Trost in der Not?

Nöldi Hilf dir selbst, denn siehe, es hilft dir niemand sonst.

J.C.Zellweger Hast du Weib und Kind?

Nöldi Einen Bruder.

J.C.Zellweger Gott sei Dank! Und er hat dich aufgenommen. So bist du nicht allein.

Nöldi In der Mansarde. Dank mir können sie immer sagen: Es gibt andere, denen geht's noch schlechter.

J.C.Zellweger *(Schüttelt den Kopf)* Es ist, als kämest du aus einer andern Welt. Aber jetzt! Ich muss den Knaben suchen! *(Gibt Nöldi das Glasauge.)* Hier.

Nöldi Das Bild ist übrigens fürchterlich. So arrogant, wie ihr den Bettler behandelt!

J.C.Zellweger *(Wendet sich zurück)* Es gefiel mir nie.

***Antonia Kast** eilt herbei, führt das Publikum auf den Landsgemeindeplatz.*

Antonia Da sind sie ja! Ich habe Sie überall gesucht!
Ich hoffe der Augenschein durch unser Arkadien hat Sie überzeugt. Der grosse Festakt beginnt. Bitte folgen Sie mir auf den Festplatz.

GRUPPE B (ERNST)

B1: HANNA-KLARA IM ERNST

Figuren: *Hanna-Klara Baumgartner, Mona Gabathuler, Fortunat Furrer, Vivianne von Känel, Anna Barbara Zellweger-Zuberbühler, historischer Chor*

Mona betritt das Lokal und begrüsst das Publikum.

Mona Herzlich Willkommen bei uns in Trogen! Mein Name ist Mona Gabathuler. Ich bin Begründerin der Freien Schule, Mitglied des Festkommitees und Leiterin des OK-Teams Stuhlung.
Bis der Bus vom Herrn Gstörner mit den Zürchern eingetroffen ist, werden wir uns hier eine kleine Erfrischung gönnen. Sobald sie hier sind gehen wir gemeinsam auf den Augenschein durch das glücklichste Dorf der Schweiz. Der Spaziergang wird knapp eine Stunde gehen, bevor dann der grosse Festakt auf dem Landsgmeindeplatz beginnt. Vor Ihnen auf dem Tisch liegt das Programm des Abends bündig zusammengefasst. Da hat sich noch ein Druckfehler eingeschlichen, den ich Sie zu korrigieren bitte/bitte korrigieren Sie den. Es heisst nämlich Glücksfest und nicht Glückseligkeitsfest. Geniessen Sie… (besondere Atmosphäre des Ortes erwähnen) Hier hinten *Sie deutet auf die Toiletten* befinden sich die Toiletten.

Mona schaut permanent nach draussen, etwas hilflos.

Mona Es geht sicher gleich los.

Sie wird nervös.

Hanna-Klara Baumgartner, *eine junge Trognerin, die im Blumenladen ihrer Mutter die Floristinnenlehre macht, betritt das Einkehrlokal Ernst, das Handy in der Hand, die Kopfhörer in den Ohren.* ***Hanna-Klara*** *nickt* ***Mona Gabathuler****, die aushilft, zu, setzt sich an einen freien Platz an der Bar, nimmt ein Tablet hervor, sie sieht wieder auf ihr Handy, beginnt zu zeichnen.*
Hannas Handy klingelt, Mona denkt, es ist ihres.

Mona Hanna, dein Handy! *(Hanna hört sie nicht)* Hanna!

Hanna-Klara *(nimmt die Kopfhörer aus den Ohren)* Was?

Mona Dein Handy klingelt.

Hanna-Klara Ich weiss.

Mona Willst du nicht rangehen?

Hanna-Klara Nein.

Das Klingeln erstirbt.

Mona Wer wars denn?

Hanna-Klara Weiss ich nicht, bin ja nicht ran. *(schaut nach)* Meine Mutter.

Mona denkt sich ihren Teil, sie verschwindet in der Küche, um nach dem Bus zu schauen.

Mona Sehn wir dich nacher beim Glücksfest?

Läuft auf Hanna-Klara zu.

Hanna-Klara Doch. Sicher. Muss ja. *(pathetisch)* Wegen der Blumen.

Mona Stimmt, Elisabeth hat mir erzählt, dass du die Deko machst.

Hanna-Klara Genau.

Mona Find ich super, wenn die Jungen miteingubunden sind. Ihr seid schliesslich die ~~Trogens~~ Zukunft.

Mona geht in die Küche (mit Bus-Gemurmel).

Hanna-Klara Elisabeth interessiert sich mehr für die Vergangenheit. *Sie öffnet sich dem Publikum.* Ich wollte mit Disteln arbeiten, dazu Malven und Wicken. Und dann Federn einbauen. Mal was Neues!

Mona Klingt schön.

Anna Barbara läuft langsam los ins Lokal und entdeckt dieses. Geht langsam auf Hanna-Klara zu.

Hanna-Klara Ja, aber Elisabeth wollte Germini, Farn und Rosen. Und natürlich Mohnblumen für Ursina.

Mona Elisabeth mags eben klassisch. Und sie trägt die Verantwortung heute.

Hanna-Klara Klassisch, langweilig und vergänglich.

Mona kommt aus der Küche zurück.

Mona Sie stemmt heute wirklich viel. Wir können ihr dankbar sein.

Hanna-Klara Ich wär dankbar um eine Cola.

Ab hier ist Mona in der Serviertochter-Funktion.

***Mona** verschwindet kurz in der Küche, schleicht sich dann aber unauffällig wieder nach vorne.*

Hanna-Klara Keine Ahnung, warum die ganze Welt so auf Mohnblumen steht. Die verwelken doch schon nach wenigen Tagen. Mohnblumen gehören aufs Feld, auf die Wiese. Nicht in den Blumenstrauss. *(Hanna-Klara seufzt und schaut kurz auf ihr Handy) imitiert ihre Mutter euphorisch* „Die Hanna-Klara übernimmt mal den Laden."

Ich weiss, das ist ihr Traum. Aber einmal zu fragen: Ist es auch deiner, Hanna? Mutter fragt nie. Sie hat Angst, dass ich abhaue von hier, raus aufs Feld gehe. Hier geboren, hiergeblieben, sagt sie immer. Kann ich denn was dafür, dass sie alleine ist? *(kurze Pause, Hanna-Klara schaut auf das Festaktsprogramm, welches auf dem Tisch liegt)*

Wie die darauf kommen, dass hier alle glücklich sind, ist mir ein Rätsel. Mona verschwindet wieder in der Küche und gibt Zeichen für den Chor.

Herr Doktor Gstöners Statistik ist doch der pure Fake. Ich wette, der wurde zu Marketingzwecken vom Gemeinderat engagiert. Make Trogen great again! Glück passt in keine Statistik. *Legt das Tischset weg* Es ist persönlich. Und meines liegt nicht in Trogen. *(Sie schüttelt den Kopf, zieht die Kopfhörer wieder an,)* Nein, Elisabeth, ich will nicht in den Turnverein.

Hanna-Klara steckt ihre Kopfhörer in die Ohren und zeichnet weiter.
***Ein historischen Chor** erscheint am Fenster. Sietreten ein, untersuchen den unbekannten ort und gehen singedn durchs Lokal. Anna Barbara singt mit und singt den Text bewusst auch auf Hanna-Klara, um ihre Reaktion einzufordern (scheitert natürlich).*

CHOR1 HISTORISCH: ARS SEMPER GAUDENDI (HORAZ), 0:48

Ars semper gaudendi.
Tu quamcunque Deus tibi fortunaverit horam,
grata sume manu, neu dulcia differ in annum:
ut quocunque loco fueris vixisse libenter te dicas.

Anna Barbara rezitiert die Übersetzung (von Wieland).

Nimm du nun jede frohe Stunde,
die Gott dir schenket, dankend an,
Verliere nie das gegenwärtige Vergnügen
durch Entwürfe für das Künftige;
Richte so dich ein, dass, wo immer du auch lebst,
du gern gelebt zu haben sagen könntest.

Anna-Barbara bleibt beim «Trogner Buchhandel» stehen und sagt den folgenden Text beim zweiten Durchgang des Chors.

Anna-Barbara Nimm du nun jede frohe Stunde dankend an, die Gott dir schenkend. Verliere nie das gegenwärtige Vergnügen durch Pläne für das Künftige.

Richte so dich ein, dass, wo immer du lebst, du gern gelebt zu haben sagen könntest.

Hanna-Klara macht Selfies. Anna-Barbara ist verwirrt bezüglich Handy/Fotoapparat. Sie gesellt sich aufs Selfie dazu, Hanna-Klara sieht sie auf dem Foto und ist verwirrt. Dreht sich um, sieht aber niemanden. Mona kommt zurück und bringt die Cola.

Mona Soll ich dich fotografieren?

Hanna-Klara Nein, Danke.

Mona Ah, Selfie. Für Facebook?

Hanna-Klara Instagram.

Hanna-Klara macht weiter Selfies. *Anna Barbara kommt nach vorne zum Ofen.*

nimmt ihr das Tablet weg und notiert darauf: «Die Erfindung des Glücks ist eine Tragödie». Mona stellt sich hinter Hanna-Klara.

Mona Lächel doch mal ein bischen.

Hanna-Klara Ja klar, weil wir ja alle so happy sind hier.

Mona Warum bist du so negativ?

Hanna-Klara bearbeitet ihre Fotos auf dem Handy.

Hanna-Klara Keine Ahnung, wen sie für die Statistik gefragt haben. Mich auf jeden Fall nicht. Jetzt kommt dieser Zürcher auch noch hierher und alle sind total aus dem Häuschen. Auf einmal setzt jeder sein dickstes Grinsen auf, um zu beweisen, wie grenzenlos glücklich wir sind. *(schaut sich um)* Und Wehe wenn hier irgenwo noch irgendwelche Halbfrohen rumlungern.

Mona Lass uns doch die Freude.

Hanna-Klara *(zynisch)* Hurra!

Mona geht wieder ab.

***Mona** geht seufzend zurück ans Buffet, **Hanna-Klara** Handy klingelt wieder, sie drückt auf abweisen, das Klingeln erstirbt, Pause.*

Hanna-Klara Wenn ich den Wagen zum Laufen gebracht habe, hau ich ab. Wie der Nöldi damals. Ich mag seine Geschichten. Er war überall auf der Welt. Einmal hat er uns vorgetanzt, wie die Einwohner von Bali tanzen. Dann ist er von der Kirchentreppe gefallen und hat sich den Fuss gebrochen. *(lacht)* «Der hat doch wieder getrunken», Mutter. Sie will nicht ins Ausland in die Ferien. Stattdessen Blumen für Trogen. Geburtstagssträusse mit viel Schleierkraut, Germini und ein paar Gräsern und Grabeskränze. Dabei gäbe es so viel mehr, ich könnte doch-. *(Pause, sie nimmt einen Schluck Cola, sieht kurz auf ihr Handy und zeichnet dann wieder)* So wenig Blumen, wie die Trogner verschenken, können die gar nicht glücklich sein. Wenn hier die glücklichsten Menschen leben, warum haben wir denn die höchste Selbstmordrate? Mit Abstand. Nicht im Dorf, aber im Kanton. Hier weiss doch jeder, welches die besten Brücken sind. Oder wie man in den Kirchturm kommt. *(Pause, seufzt)*

Mona kommt nach vorne.

Mona Jetzt reichts aber. Rede nicht so über Herwig.

Hanna-Klara Was denn? Ich hab doch gar nichts gegen ihn gesagt. Er war unser bester Stammkunde. Jeden Samstag hat er eine Blume für Ursina gekauft. Eine einzige. Nichts drumrum, nichts dazu, keine Gräser, kein Schleierkraut. Einfach eine Blume. «Heute muss es die sein». Und dann hängt er sich an der Kirchenglocke auf. *(Pause)* Fünf Jahre ist es her und Ursina weint immer noch manchmal bei uns im Laden, aber nur wenn sie glaubt, dass niemand sie sieht. Wenn sie unter den Leuten ist, lacht sie die ganze Zeit! Manchmal da würd ich sie am liebsten schütteln dafür. Muss eine Pfarrerin denn immer guter Dinge sein? Das ist auch fake. *Schaut wieder auf Instagram,* Frauenverein, IG Velo, über Bücher reden. Überall ist sie dabei: Unser Dorf! Unsere Gemeinschaft! *Sie imitiert die Lache von Ursina* Und jetzt stresst sie auch noch wegen dem Fest. „Fang rechtzeitig an, mit dem Blumenschmuck, ja, Hanna-Klara!“ Bin ich denn debil? (Schweigen)

Mona geht ab, Anna-Barbara schüttelt den Kopf.

Hanna-Klara Jeden Abend, wenn der Laden zu ist und Mutter zum Kiosk geht, um ihre Lose zu kaufen, träum ich mich ein Stück weiter fort. Immer ein paar Meter mehr als am Abend davor. Hundert, zweihundert,

H-K, A-B Dreihundert.

Anna Barbara Vierhundert, fünfhundert.

Hanna-Klara Heute geh ich weiter ohne zu zählen.

Sie grinst und widmet sich wieder ihrem Tablet. <u>EINSPIELUNG Nachrichtenbeitrag über Preisgewinner Trogen. Hanna-Klara surft im Netz.</u> Anna-Barbara sucht im Internet den Artikel «Erfindung des Glücks ist eine Tragödie».

Hanna-Klara „Die Erfindung des Glücks ist eine Tragödie!“

Mona Wie meinst du das?

Hana-Klara Steht hier. *(googelt im Internet, liest)* Im Amerika der 50er Jahre entdeckte Dr. James Olds das Belohnungssystem im Gehirn. Seine Laborratten reagierten auf elektronische Stimulation im Lustzentrum des Hypothamalus. Das schüttete Glückshormone aus, die Ratten entspannten sich zufrieden und fühlten sich überglücklich. Glück war nicht länger ein Glaube, kein Hoffen oder sehnsuchtsvoller Wunsch nach Erfüllung. Es war eine gepanschte, chemische Mischung aus Dopamin und Oxytocin.
Das bislang profitträchtigstes Geschäft der modernen Pharmaindustrie war geboren: *Öffnet sich hier dem Publikum* Anti-Depressiva. Der Markt ist schliesslich unerschöpflich. Fast 70% der Menschen in hochentwickelten Gesellschaften neigen statistisch gesehen zu Depressionen, tendenz steigend. Überarbeitete Leistungsträger, erschöpfte, unbezahlte

Arbeitskräfte, überbezahlte Manager mit zuviel Verantwortung, selbstausbeutende Kreative, allen wurde klar: Das System trägt keine Schuld! Nein! Wir sind einfach nur depressiv!

Mona geht in die Küche ab mit der kaputten Glühbirne.

Jetzt kommentiert sie den Artikel Wir brauchen bloss ein bischen Glück in allerlei bunten Farben zu schlucken.
~~Glück war herstellbar geworden und warf massiv Profit ab.~~ Wenn jemand an seine Grenzen stösst, Mund auf, Pille rein.
Da hast dus: Das schönste, größte, wichtigste Gefühl der Menschheit ist auf die Größe einer Aspirintablette eingeschrumpft.

Mona *denkt über die Geschichte nach.* ***Fortunat*** *schaut durch das Fenster rein, kommt in den ERNST gestürmt, wenn sich Suramira wieder zum Laptop dreht.*

Fortunat Hey, Hanna Wir haben die neuen Reifen.

Hanna-Klara *(unterbricht ihn)* Pscht! Geht's noch lauter?!

Fortunat Sorry. *(tritt an ihren Tisch, leiser)* Wir haben die neuen Reifen.

Hanna-Klara Geil, dann fehlt jetzt nur noch ein letztes Puzzleteil.
Sag den andern, dass wir weitermachen, sobald dieser Gstöner angekommen ist.

Fortunat Easy.

Forti will gehen, dann fällt ihm noch etwas ein und er bleibt stehen.

Fortunat Dann kommst du dann runter zu uns aufs Parkdeck?

Hanna-Klara *nickt und widmet sich wieder ihrem Tablet. Forti geht.*

Mona Und die Ratten?

Hanna-Klara *(kurz verwirrt)* Die Ratten? Tja, besagter Doktor hatte ihnen beigebracht, die elektronische Sonde im Hypothalamus selbst zu aktivieren.

Fortunat geht.

Und genau das taten sie! Bis zu achttausendmal pro Stunde, über Tage hinweg ununterbrochen ohne irgendein Interesse an Nahrungsaufnahme, Sex, oder Schlaf. Die Moral von der Geschicht: Die Ratten starben vor Hunger, Durst und Erschöpfung im Glücksrausch.

Vivianne von Kännel *betritt das Einkehrlokal (Zeichen: Lampe brennt), sie setzt sich an* ***Hanna-Klaras*** *Tisch.*

Vivianne Sali Mona, Sali Hanna-Klara.

Hanna-Klara *(leicht genervt)* Hanna.

(Vivianne bestellt ein Glas Weisswein Mona nimmt auch eins. Beobachtet Hanna-Klara)

Vivianne Was ihr Jungen an Zeit mit diesen Dingern verbringt. Social media. Als gäbs keine ~~richtigen~~ Hobbies mehr.

Sie widmet sich wieder Mona.

Hanna-Klara Kein Hobby? Das ist meine Zukunft. Ich werde Influencerin für digitale Floristik und webbasiertes Design auf Instagram.

Vivianne Influencerin?

Hanna-Klara Mein signature pic ist die Hortensie, Hanna hydrangea ~~heisst mein Account~~. A rose is a rose was a rose. Bin schon bei 1000 followern. Wenn ManuInstyle mich heut verlinkt, werd ich sie verdoppeln.

Vivianne ManuInstyle?

Hanna-Klara Manuel Gabathuler. Er ist im Car mit diesem Herr Gstöner aus Zürich und posted schon die ganze Zeit Fotos von der Fahrt nach Trogen.

Vivianne *(deutet auf Mona)* Monas Manuel? Der ist doch schon vor Jahren nach Zürich.

Hanna-Klara Genau. Der hat alles richtig gemacht. Bereist als Globetrotter die Welt, ohne dafür zahlen zu müssen. Content Manager mit einer crowd von über 30000 followern.

Mona *(hat das Gespräch mitbekommen und ist hinzugekommen)* Davon hat er seiner Mutter gar nichts erzählt.

Hanna-Klara Mütter müssen nicht alles wissen. Hauptsache er ist heute auf dem Platz und verlinkt mich in seiner Story. (*sie nimmt einen Kompaktpuder hervor und prüft ihr Make-up)*

Mona *(bringt **Vivianne** ein Glas Weisswein., Mona bring ihr den Wein und bleibt neben ihr stehen. Prost. Anna-Barbara holt sich selber ein Glas Wein und bleibt bei den Ladys stehen.)* Dafür, dass ihr das Fest so egal ist, putzt sie sich aber ganz schön raus.

Hanna-Klara Pfff.

Mona Für einen hübschen jungen Mann? *(zwinkert Vivianne zu)*

Hanna-Klara Genau, weil es hier ja eine so tolle Auswahl gibt.

Mona Der Ferdinand sieht doch ganz gut aus.

Vivianne Oh ja, das find ich auch!

Hanna-Klara Der Rölli? Nein danke. Ich will doch keinen Freund, der Ferdinand heisst.

Vivianne Der würde dir schöne Liebesgedichte schreiben.

Hanna-Klara Davon liest er mir genug im Laden vor. Nur kaufen tut er nie was. ~~Bloss vorlesen –~~ not my type!

Mona Ursina schwärmt von seinem Lobgedicht, das er extra fürs Fest geschrieben hat.

Hanna-Klara Soll der mal loben. *(widmet sich ihrem Make-up,* ***Mona*** *geht zurück ans Fenster)*

Vivianne Deine Mutter meinte, du hättest mich vor ein paar Tagen gesucht.

Hanna-Klara Ja stimmt, wo warst du?

Vivianne *Kontrollblick zu Mona* Tut mir leid, ich war in der Vergangheit unterwegs, um Geschichten einzufangen.

Hanna-Klara Ich brauch was von dir.

Vivianne Du weisst, ich leih nicht gern Sachen aus. Man soll die Dinge schützen, die einem wichtig sind. Jetzt umso mehr. *(aufgeregt)* Jemand ist in die Zellweger-Wohnung eingebrochen und keiner weiss, wers war.

Anna-Barbara interessiert sich dafür.

Hanna-Klara Was gibt's denn da zu holen?

Anna-Barbara läuft langsam in Richtung Tür.

Vivianne *zum Publikum* Die sonderbarsten Dinge, sag ich euch, allerlei Kuriositäten und eine Portrait-Sammlung von unschätzbarem Wert. Ihre Gesichter bewachen die dunklen Gänge und hüten eine Vergangenheit, die über Jahre hinweg eingeschlossen wurde. Ich wünschte, ich könnte Einiges davon für meine Sammlung bekommen.

Anna Barbara macht ein Selfie mit HKs Tablet.

Hanna-Klara *(steht auf und wendet sich zum Gehen nochmal zu* ***Vivianne****)* Die Zellweger-Wohnung im Fünfeckpalast? Das ist die gleich hier oben, mit dem Fenster zum Platz, right?

Vivianne Du wirst doch wohl wissen, welches die Zellweger-Wohnung ist!? Du bist Trognerin.

Hanna-Klara Sag schon, die da oben, ja?! Und sie ist offen?

Vivianne Aufgebrochen ja.

Anna-Barbara die Tür.

(nachdenklich) zum Publikum Das Portal zur Geschichte. *Zu Hanna-Klara* Unserer Geschichte. *Blick zu Mona*

Hanna-Klara Ähm ja, klar. Natürlich. Also dann, see you. *(**Hanna-Klara** verlässt eilig das Einkehrlokal)*

Vivianne *(verdattert)* Ich dachte, sie braucht etwas von mir?

Generalmoment für alle Gruppen (ausser Gruppe E) Ende Beizen: Gstörner mit Car ist angekommen. Der Augenschein durchs Dorf kann beginnen.

***Mona Gabathuler** hat den Bus vorbeifahren sehen und stellt sich nun als Festkomitee-Mitglied, Lernbegleiterin und Gründerin der IG Frei Schule vor, nimmt das Publikum mit, um das glücklichste Dorf zu besichtigen.*

Mona Herzlich Willkommen bei uns in Trogen! Mein Name ist Mona Gabathuler. Ich bin Mitglied vom Festkomitee, Begründerin der Freien Schule Trogen und ich werde Sie ein Stück weit auf dem Augenschein durchs glücklichste Dorf der Schweiz begleiten. *Zeichen zum Losgehen.*
Bitte folgen Sie mir auf einen Spaziergang durch Arkadien, verweilen ist erlaubt, trödeln verboten, schauen Sie sich in Ruhe um, aber kommen Sie nicht vom Weg ab. Falls Sie Fragen haben oder Hilfe benötigen, können Sie sich jederzeit an uns wenden. Sie erkennen uns an unserem arkadischen Logo. Frage? Keine? *strahlt* Prima!
Meine Damen und Herren, auf gehts - mir nach!

WB1. WEG ERNST -> FEUERWEHRHAUS

Figuren: *Mona Gabathuler, Klara Baumgartner*

Wegszene Mona + Klara

Weg zur Garage/zum Brunnen bis zum Blumenladen:

***Mona Gabathuler** führt ihre Gruppe aus dem Ernst durchs Dorf und nutzt den Rundgang, um ihre Schule zu bewerben. Sie stellt Bezüge zwischen Objekten, Geräuschen, Gerüchen zu ihrer Schulphilosophie her.*

Mona *Im Gehen.* Hören Sie? Riechen Sie? Hier gibt's Glück zum selbstentdecken. Ich könnte ja nie in einer Stadt leben, keine Ahnung, wie Sie das machen. In meiner Schule sollen… die Kinder die Natur täglich erfahren.
Beim Blumenladen Eine wahre Pracht nicht, wahr? Gegründet noch zu Zellwegers Zeiten und diese florierend überlebt und jetzt geführt von Klara.

Das Klara nicht wie noch an der Letzten Sitzung besprochen reagiert und weder Sie noch die Zuschauer begrüsst fragt Mona unsicher nach:

Mona Klara, dürfen wir kurz bei dir vorbeischauen?

Klara *blickt kurz auf* Vorbeischauen ja.

Mona *vorsichtig* Schlecht geschlafen?

Klara Schlecht geträumt!

Mona Leider muss ich Sie schon wieder verlassen. Ich darf den geschätzten Hanspeter Gstörner höchst persönlich empfangen. Was für ein Glückstag! Wir sehen uns später wieder.

Klara Ich träumte, ich stände hoch oben auf einem hölzernen Turm, der sich, warum auch immer, mit der Giftigkeit eines Kreisels immer weiter in den Himmel hinaufschraubte. Wenn ich den Kopf hob, glaubte ich, der blaue Himmel schwappte in mich hinein wie ein endlos langer Schluck Wasser. Mir war so schwindlig und ich hatte den Eindruck, förmlich zu spüren, wie mein Zellmaterial in alle Richtungen davonspickte und ich immer weniger wurde. Ich hatte das Bedürfnis, mich an etwas festzuhalten und gleichzeitig war da dieses brennende Befreiungsgefühl, das mir sagte: lass los. Lass noch ein bisschen mehr los. Als ich aufwachte, war ich schweissgebadet. Ein Traum oder Albtraum?

Treppen und Gasse:

Die Treppe ist mit dem Arkadien-Festmuster bemalt.
Aus dem kleinen Fenster klingen Radiojingles.
Die Frontscheibe des Ladenlokals ist mit Maximen zugekleistert.
Es riecht nach frischer Suppe.
Aus einem Fenster schweben Seifenblasen
In einer Ecke ist eine Miniatür zu einem Protagnisten installiert.
In die Gasse hat jemand ein Besenlabyrinth aufgestellt.

KLARA + NÖLDI

Klara ist mit ihrem Blumenkranz beschäftigt. Nöldi hat sich unter die Zuschauer gemogelt. Vorlauf wie gehabt

(…)

Klara Ich träumte, ich stände hoch oben auf einem hölzernen Turm, der sich, warum auch immer, mit der Giftigkeit eines Kreisels immer weiter in den Himmel hinaufschraubte. Wenn ich den Kopf hob, glaubte ich, der blaue Himmel schwappte in mich hinein wie ein endlos langer Schluck Wasser. Mir war so schwindlig und ich hatte den Eindruck, förmlich zu spüren, wie mein Zellmaterial in alle Richtungen davon spickte und ich immer weniger wurde. Ich hatte das Bedürfnis, mich an etwas festzuhalten und gleichzeitig war da dieses brennende Befreiungsgefühl, das mir sagte: lass los. Lass noch ein bisschen mehr los. Als ich aufwachte, war ich schweissgebadet.

Nöldi hat sich unmerklich dazu geschlichen und nimmt ein Schiffchen in die Hand

Klara Eine Niete. Alles Nieten.

Nöldi Du bewahrst sie alle auf? Aus jeder Niete ein Schiffchen?

Klara nimmt Nöldi das Schiffchen aus der Hand und wuselt sich nach hinten im Laden.

Nöldi Hast du Hanna-Klara mal gefragt, ob sie den Laden übernehmen will?

Klara Was willst du damit sagen?

Nöldi *blickt sich um* Das hier, das hat doch keine Zukunft.

Klara *kalt* Woher willst du wissen, was Zukunft ist?

Nöldi Ich weiss mehr als du denkst. Und deine Tochter auch.
Sie weiss, warum du Lotto spielst.

Kommt mit einem Besen raus und versucht Nöldi wegzufegen.

Klara Alles im Griff.

Nöldi 50 000 Franken Schulden hat man doch nicht einfach so im Griff?!

Klara *unterbricht ihre Arbeit an dem Strauss, überlegt einen Moment, dann entschlossen* Bitte Nöldi, lass mich in Ruhe. Lass uns alle heute einfach in Ruhe.

Nöldi steht wie ein Fels in der Brandung, Ferdinand kommt vorbei. Klara winkt ab und geht wieder in ihren Laden zurück.

B2/D3: NÖLDI & FERDINAND (BLUMENLADEN)

Figuren: *Nöldi Schefer, Ferdinand Rölli, Klara Baumgartner*

B2 Blumenladen: Klara arbeitet in ihrem Blumenladen.

D3 Parkgarage: Fortunat bastelt am Campingbus.

***Nöldi** steht etwas abseits, wo er sich unbeobachtet fühlt und rollt den Bildausschnitt des Zellwegerwandbildes aus. Betrachtet es.*

*Er sieht **Ferdinand** kommen, rollt das Bild schnell zusammen und steckt es in seinen Rucksack.*

Nöldi Hey! Ferdinand!

Ferdinand Hey! Nöldi

Nöldi Wohin des Weges?

Ferdinand Ich wollte nur mal nachschauen, was im Fünfeckpalast so los ist. Und du?

Nöldi Ich auch. Ich wollte auch gerade nachschauen, was in der Zellweger-Wohnung so los ist.

Ferdinand Und? Ist was los?

Nöldi Nicht viel.

Ferdinand Dann... Können wir ja wieder gehen.

Nöldi Ganz genau.

Blickkampf zwischen den beiden. Schweigen. Keiner bewegt sich von der Stelle.

Ferdinand Und wie geht es dir sonst so?

Nöldi Wunderbar.

Ferdinand Und dein Bruder Walter? Was macht er so?

Nöldi Der hat alle Hände voll zu tun mit den Vorbereitungen für heute Abend.

Ferdinand Aber da wäre er doch sicher froh, wenn ihm einer unter die Arme greifen würde. Jemand aus der Familie, beispielswiese.

Nöldi Mein Bruder braucht keine Hilfe, und wenn, dann sicher nicht von mir. A propos: was macht dein Lobgedicht?

Ferdinand Wieso?

Nöldi Das wird doch heute Abend vorgetragen. Welch Ehre! Was für ein Triumph!

Ferdinand Ach so. Ja genau.

Nöldi Ein herrliches Gedicht. Wirklich. Ich würde meinen, es ist eines der besten Lobgedichte, das jemals geschrieben wurde. Wie war das noch gleich...?

Er beginnt das Gedicht zu rezitieren. Ferdinand wird kreidebleich.

Ferdinand Woher?

Nöldi Beruhig dich, Ferdinand. Ursina hat mir das Gedicht gezeigt.

Ferdinand Ihr seht euch oft?

Nöldi Sie zeigt mir Lobgedichte.

Ferdinand Mehr nicht?

Nöldi Wieso?

Ferdinand Ihr seid beide allein.

Nöldi Dein Lobgedicht ist wirklich ganz interessant. Vor allem die Wortwahl hat mich begeistert. An manchen Stellen könnte man meinen, es sei im 18. Jahrhundert geschrieben worden.

Ferdinand Nöldi...

Nöldi Was ist?

Ferdinand Mir ist nicht gut.

Nöldi Ich weiss. Und ich weiss auch, wovor du wegrennst.

Ferdinand Unmöglich.

Nöldi Ich kann dir helfen, dich männlich aus der Affäre zu ziehen.

Ferdinand Männlich.

Nöldi Du bist doch ein Mann?

Ferdinand Das steht eben zur Debatte.

Nöldi Geh jetzt da rüber. Und sei ein männlicher Mann.

Ferdinand Okidoki.

Nöldi Ein Dichter. Sei ein männlicher Dichter. Und zeig es uns allen.

Ferdinand Okidoki.

Nöldi In der Zellweger-Wohnung, den Gang gerade aus im hintersten Zimmer links, neben dem Weltempfänger, findest du, was du suchst.

Ferdinand Aber die Türe ist doch wieder verschlossen.

Nöldi gibt ihm den Schlüssel. Ferdinand will abgehen, Nöldi hält ihn auf.

Nöldi Und geh auch in den Salon. Sieh dir das Bild an, mit dem alten, stinkreichen Zellweger und seiner Sippe. Das hat mich ganz wütend gemacht, wie die da

einen alten Bettler mit Almosen abspeisen, so schön von oben herab. Also habe ich gewirkt. Grosse Geste, Ferdinand. Darfst du nicht verpassen.

Nöldi geht ab, Ferdinand bleibt stehen.

WB2. WEG FEUERWEHRHAUS -> BANK GEMEINDEHAUS

Figuren: *Felicitas Kast, Bub Caspar, Herwgi Pfister*

Siehe WA3.

B3/D6: ERNA + ERIKA (BANK GEMEINDEHAUS)

Figuren: *Erika, Erna*

Erna und Erika bessern letzte Fehler im PECH-Rasen aus.

Erna Schön ists.

Erika Ist es.)

Erna und Erika machen eine Pause. Stellen sich auf den Tisch mit den Besen.

Erna Heute liegt was in der Luft.

Erika *(schnuppert)* Gülle?

Erna Glück solls sein.

Erika Das kann das Gleiche sein.

Pause.

Erna Warst du schon im Fünfeckpalast?

Erika Wo?

Erna In der Zellwegerwohnung. Es gab einen Ausbruch.

Erika Wann soll ich dort gewesen sein? Ich war immer bei dir.

Erna Stimmt. Aber dort oben stimmt was nicht. Es liegt was in der Luft. Im ganzen Dorf liegt was in der Luft.

Erika, die Bänke!

Beide stehen auf, Erna schwingt den Besen, Erika stoppt auf dem Bank und stoppt Erna. Erika stoppt.

Erika Ich hab Hunger.

Erna Es riecht von der Krone her.

Erika *Schnuppert.* Rösti. *Schnuppert.* Cordonbleu. *Schnuppert.* Gemüsesuppe.

Erna Jetzt hab ich auch Hunger.

Erna will los, Erika stoppt Erna. Besenkampf beginnt.

Erika „Erst das Vergnügen, dann die Arbeit. “

Erna Oder erst die Ursina glücklich machen, dann den Magen.

(Pause)

Erika Wir könnten schnell in die Krone. Nur ein kleiner Teller.

Erna Keine Zeit. Es steht ein Glücksfest an.

Erika Auf dem Festprogramm steht aber Glückseligkeitsfest.

Erna Ist das nicht das gleiche?

Besenkampf stoppt. Die beiden öffnen sich nach vorne. Erika setzt sich dann.

Erika *(zuckt mit der Schulter)* Ich weiss, dass mich eine Gemüsesuppe glücklich macht.

Erna Die muss warten.

Erika Ich hab aber auch Glück verdient.

Erna setzt sich auch, nachdenklich.

~~**Erna** Das ist halt eine schwierige Sache mit diesem Glück. Und mit der Glückseligkeit sowieso.~~

~~*(Pause)*~~

~~**Erika** Manche Menschen sollten öfters Gemüsesuppe essen.~~

(Pause, Schweigen) Sie nimmt etwas wahr bei Herwig oben.

Erna Seelen sollen es sein. Auf freiem Fusse.

Erika Wo?

Erna Heute, hier.

Erika Also meine ist da.

Erna Das ist gut.

(Pause, Schweigen)

Erika Ich glaub ja nicht daran.

Erna Woran?

Erika Sowas wie Glück zu feiern.

Erna «Sowas wie» Glück gibt es nicht. Du bist glücklich *Besendreher 1* oder du bist es nicht *Besendreher 2*. ~~So seh ich das.~~

Erika Dann kann heute aber auch nicht jeder kommen ans Fest.

Erna Warum nicht?

Erika «Sowas wie» feiern geht ja dann auch nicht~~. Und heute feiert Trogen das Glück.~~ Wer nicht glücklich ist, der kann nicht kommen.

Erna Dann sind die halt nicht da.

Erika steht auf, stichelt Erna.

Erika Aber wir sind da. Wegen der Bänke. Glücklich oder nicht.

Erna Da hast du Recht. Also dann los.

Erna auf, Besen schwingen. Erika zieht nach.

Erika In die Krone?

Erna Auf den Platz, meine Liebe, auf den Platz.

Sie gehen ab.

WB3. WEG BANK GEMEINDEHAUS –> SITZGRILLPLATZ

Figuren: Frau Zuber, Wieland, Historischer Chor

Siehe WA4.

B4/A3: URSINA & GSTÖRNER (BEIM SITZGRILLPLATZ)

Figuren: Ursina Pfister, Hans-Peter Gstörner, Peter Kast, Heidi Furrer

A3 Blumenladen: leicht anderer Text

B4 Grillplatz: ***Heidi und Peter*** *am Grill. Dicker Wurstrauch dampft durch die Luft.*

Ursina *steht am Geländer und scheint die Aussicht zu bewundern.*

Gstörne*r ist auf Frau Zuber getroffen und kommt mit ihr und der Gruppe daher.*

Gstörner Der Duft von Grillfleisch erinnert mich immer an meine Kindheit. Damals wollte ich Koch werden. Und heute bin ich Glücksforscher. Was ist passiert? Wenn mir damals einer gesagt hätte: in dreissig Jahren siehst du so aus, ich hätte es wahrscheinlich mit der Angst bekommen. Landjäger haben mich damals alle genannt. Ich habe keine Ahnung, warum.

Und beachten Sie bitte auch, wie hier alles seine Ordnung hat. Das Leben geht hier Hand und Hand mit seiner Umwelt. Es gibt keinen Rest. Keinen Überschuss. Jeder und alles wird gebraucht. Das ist das Geheimnis der

berühmten Trogner Ausgeglichenheit. Obacht. Da haben wir gleich so ein Exemplar. Die schnappen wir uns!

Er geht zu Ursina.

Gstörner Entschuldigen Sie. Darf ich Sie kurz stören?

Ursina dreht sich um. Nun sieht man, dass ihr Gesicht ganz verweint ist.

Gstörner Ich. Oh. Entschuldigen Sie. Mein Name ist Gstörner. Entschuldigen Sie. Ich wollte nicht stören.

Ursina Aber ganz und gar nicht. Das ist nur der Rauch. Ich habe die Aussicht bewundert und gar nicht gemerkt, dass ich mitten im Grillrauch sitze.

Gstörner Ärgerlich.

Ursina Das muss Ihnen nicht leidtun. Das ist ganz allein meine Schuld. Was muss ich auch die Aussicht anschauen, obwohl ich weiss, dass es mir nicht bekommt?

Gstörner Aber das ist ja auch sehr menschlich.

Ursina Grillieren?

Gstörner Weinen.

Ursina Moment. Ihr Name ist Gstörner. Aber dann sind Sie ja unser heutiger Ehrengast. Freut mich wahnsinnig. Mein Name ist Ursina Pfister. Ich bin die Gemeindepfarrerin. Wir zwei werden heute Abend ein Streitgespräch führen.

Gstörner Aber natürlich. Ich habe Sie mir viel kleiner vorgestellt.

Ursina Wieso?

Gstörner Keine Ahnung. Vermutlich ist das meine klischierte Vorstellung: Pfarrerinnen sind kleine Menschen.

Ursina lacht laut und schallend und will gar nicht mehr aufhören.

Ursina Sie sehen, wie ich lache. Es ist also wirklich alles buttergut. Es war wirklich nur der Rauch. Dafür kommen Sie in die Hölle. Ha!

Gstörner Sie sind ja richtige Frohnatur.

Ursina So ist es. Kennen Sie den....Ich kann leider keine Witze erzählen. Doch ich liebe es zu lachen.

Lacht noch einmal ein bisschen.

Gstörner Ich habe meiner Reisegruppe gerade vorgeschwärmt, wie ausgeglichen die Menschen hier in Trogen sind.

Ursina Das sind wir wirklich. Glauben Sie es ruhig. Haha!

Gstörner Aber woran liegt das?

Ursina Ich würde sagen: der Trogener geht übers Eis und es bricht nicht, weil er daran glaubt, dass es nicht bricht.

Gstörner Kryptisch. Das heisst-

Ursina Wir sind wie Schlangenbeschwörer. Wir beschwören das Glück, damit es uns gewogen ist. So wie das Eis: Es verhärtet sich unter unseren Füssen eben dadurch weil unsere Gedanken so stark und dick und undurchbrechbar sind.

Gstörner Und das Unglück?

Ursina Findet nicht statt. Nein.

Gstörner Aber gibt es in Trogen denn keine Trauer?

Ursina Trauer gibt es überall.

Gstörner Und wie geht man in Trogen mit der Trauer um?

Ursina Sehr gut.

Gstörner Aber was heisst denn das?

Ursina Sapperlot. Haben Sie schon gehört? Federer steht in Cinncinatti im Final. Was für ein Teufelskerl. Hopp Schwyz.

Gstörner Ich verstehe nicht. Wie kommen Sie denn jetzt auf Federer?

Ursina starrt ihn entgeistert an. Schliesslich:

Ursina Er ist mein Lieblingstennisspieler.

Kurzes Schweigen.

Gstörner Ich verstehe.

Ursina Ich muss jetzt leider gehen. Wir sehen uns später. Meine Damen, meine Herren. Es hat mich sehr gefreut.

Sie geht schnell davon. Heidi Furrer wendet sich an Gstörner.

Heidi Herwig, ihr Mann, ist vor fünf Jahren gestorben. Hat sich an der Kirchturmglocke aufgehängt. Tragisch. Ich dachte, sie sei darüber hinweg, aber an einem Tag wie heute kommt wohl alles wieder hoch. Tja. Das Leben.

Gstörner Dann war das also gar nicht der Rauch?

WB4. WEG SITZGRILLPLATZ- PARKGARAGE

Siehe WA5.

B5/C4: FORTUNAT + FELICITAS + MANUINSTYLE + BUB CASPAR (PARKGARAGE)

Figuren: *Fortunat Furrer, Felicitas Kast, Manuel Gabathuler/ManuInstyle, Bub Caspar*

MUSIKPLAYLISTE: AUS DEM AUTORADIO *„MARSHMELLO – EVERYDAY“*

Auf dem Zwischendeck der Tiefgarage sitzt Fortunat faulenzend im Wagen anstatt diesen zu reparieren. Er wähnt sich alleine und unbeobachtet. Er ist ein wahrer hardcore-chillaxer. Es läuft „Marshmello – Everyday“ in voller Lautstärke. Felicitas kommt herbeigestürmt und staucht ihn zusammen. Leider kann er kein Wort davon verstehen, was ihn nicht sonderlich zu stören scheint. Daraufhin stellt sie die Musik aus, was selbst einen waschechten hardcore-chillaxer aus dem Konzept bringt. Manuistyle macht Selfies vor dem Graffiti.

Fortunat He was soll das! Mach die Musik wieder an!

Felicitas Wir müssen den Wagen reparieren, los!!!

Fortunat Entspann dich mal!

Felicitas Was hast du bis jetzt schon gemacht, ausser entspannen, hä?

Fortunat Ich…äh *beginnt zu stottern und zu stammeln* …äh habe…mich um…äh…die Innenausstattung gekümmert

Felicitas Und die Reifen?

Fortunat Sowas braucht seine Zeit.

Felicitas Nee, sowas braucht Luft. *ab*

Fortunat mimt sie genervt nach. ManuInstyle macht eine Story vor dem bemalten Bus.

ManuInstyle Besonders bekannt für Detroit sind die Autoleichen, welche Künstler neu bemalen, damit die Stadt ein neues Gesicht bekommt.

Felicitas kommt mit einem Kompressor zurück.

Felicitas Je schneller wir den Bus hier zum laufen bringen, desto schneller können wir mit Hanna-Klara nach Bali fahren.

Fortunat Mhm…

Felicitas Freust du dich denn gar nicht?

Fortunat *ausweichend* Doch, klar.

Felicitas *setzt sich zu ihm* Nöldi hat erzählt, dass es dort Menschen gibt, die auf den Händen gehen können.

Fortunat *will sie verarschen* Ja, genau. Und Kokosnüsse gefüllt mit Cola.

Caspar läuft eine Kokosnuss schlürfend vorbei. Verwundert schauen sie ihm nach.

Felicitas Ja, genau und an den Stränden wachsen Schokoladenbäume.

Fortunat Ja, genau. Und man kann den ganzen Tag einfach nur rumliegen, ohne dass man von irgendjemanden dabei gestört wird.

Felicitas Ja, genau und wenn man schwimmen gehen will, wachsen einem Kiemen und Flossen, dass man endlos tauchen kann, ohne Luft zu holen.

Fortunat Ja, genau und wenn man Hunger hat, fliegt einem das Essen direkt in den Mund.

Felicitas Du erzählst so einen Scheiss.

Fortunat Und du glaubst wirklich, dass Hanna-Klara dich mitnimmt?

Stille. Felicitas erst ungläubig, dann sehr traurig.

Felicitas Wieso nicht?

Fortunat *herablassend* Du bist 12.

Felicitas *wütend* Und du bist ein Faulpelz. Dich nimmt sie sicher nicht mit!

Fortunat Ich glaube, Hanna-Klara geht alleine. Wenn ihre Mutter sie lässt.

Felicitas Ich geh sie fragen! *Sie marschiert davon, dreht sich noch einmal um, befehlend* Und du machst hier weiter.

Fortunat Klar doch.

Sobald sie ausser Sichtweite ist, stellt Fortunat stellt die Musik wieder an.

ManuInstyle Die Jugendlichen von Trogen, sind so glücklich, kaum noch auszuhalten. #reiffürdieinsel #baliistheplacetobe.

WB5. WEG PARKGARAGE – FÜNFECKPALAST

Figuren: *Regula Schefer, Antonia Kast, Fortunat Furrer, historische Prozession/Chor, Walter Schefer, Musiker*

MUSIK: GLÜCK AUSSER HAUS, INSTRUMENTAL

Parkgarage unterste Etage:

Hackbrett, Kontrabass

Wegszene: Mansarden-Entrümpelung

***Fortunat** in der vorhergehenden Szene: repariert, es fehlt was, er sucht danach. Raga-Musik läuft*

***Regula Schefer** wirft erste Gegenstände aus dem Mansarden-Fenster, Fortunat wird aufmerksam darauf.*

Fortunat geht irritiert zur Mansarde des Gemeindepräsidenten, wo gerade ein paar Herrenunterhosen zum Fenster rausgeflogen kommen, gefolgt von der Autobiographie des Dalai Lama und einem T-Shirt mit der Aufschrift „I love Bari". Er nimmt das T-Shirt, begutachtet es, schützt sich damit vor den rausfliegenden Sachen.

Fortunat Das T-Shirt ist doch noch so gut wie neu. He. Hallo. *(macht ihr laut einen Vorwurf)* Verschwendung!

Regula erscheint am Fenster oben. Sie lächelt. Ihre Gesichtszüge wirken beängstigend entspannt. Sie winkt frenetisch.

Regula Pah! Erlösung!

Fortunat Was machst du da?

***Antonia** kommt dazu. Fortunat sammelt Sachen ein, die er auf die Reise mitnehmen möchte.*

Regula *(entdeckt Antonia)* Hallo Antonia.

Antonia Was machst du denn da?

Regula Was braucht der Mensch zum glücklichsein?

Antonia Ich habe es leider pressant.

Regula Was?

Antonia Liebe? Gesundheit? (will weiter gehen)

Sie wirft die nächste Ladung Gegenstände aus dem Fenster.

Regula Ein Bett. Eine Zahnbürste. Wechselwäsche. Das Parfüm von Patrick Süsskind. Insgesamt 50 Sachen. 50. (unterbricht das Rausschmeissen) Und das ist schon alles. Und das ist schon genug.

Antonia entscheidet sich zu bleiben, beginnt die Sachen einzusammeln, um Ordnung fürs Publikum aufrechtzuerhalten. Fortunat versucht einen Gegenstand zu ergattern, den Antonia eingesammelt hat.

Regula *(schmeisst weiter)* Wir brauchen keine Bierdosensammlung. Wir brauchen nicht die gesammelten Werke von Karl Marx. Und einen Gedichtband von Wieland brauchen wir ganz bestimmt nicht.

Antonia Regula?

Regula Man nennt es Minimalismus. Eine Diät für die Seele. Man verliert an Sachen. Und gewinnt an Tiefe. Schön.

Antonia Klingt wirklich spannend, Regula. Aber das sind doch gar nicht deine Sachen. Das Zeug gehört doch Nöldi.

Regula Wir brauchen keine Heavy-Metall-Platten. Wir brauchen keine seltenen Münzen. Wir brauchen keine stinkenden Wanderschuhe.

Sie wirft gierig Zeug aus dem Fenster. Antonia schaut sich einige Dinge an.

Antonia Zählt das denn auch als Diät, wenn man die Sachen anderer wegschmeisst?

Regula Wo fängt ein Leben an? Wo hört es auf? Wer nur auf sich selber schaut, der fastet zu privat. Denn die Enge beginnt meistens schon in der Garage nebenan. Dort wo die Parasiten hausen. Mit stinkenden Wanderschuhen. Mit ihrem elenden Karl Marx. Mit ihrer ewigen Besserwisserei. Wer will, dass seine Seele abnimmt, muss erst den Ratten im Estrich das Futter wegnehmen.

Antonia Du sprichst sagenhaft bildhaft heute.

Regula Ich bin ein guter Mensch. Vielleicht sogar einer der besten. Mein Markenzeichen ist die Ausgeglichenheit. Ich bin sozusagen meditierend auf die Welt gekommen. Doch ist es schwer, es ist sehr schwer, die innere Ruhe zu halten, wenn da immer jemand ist, der einem widerspricht, der darauf hinweist, dass das Bild schräg hängt, die Tasse einen Sprung hat, das Obst nicht vom Bio-Hof sondern aus Marokko kommt. So kann man doch nicht leben.

Antonia Ich weiss der Nöldi ist nicht immer einfach.

Regula Der normale Mann bewegt sich im Umkreis seiner Berechenbarkeit. Er widerspricht einmal, halbherzig und ungenau und lässt es dann bleiben. Wer hingegen die ganze Zeit den Finger in die Wunde legt, sorgt dafür, dass die Wunde gar nicht heilen kann.

Antonia Warum sprichst du nicht einfach mit ihm? Er merkt vielleicht gar nicht, wie sehr er dich verletzt.

Regula Ich glaube er will gar nicht, dass die Wunde heilt. Er erträgt die Welt nur mit offener Wunde. Er will uns bluten sehen, weil er es nicht haben kann, dass wir glücklicher sind als er. Aber Pech gehabt, Nöldi. Ich bin glücklicher als du. Meine Seele fastet. Mich schüttelts vor Ruhe. Ich halts kaum aus. Obacht. Ich explodiere vor Gleichförmigkeit. Harmonie ist der Vogel meiner Kuckucksuhr. Achtung. Achtung. Achtung...

Sie steht still, während es sie innerlich schüttelt. Nimmt ein Fiebermesser. Misst. Schaut.

Regula Was hab ich euch gesagt: 36.2. Es ist alles in Ordnung.

Sie wirft den Fiebermesser aus dem Fenster. Verschwindet im Haus.

Fortunat hat sich mit seiner „Beute“ aus dem Staub gemacht.

Wegszene: Historische Prozession 1. Teil

Diese Wegszene überlagert sich mit den vorhergehenden und nachstehenden Szene.
Eine historische Gesellschaft zieht in einer Trauer-Prozession vorbei (moll).
Brunneninstallation am Sonnenplatz: Ursinas Äpfel

CHOR1: DIE GEGENWART 1+2 STR., 1:30

1. Kurz, ach kurz ist diese Spanne Leben!
Und wie's unsichtbare Hände weben,
Bleibt's, o Sterblicher! gewebt.
Nichts ist, das den kalten Boten ferne;
Eilend kommt und löscht er die Laterne:
Wer gelebt hat, hat gelebt.

2. Leere denn des Lebens vollen Becher
Still und fröhlich, eh' das Lämpchen schwächer,
Dem Verlöschen näher scheint.
O genieß, genieß, was dir beschieden;
Gönne deinem armen Herzen Frieden:
Sey, o Mensch! dein eigner Freund.

Wegszene: Antonia, Walter

*Zeit: 2:32 PUBLIKUMSHELFER*IN MUSS LAURENZ ZEICHEN ZUM LOSREITEN GEBEN*

Im Eingang liegt ein grosser Pferdeäpfelhaufen. Gemeindepräsident Walter Schefer untersucht ihn, wundert sich, woher der kommt. Antonia hat von Frau Zuber am Telefon vom Einbrauch erfahren. Hat fast gleichzeitig Regula getroffen, die Nöldis Mansarde ausräumt und will dies nun Walter mitteilen.

Walter Das macht doch keine Falle. Erna! Erika!

*Gemeindeschreiberin **Antonia** kommt aufgeregt aus der Türe gelaufen.*

Antonia Walter! Walter!

Walter Schrei doch nicht so, Antonia. Bedenke das Lärmemissionsgesetz.

Antonia Gut, dass ich dich treffe, Walter. Deine Frau...

Walter zeigt auf den Pferdeäpfelhaufen. Sie begutachten ihn, kauern runter.

Antonia Das muss mit dem Einbruch zu tun haben.

Walter Welcher Einbruch?

Antonia In die Zellweger-Wohnung wurde eingebrochen. *(steht auf)*

Walter Blödsinn.

Antonia *(untersucht Schloss an Türe)* Es stimmt. *(Wendet sich an Walter.)* Die Türe oben stehe sperrangelweit offen und in der Wohnung würde alles wild durcheinander liegen. Als hätte ein Wirbelsturm da durchgefegt.

Walter Im Appenzell gibt es keine Wirbelstürme.

Antonia steht auf.

Antonia Hörst du nicht, was ich dir sage?

Walter steht auf.

Walter Was zum Teufel ist passiert?

Antonia Das wissen wir noch nicht. Aber es war ein Einbruch. So viel ist sicher.

Walter Und fehlt viel?

Antonia Ich hatte noch keine Zeit, um das zu überprüfen.

Antonia läuft zur Tür und sucht den richtigen Schlüssel.

Walter Ausgerechnet heute muss das passieren. Das kann doch kein Zufall sein, Antonia?

Antonia Ich weiss es nicht.

Walter Und weisst du, was das Merkwürdigste ist? Seit heute Morgen vermisse ich meinen Schlüssel zur Zellweger-Wohnung.

Antonia versteckt ihre Schlüssel und läuft zurück zu Walter.

Walter Naja. Man könnte sich den Kopf zerbrechen, aber was wäre dadurch gewonnen? Wichtig ist, dass der Vorfall top secret bleibt.

Walter geht zu Antonia.

Antonia Unmöglich.

Walter Der Gstörner und die Zürcher Delegation dürfen nichts davon spitzkriegen. Elisabeth soll sich darum kümmern.

Antonia Elisabeth ist verschwunden.

Walter Mein Bruder auch.

Er schaut wieder zum Scheisshaufen.

Walter *(schaut wieder auf die Pferdeäpfel)* Das will einer verstehen. *(zu Antonia)* Es gibt Menschen, die scheinen vor dem Glück regelrecht zu fliehen. So als fürchteten sie, sich unheilbar damit anzustecken. Aber das Glück ist doch keine Krankheit, Antonia.

Antonia Was ist denn das Glück?

Walter Das Glück ist das Glück.

Antonia geht voraus, Walter bleibt noch kurz stehen. Sie gehen ab durch die Türe die Treppe hoch Richtung Zellwegerwohnung. Wenn die Türe zuknallt, dann ist das das Zeichen für Laurenz, hineinzureiten.

B6. LAURENZ + BUB CASPAR (FÜNFECKPALAST)

Figuren: *Laurenz Zellweger, Bub Caspar Zellweger, Pferd*

Bub Caspar Haben Sie meinen Vater gesehen? Gross, aber schwach? Nein? Ja? Wo?

Er nimmt das Publikum in den Innenhof, wo er sich vergewissert, dass der Vater nicht da ist. Er entdeckt Reklor, gibt im zu Fressen. Laurenz kommt singend (LIED Unheilsame Torheit) aus dem Treppenhaus. Caspar erschrickt und versteckt sich hinterm Pferd. Laurenz entdeckt ihn.

Laurenz Bonjour, Monsieur.

Caspar Bonjour. Ein schönes Pferd hat der Herr.

Laurenz Und doch versteckst du dich?

Caspar Mein Herr Vater darf mich nicht finden.

Laurenz Was hast du angestellt?

Caspar Seltsam ist er geworden. Confusionen befallen ihn plötzlich…
Und jetzt will er mich nach Genua, Dresden oder Zürich schicken, dass ich dort eine Filiale leite. Aber ich bin doch erst 13.

Laurenz Du möchtest wohl lieber hier im Säglibach bleiben und die Spinnerei von ihm selbst erlernen?

Caspar *(überzeugt)* Oui, Monsieur.

Laurenz (forschend) Von morgens 6 bis abends 7 Uhr arbeiten, manchmal Schläge mit dem Hagenschwanz und Stierzipfel erhalten und jeden Tag 3 mal nur Suppe mit Brot essen?

Caspar *(weniger überzeugt)* Oui, Monsieur.

Laurenz Arzt solltest du werden, so wie ich.

Caspar findet das keine gute Idee. Laurenz besteigt das Pferd und reitet los zur Arztvisite.

Caspar Was macht ein Arzt?

Laurenz Er mische jeder ernsten Handlung ein wenig jugendliche Verrücktheit bei, dass seine Patienten nicht zu früh der Unerbittlichkeit des Alters erliegen, daraufhin mildere er Bitternis durch Scherze, und Scherze wiederum durch Betrachtung und Befragung in ernsthaften und festen Taten, was hältst du davon?

Caspar Klingt nach einem guten Rezept.

Laurenz Paperlapapp, es gibt keine Rezepte. Heute denke ich auf diese Art und Weise, morgen vielleicht, oder heute noch, bevor ich schlafen geh, werd ich anders denken. *Macht sich auf*. Aber jetzt muss ich auf Visite.
Und du Monsieur bringst das hier wieder in Ordnung!

Laurenz reitet davon, Caspar kehrt den Pferdeäpfelhaufen zusammen.

WB6. WIEDERGÄNGERSZENE: HANNA-KLARA + ANNA BARBARA

Figuren: Hanna-Klara Baumgartner, Anna Barbara Zellweger, Mona Gabathuler

Auf Weg von Fünfeckpalast zum Landsgemeindeplatz oder daselbst.

Anna Barbara trägt Hausrat mit sich.

Hanna-Klara strebt vorbei Richtung Parkgarage zu ihrem Campingbus.

Anna Barbara Kind, wo willst du hin.

Hanna-Klara Ich bin kein Kind mehr, ich bin volljährig.

Anna Barbara Ein jeder Mensch bleibt seiner Mutter Kind.

Hanna-Klara Wenn Sie meinen. *(will weitergehen)*

Anna Barbara Ich hatte neun.

Hanna-Klara *(bleibt stehen und dreht sich um)* Neun? Kinder? *(Anna Barbara nickt)* Und haben sie denen auch die Schuld an ihrem verkorksten Leben gegeben?

Anna Barbara *(betrachtet Hanna-Klara nachdenklich, als suche sie die richtigen Worte um ihr zu antworten)* Ich bin oft getrennt von ihnen. Grad kürzlich erst musste ich nach Paris, anlässlich der Krönung des Herrn Napoleons. Jakob und ich sollten bei dieser Gelegenheit eine Klärung der französisch-schweizerischen Beziehungen herbeiführen.

Hanna-Klara *(plötzlich neugierig)* Paris? wie aufregend!

Anna Barbara Die Stadt ist ein Traum, aber viel gesehen habe ich nicht. Unsere Tage waren straff durchorganisiert. Morgens konnte man vor 9 nicht aufstehen, weil man erst frühestens um 1 ins Bett gegangen ist. Bis man dann dejeuniert hat, war es bereits 10. Drauf besproch man sich mit den Hausgenossen, was man für Merkwürdigkeiten ansehen wolle und dann fuhr man aus. In einem ordentlichen Negligé, natürlich.

Hanna-Klara Im Negligé?

Anna Barbara Aber ich muss bei alle dem sagen, irgendwann ist es des Guten zu viel.
All diese brillanten Einladungen, wo sich Frauenzimmer von allen Nationen versammeln, sind meist doch steif und langweilig. Der Luxus ist so gross,

dass wenn man nicht lächerlich erscheinen will, man ein rasendes Geld braucht. Zur Audienz beim Herrn Kaiser begab sich ein jeder im grössten Pontifikalibus. Du hättest meinen Jakob sehen sollen. *(kichert)* Und dann die Parade mein Kind. *(gerät ins Schwärmen)* 7000 Mann Infanterie und Kavallerie. Ein herrlicher Anblick. Am schönsten anzusehen waren die Offiziere und Generäle. Die strahlen eine Stärke aus, wie man sie bei einem gewöhnlichen Manne hier kaum finden würde.

Hanna-Klara Aber Napoleon ist doch -

Anna Barbara - ja, eine einzige Enttäuschung sag ich dir. Ein kleiner, magerer Mann, dem alle Portraits, die ich bis jetzt von ihm gesehen habe, sehr schmeicheln.

Hanna-Klara *(sichtlich irritiert)* Sie sind seltsam.

Anna Barbara Und du kannst nicht fort von hier.

Hanna-Klara Für den Fall, dass Sie von der Zürcher Delegation sind: Der Herrn Gstörner weiss schon, dass es auch Menschen gibt, die lieber von hier weggehen.

Anna Barbara Du hast Angst, sie alleine zu lassen, nicht wahr?

Hanna-Klara Hat meine Mutter Sie geschickt? Woher wissen Sie von ihr?

Anna Barbara Ich habe genug Kinder verloren, um ihren Schmerz zu kennen.

Hanna-Klara Ich geh doch nicht verloren. Warum kann sie das denn nicht verstehen?

Anna Barbara Haus, Mann, Heim und Kinder.

Hanna-Klara Was ist damit?

Anna Barbara Erfüllung.

Hanna-Klara Erfüllung? Wo leben Sie denn?

***Anna Barbara** zeigt auf das Rathaus.*

Anna Barbara Ich hab den Bau geleitet, neben all dem täglich Geschäft für Jakob, dem Hauswesen und den Kindern.

Hanna-Klara Und was hat er gemacht?

Anna Barbara Politik. Er das Vaterland, ich die Familie.

Hanna-Klara Klingt nach einem ziemlich schlechten Deal.

Anna Barbara Diene in der hiesigen und du wirst in der jenseitigen Welt mit Glückseligkeit belohnt.

Hanna-Klara So lange werd ich nicht warten. Ich lebe jetzt.

Anna Barbara Ich habe in Trogen gelebt, und werde in Trogen sterben. Das hier ist unser Vermächtnis, mein Kind.

Hanna-Klara Sie reden wie Mutter.

Anna Barbara Was wird aus ihr, wenn du gehst?

Hanna-Klara Rosen gedeihen nicht besser, nur weil man die Veilchen nicht tränkt.

Anna Barbara Dann verlässt du sie also?

Hanna-Klara Nein, nicht verlassen, aber ich- *(erinnert sich)* Sie haben Recht „ein jeder Mensch bleibt seiner Mutter Kind“ auch woanders. Vielleicht ein glücklicheres als hier.

Anna Barbara betrachtet Hanna-Klara schweigend, dann.

Anna Barbara Jeder Abschied bringt ein Wiedersehen.

Hanna-Klara Alles klar, Ihnen auch alles Gute.

***Mona Gabathuler** eilt herbei, sie hat eine Ballontraube aus ihrer Garage dabei und führt das Publikum zum Platz.*

Mona *Wieder auf die Ursprungsgruppe treffend:* Da sind Sie ja. Ich hoffe, Sie konnten sich auf ihrem Spaziergang von der Glücklichkeit unseres Dorfes überzeugen. (Ich hab Sie überall gesucht).
Ich darf Sie nun zum offiziellen Festakt auf den Landsgemeindeplatz bitten. Haben Sie alle ein Programm? Sehr gut. Bitte entschuldigen Sie den Druckfehler, da scheint sich jemand beim Kopieren einen Spass erlaubt zu haben.

GRUPPE C (HAUS VORDERDORF)

C1: FERDINAND RÖLLI IM HAUS VORDERDORF

Figuren: *Ferdinand Rölli, Frau Zuber, Christoph Martin Wieland, Vivianne von Kännel, heutiger Chor2*

Im Publikum verteilt, auch als Gäste, sitzt der Chor.

Puffer-Material für Vordorf-Gäste von TVO vor dem Beitrag.

Idee für Szenografie: Schildi «Stube Veranda» austauschen durch «Wielands Stube»

Idee: Feierabend-Stimmung. Frau Zuber hat noch gewisse Dinge zu tun: Schachteln versorgen, etc. Altersheim-Gossip kann parallel dazu laufen: «Die Pfister wieder… Haben Sie gesehen? Sie hat wieder ein Eis, dabei hat sie Diabetes.» «Haben das eine Paar trennen müssen wegen Demenz.» Sie zieht sich die Arbeitskleidung aus, holt sich einen Kaffe und holt das Lotto. *Sie geniesst es, die jüngste unter all den alten Menschen zu sein. Sie hat heute Geburtstag und nur Ferdinand dazu eingeladen. Sie wartet in ihrem Sessel ungeduldig auf Ferdinand. Es ertönt eine Geburtstagmelodie.*

Da tritt Ferdinand ein. Er hat ein Geschenk für Frau Zuber: Eine Spieluhr, die er «nebensächlich» laufen lässt, weil er weiss, dass der Geburtstag ein Tabuthema ist. Text: «Lass den Quatsch. Aber lieb von dir.»

Ferdinand Siehst frisch aus.

Elisabeth Herzlich Willkommen bei uns in Trogen! Mein Name ist ….
Ich bin Cheffin vom Festkomitee
Bis der Bus vom Herrn Gstörner mit den Zürchern eingetroffen ist, werden wir uns hier eine kleine Erfrischung gönnen. Sobald sie hier sind gehen wir gemeinsam auf den Augenschein durch das glücklichste Dorf der Schweiz. Der Spaziergang wird knapp eine Stunde gehen, bevor dann der grosse Festakt auf dem Landsgmeindeplatz beginnt. Vor Ihnen auf dem Tisch liegt das Programm des Abends bündig zusammengefasst. Da hat sich noch ein Druckfehler eingeschlichen, den ich Sie zu korrigieren bitte/bitte korrigieren Sie den. Es heisst nämlich Glücksfest und nicht Glückseligkeitsfest. Geniessen Sie… (besondere Atmosphäre des Ortes erwähnen) Die Toiletten sind…

Elisabeth muss TV einschalten zur Überbrückung.

Ach, hallo Ferdinand, hallo Frau Zuber

(gehen raus und schauen ob der Bus da ist. Telefon von Draussen, kommen zurück)

Halten Sie sich bereit. Es kann jeden Moment losgehen.

Ein stummes Begrüssungsritual, dann spielen sie zusammen fast wortlos Lotto (Aufbau des Spiels erfolgt nach Aufbau-Ritual). Das Spiel wird von der Barfrau gebracht. Frau Zuber übernimmt den Lead, baut das Spiel auf und lässt sich nicht reinreden. Sie kommt durch das Spiel zur Ruhe. Ein Spiel, in dem die Zuber, wie man es auch anstellt, einfach nicht zu schlagen ist. Während Ferdinand den Blickkontakt sucht, vermeidet Frau Zuber diesen. Ab und zu gibt sie Altersheim-Gossip zum Besten «Da kommt die Gubser. Natürlich mit einem Eis in der Hand. Und das mit ihrer Diabetes.», «Wie man hört, geht auf Ebene 2 schon wieder der Noro-Virus um. Ich sage nur: Hände waschen.» «Sie haben Herrn Pfister jetzt von seiner Frau isolieren müssen. Irgendwann kommt der Zeitpunkt, wo die Demenz über die Liebe siegt.»

Im Hintergrund läuft der Fernseher, in dem gleich zu Beginn der Bericht über das Trogner Glücksfest ausgestrahlt wird. EINSPIELUNG Nachrichtenbeitrag über Preisgewinner Trogen.

Ferdinand Ich bin ein Poet.

Frau Zuber Konzentrieren jetzt.

Ferdinand Wenn ich den Leuten verrate, dass ich ein Poet bin, dann rufen sie normalerweise „Oha!“ oder „Bravo“. In Rorschach ist sogar einmal einer aufgestanden und hat mir die Hände geküsst.

Frau Zuber Ich würde mir nicht einmal unter Zwang in Rorschach die Hände küssen lassen.

Ferdinand Ich weiss, was Sie jetzt denken: Poet. Das kann ja jeder sagen. Aber fragen Sie doch Frau Zuber. Sie kann es Ihnen bestätigen.

Frau Zuber Jaja.

Sie spielen eine Runde, kleine Pause.

Ferdinand Letzten Februar hatte ich hier im Vorderdorf eine Lesung meiner Balladen. Ich wollte um Mitternacht lesen, denn, wie ich dem Altersheimleiter erklärte, ist das die Zeit der Poeten.

Zuber Aber leider ist es nicht die Zeit unserer Bewohner.

Ferdinand Klärte mich der Altersheimleiter auf. Also machten wir die Lesung dann um zehn Uhr morgens. Um zehn Uhr morgens. Ich musste den Wecker stellen. Ein Novum für mich. Am Abend vorher stellte ich fest, dass ich gar keinen Wecker besitze. Und dies aus gutem Grund: Rilke hatte keinen Wecker. Trakl hatte keinen Wecker. Wieland hatte keinen Wecker. Und Ferdinand Rölli hat auch keinen Wecker.

Frau Zuber Kein Grund, damit zu prahlen.

Sie spielen wieder eine Runde.

Ferdinand Ich rannte zu meiner Mutter und trommelte gegen die Türe ihres Schlafzimmers. Mutter, ich brauche einen Wecker, denn ich muss morgen

um zehn im Haus Vorderdorf sein. Warum, fragte Mutter argwöhnisch. Als sie erfuhr, dass der Grund eine Lesung lyrischer Balladen war, weigerte sie sich, mir den Wecker zu geben. In meiner Familie ist das Schreiben lyrischer Balladen ausgesprochen unpopulär. Sehen Sie. Mein Vater ist Zahnarzt. Und meine Mutter ist Dentalhygienikerin. Mein Grossvater war auch Zahnarzt und hätte ich einen Bruder, so wäre er bestimmt auch so einer. Ich habe einen Onkel, der ist Musiklehrer im Thurgau. Er gilt als das schwarze Schaf der Familie. Wenn er aber bereits das schwarze Schaf ist, was bin dann ich? Wie viele schwarze Schafe kann es geben?

Frau Zuber *sagt eine Zahl*

Ferdinand Wenn seine Patienten ihn fragen, was für einen Beruf ich ergreifen möchte, so antwortet mein Vater: *Frau Zuber nickt und spricht den folgenden Satz mit:* Aus Ferdinand wird ein Zahnarzt. Wahrscheinlich ist das einfacher: Mein Sohn wird ein Balladendichter hätte vielleicht das Vertrauen der Patienten zerstört: Soll ich meine Zähne wirklich einem Menschen anvertrauen, der Balladendichter zu zeugen pflegt? Sie haben den Beitrag vorhin gesehen. Ich habe in letzter Zeit viel über das Glück nachgedacht und ich muss zugeben, dass es mir nicht besonders gutgetan hat. Ich glaube nämlich, es gibt zweierlei Glück. Es gibt das Glück der anderen und es gibt mein eigenes Glück. Und beide Glücke sind anscheinend nicht miteinander zu vereinbaren.

Frau Zuber *sagt eine Zahl*

Ferdinand Ich verstosse dich, hat Vater gesagt, als er von meinem Traum erfuhr. Das heisst, er hat es nicht laut ausgesprochen, denn bei pathetischen Ausrufen versagt Vater immer die Stimme. Aber er hat es hingeschrieben. So klein jedoch, dass man es kaum lesen konnte. Vielleicht hat er es auch gar nicht geschrieben. Vielleicht habe ich es mir auch nur gedacht.

Frau Zuber Lotto!

Ferdinand Die Lesung im Altersheim fand wie gesagt um zehn Uhr statt. Es war die Zeit, zu der gewöhnlich Ursina, unsere Pfarrerin vorbeikam. Und tatsächlich glaubten viele der Bewohner, dass ich ein neuer Pfarrer sei und liessen es sich auch nicht ausreden. Mehrere Hinweise, während meiner Lesung, nicht zu beten, wurden ignoriert. „Sie müssen nicht nach jedem Gedicht Amen sagen“, bat ich eine Bewohnerin. Und dann fingen zwei ältere Damen auch noch an „Grosser Gott wir loben dich“ zu singen. Sonst aber war die Lesung ein voller Erfolg. Nicht wahr, Frau Zuber?

Frau Zuber Die anderen Bewohner sind leider Banausen. Besonders die Hediger. Das ist eine Frau von schier unterirdischstem Niveau. Wenn sie spricht, hat man das Gefühl, die Türe zum Wirtshaus stehe offen.

Ferdinand Das müssen wir wieder mal machen, meinte auch der Altersheimleiter. Vielleicht so in zwei, drei Jahren. Aber bis dahin bin ich vielleicht schon weit weg. Ich spaziere über Felder. Ich gehe über Berge. Ich weiss nicht....

Frau Zuber Lotto!

Ferdinand ~~Ich möchte noch einmal etwas über das Glück sagen.~~ Ich mag das Glück nicht. Es ist so geizig. Ich ziehe ihm bei weitem die heitere Freude vor. Nicht wahr, Frau Zuber?

Frau Zuber Ich bin 53. Da hört es sich dann mit heiterer Freude.

ChorsängerInnen, im Publikum als Gäste sitzend.

Ferdinand ~~Frau Zuber!~~ Möchten Sie noch einen Kaffee?

Frau Zuber trinkt den letzten Schluck aus.

Frau Zuber Wenn es unbedingt sein muss.

Ferdinand steht auf und geht Kaffee holen. Frau Zuber spielt weiter Lotto. Der Ventilator gibt sein Bestes, der Chor beginnt zu summen. Wieland und Vivianne betreten den grossen Cafeteria-Raum.

Wieland Fräulein! Molke!

Vivianne Sie wissen doch, dass Sie keine Molke trinken dürfen, Herr Wieland.

Wieland Aufgepasst. Wer bin ich?

Vivanne stellt ihn dem Publikum vor. Dieser knallt in einen Tisch.

Vivianne Das ist der weltberühmte Dichter, Aufklärer und Philosoph Christoph Martin Wieland.

Wieland Ich mache auch einen hervorragenden Nudelauflauf.

Wieland sagt den Satz zwei beliebigen Leuten aus dem Publikum, erst dann zu Frau Zuber.

Ich suche einen gewissen Ferdinand Rölli. Schon mal gehört? *Chor verstummt.* Er hat da ein Gedicht geschrieben, über das ich mich gerne mit ihm unterhalten möchte.

Blick zu Vivianne.

Vivianne Herr Wieland lässt fragen, wo sich der Ferdinand aufhält.

Frau Zuber Er ist in der Krone.

Wieland Man hat mir aber gesagt, er sei hier.

Vivianne Ihm wurde gesagt, er sei hier.

Frau Zuber Nein. In der Krone.

Wieland So macht man sich also über einen Dichterfürsten lustig.

Wieland Na warte, Trogen. Das erzähl ich Goethe! Kommen Sie, Vivianne.

CHOR2: UNHEILSAME TORHEIT, JOHANNES GROB (1643–1697), 1:00

Ein Mensch der merklich irrt, und lässt es ihm nicht sagen,
Der wird bis in den Tod die Narrenkappe tragen;
Wer so geartet ist, der schätzt sich selbst gescheid,
Und meint sein Pantalon sei eines weisen Kleid.

Frau Zuber meint, das wäre ein Geburtstags-Ständchen für sie gewesen. Ferdinand taucht mit dem Kaffee auf und bleibt aber zuerst bei der Tür stehen.

Frau Zuber *über den Chor* Eine Frechheit. So alt bin ich doch noch gar nicht!

Ferdinand Melancholie kann ja auch ein schönes Gefühl sein.

~~Der Kaffee.~~

Frau Zuber Idiot. Hast du denen verraten, wo ich bin?

Ferdinand *läuft nach vorne* Ich komme auf Melancholie, weil ich gerade an Hanna-Klara denken musste. Ich habe sie heute gesehen. Sie war mit einer Kiste auf dem Weg zur Parkgarage. Es sah gut aus. Kisten tragen steht ihr. Soll ich dir tragen helfen, fragte ich. Nein, sagte sie. Okidoki, sagte ich. Es war, wie man sieht, kein Dialog, von dem sich sagen liesse: Typisch Balladendichter. Ich war nervös. Ich bin fast immer nervös, wenn ich mit Menschen rede. Ich mache Trockenübungen mit mir allein, aber bisher wirkt es noch nicht so richtig. Hanna-Klara hat mit keinem Wort meinen Auftritt erwähnt. Nicht, dass es nötig gewesen wäre, trotzdem, was wäre gegen ein nüchternes „Hey, viel Glück für heute Abend. Vielleicht können wir nachher ja noch eine Molke zusammen trinken“ einzuwenden gewesen? Sie spricht nicht gerne. Mit mir, meine ich. Das ist mir schon ein paar Mal aufgefallen. Ich wollte sie damals zur Lesung hier einladen. Ich bin sogar zu ihr in den Blumenladen gegangen. Aber dann habe ich es doch nicht geschafft, ihr den Flyer zu geben. Ich hatte ihn selber gestaltet und es gab Stimmen, die ihn für ein Meisterwerk hielten.

Frau Zuber Gott. Dieser Flyer war ein Meisterwerk.

Ferdinand Ich habe draussen Nöldi gefragt, ob er das für mich erledigen könnte. Er weiss Bescheid über Hanna-Klara und mich. Sowieso weiss Nöldi über fast alles Bescheid, auch über Dinge, die er eigentlich gar nicht wissen kann. Wer bin ich, einem Dichter einen Dienst zu versagen, tönte er. Da wusste ich schon: aus der Sache wird nichts.

Als er zwei Stunden später aus dem Blumenladen herauskam, hatte er Hanna-Klara zwar die wildesten Geschichten erzählt, den Flyer aber hatte er immer noch in der Hand.

Frau Zuber Es dunkelt.

Ferdinand Wo?

Frau Zuber In meinem Kopf.

Ferdinand Als ich von Ursina gehört habe, dass Trogen die glücklichste Gemeinde der Schweiz geworden ist, habe ich gedacht: Jetzt muss das mit dir und Hanna-Klara klappen. Bisher ist aber nichts passiert. Glück ist kein Glücksbringer.

Frau Zuber Wortspiel!

~~**Ferdinand** Darum habe ich mir etwas überlegt. Etwas...~~

~~*Er stockt.*~~

Ferdinand Ursina war auch hier an meiner Lesung im Februar. Sie hat sogar ein bisschen geweint. Ich war mir lange nicht sicher: weint sie, weil die Bewohnerinnen so schön „Grosser Gott wir loben dich“ singen oder weint sie wegen meinen Gedichten. Danke, sagte sie nach der Lesung. Danke und hat mich umarmt. Herwig, ihr Mann, ist vor ein paar Jahren gestorben.

Zuber Er hat sich an der Kirchenglocke aufgehängt.

Ferdinand In dieser Nacht war das ganze Dorf auf den Beinen. Alle sind wir zur Kirche gelaufen. Männer haben mit ihren Taschenlampen zum Turm hinauf geleuchtet und da haben wir ihn gesehen. Ich frage mich oft, wie ich einmal sterben werde. Poeten haben ja bekanntlich den Hang, sich aus lauter Ungeschicklichkeit aus der Welt befördern zu lassen. Sie verschlucken sich an einem Korken oder lassen sich von einer Strassenbahn überfahren. Einer ist beim Katzenfüttern aus dem Fenster gefallen. Das könnte mir schon einmal nicht passieren. Wir haben ein Aquarium mit Zierfischen.

Frau Zuber Es dürfte wohl ziemlich schwierig sein, beim Füttern von Zierfischen ums Leben zu kommen.

Ferdinand Manchmal stehe ich vor dem Aquarium und schaue den Fischen zu. Das ist schon das ganze Leben? Hin und her und hin und her. Ich frage mich, ob sie glücklich sind. So farbig wie sie aussehen, müssten sie es eigentlich sein. Fische, seid ihr glücklich, frage ich sie. Dein Sohn spricht wieder mit den Fischen, höre ich Mutter im Wohnzimmer zu meinem Vater sagen. Mein Vater seufzt dieses Seufzen, das so klingt, als hätte er gerade erfahren, dass die Erde in Wahrheit ein Stück Zucker ist, das sich langsam im Universum auflöst.

Frau Zuber Poetisch.

Ferdinand Zwei oder drei Tage nach der Lesung ist Ursina zu mir gekommen. Ferdi, sagte sie, sie hat mich schon im Konfunterricht immer Ferdi genannt. Ich

weiss auch nicht, warum. Ich möchte, dass du für unser Glücksfest ein Lobgedicht auf Trogen schreibst. Okidoki, sagte ich. Was hätte ich auch anderes sagen sollen? Ich bin doch Poet. Und ich hatte wieder daran denken müssen, wie Ursina bei der Lesung geweint hatte. Und ich musste auch an Hanna-Klara denken: Dieses Lobgedicht, dachte ich, könnte genau dein Durchbruch bei ihr sein. Heute weiss ich, dass man mit Lobgedichten keine Durchbrüche erzielt. Das Glück findet immer auf einem anderen Planeten statt, in dessen Umlaufbahn wir nur höchst zufällig geraten.

Frau Zuber Lotto.

Ferdinand Ursina hat mir dann dieses Schreibhäuschen organisiert. Vielleicht haben Sie es ja gesehen. Es ist das kleine Häuschen in ihrem Garten beim Ruckstuhl. Das ist genau das Richtige für den Verfasser von Lobgedichten, meinte sie. ~~Ich weiss nicht, wie sie zu dieser These gekommen ist.~~ Danach sass ich jeden Tag ein paar Stunden in diesem Gartenhäuschen und starrte aus dem Fenster. Ab und zu kam Ursina vorbei. Wie läufts, fragte sie jedesmal. Hervorragend, rief ich. Bin schon fast fertig. In Wahrheit hatte ich noch kein einziges Wort geschrieben. Es ging nicht. Ich musste immer wieder an Ursina denken und wie sie geweint hatte. Ich kann die Menschen nicht glücklicher machen als sie sind. Was aber ist ein Lobgedicht ohne Lob? Wer will schon eine Hymne auf die mittelmässig gute Laune hören, das Soso-Lala? Ganz zu schweigen vom ganz grossen Unglück? Immer wieder hatte ich den Klang der Kirchturmglocke im Ohr aus der Nacht, als Herwig sich da oben erhängt hatte. So, ganz genau so, klingt das Unglück. Und wenn du es einmal gehört hast, dann kriegst du es nicht wieder zu den Ohren raus.

Ferdinand steht auf, er geht in die Knie und macht Strecksprünge.

Frau Zuber Bravo!

Ferdinand Ich war zehn Jahre in der Jugi. Das Vorturnen ist meine Spezialität gewesen. Warm werden geht ja noch. Aber man kühlt so leicht ab.

Ferdinand turnt weiter.

Ferdinand Ich habe einen Traum. Die ganze Welt ist leer und ich bin der einzige Mensch, der geblieben ist. Ich wandle über die Felder, ich gehe über die Berge, ich shoppe in den ausgestorbenen Supermärkten und profitiere als einziger vom Megaausverkauf. Ich bade im Echo meiner selbst, das so tief und weit ist, dass es die ganze Welt ausfüllt. Ich bin unermesslich glücklich.

Frau Zuber Willkommen in meiner Welt.

Ferdinand Ich muss jetzt gehen.

Frau Zuber Das wären zwei Kaffee und ein Biberli.

Ferdinand Natürlich.

Er legt Geld auf den Tisch.

Ferdinand Ich habe es gesehen, das Glück. Ich sah es in Ursinas Augen, als ich ihr wegen des Lobgedichts zugesagt habe. Überall hat sie von mir erzählt. Von uns. Verdammt....Verdammt...Ein Zahnarzt. Man ist, was man ist. Immer schon. Da gibt es kein Entkommen. Man wird in einem Sarg geboren und versucht ein Leben lang den Deckel zu heben. Und wie lächerlich das aussieht. Wie lächerlich und...Besser drinbleiben. Ruhig bleiben. Weg bleiben. Stille sein. Still sein. Still... Auf Wiedersehen miteinander.

Er geht hinaus.

Generalmoment für alle Gruppen (ausser Gruppe E) Ende Beizen: Gstörner mit Car ist angekommen. Der Augenschein durchs Dorf kann beginnen.

***Elisabeth Maugwiler** betritt das Haus Vorderdorf, stellt sich als Festkomitee-Mitglied und OK-Chefin vor, nimmt das Publikum mit, um das glücklichste Dorf zu besichtigen.*

Elisabeth So.... für die kurzfristige Planänderung entschuldige ich mich. Herzlich willkommen in Trogen, auch wenn das Glück nicht immer hält was es verspricht. Ich sage jedoch immer, wir finden für alles eine Lösung. Mein Name ist Elisabeth Maugwiler und ich bin die Chefin des Organisationskomitee. Ich darf Sie nun zum Augenschein durch das glücklichste Dorf der Schweiz einladen. Bitte folgen Sie mir!

WC1. WEG HAUS VORDERDORF – GEMEINDEHAUS

Figuren: *Elisabeth Maugwiler*

Elisabeth Maugwiler führt das Publikum.

Elisabeth *auf dem Weg;* Wie haben bereits den Ferdinand, unseren Verseschmied und Dichterling kennengelernt – er schreibt über alles, was er nicht sagen kann und schmiedet sein Glück auf seine Weise.

Kommen Sie – verweilen ist erlaubt, trödeln verboten
und kommen Sie mir ja nicht vom Glückspfad ab.

Reaktion auf Car-Hupe Die Zürcher sind endlich da! Leider muss ich Sie schon wieder verlassen, ich darf den geschätzten Hanspeter Gstörner persönlich begrüssen. Was für ein Glückstag! Ich bin gleich wieder bei Ihnen. *Geht ab.*

Wiese in Kurve hinter Gemeindehaus:

Erna und Erika mähen PECH in den Rasen.

C2/D5: HANNA-KLARA & GSTÖRNER (BANK GEMEINDEHAUS)

Figuren: *Hanna-Klara Baumgartner, Hans-Peter Gstörner, Frau Zuber*

C2 Bank Gemeindehaus

D5 Blumenladen: Klara arbeitet im Blumenladen.

Hans-Peter Gstörner, der Glücksforscher, eilt herbei, wedelt mit der Parkkarte und wendet sich ans Publikum als wäre es die Züricher Car-Gruppe, merkt es irgendwann oder auch nicht.

Gstörner Ah, da sind Sie ja. Für unseren Car ist gesorgt. Konnten Sie schon etwas arkadische Luft schnuppern?

Hanna-Klara *kommt mit dem Tablet und einem Rucksack des Weges. In der Hand eine Mohnblume. In diesem Augenblick kommt die Zürcher Delegation mit Hans-Peter Gstörner die Strasse lang.*

Gstörner Aha. Junge Dame. Du bist auf dem Weg zum Festakt? Sehr schön.

Hanna-Klara Wie bitte?

Gstörner Mein Name ist Gstörner. Du hast wahrscheinlich von mir gehört. Ich sage nur: Glückspreis.

Hanna-Klara Ich dachte, es heisst Glückseligkeitspreis.

Gstörner Nein. Heisst es nicht.

Hanna-Klara Alles klar.

Gstörner Ich habe gerade zu meinen Freunden aus Zürich gesagt: Hammer, wie die Jugend hier im Dorf präsent ist. Hammer.

Hanna-Klara Ja-

Gstörner Hammer.

Hanna-Klara Ich hab nichts mit dem Dorf zu tun.

Gstörner Deine Eltern sind sicher stolz auf dich. Ein Vorbild der Trogner Jugend. Wie Herr Manuel einst. Vom Trogner Dorfkind zum Internetstar. Nicht wahr.

Hanna-Klara Sicher. ManuInstyle. #dieweltistmeinzuhause, find ich super~~. Ich bleib auch nicht mehr lange hier, #wegaustrogen, ich machs wie er.~~ Ich bin nicht die Trogner Jugend. Ausserdem habe ich keine Eltern.

Gstörner Wie?

Hanna-Klara Mein Vater ist abgehauen.

Gstörner Oh.

Hanna-Klara Das ist lange her, sie brauchen kein Mitleid zu haben. Schliesslich sollen wir heute doch alle glücklich sein, nicht wahr?

Gstörner Da hast du recht. Wie alt bist du?

Hanna-Klara 19.

Gstörner So jung! Und wie heisst du?

Hanna-Klara Hanna. Auf Instagram Hanna hydrangea. Ich geh auch bald weg von hier, #leavingwithabang.

Gstörner Ich bin wirklich erschüttert. Meine Damen und Herren, haben Sie gehört? Es gibt tatsächlich Menschen, die Arkadien verlassen wollen.

Hanna-Klara Arkadien?

Im Rücken der beiden schlendert Regula vorbei. Überprüfen: historischer Chor möglich?

Gstörner Guten Tag. Auch auf dem Weg zum Festakt?

Sie schweigen.

Gstörner Sind das Leute vom Dorf?

Hanna-Klara Kenn ich nicht.

Gstörner Glückstouristen?

Hanna-Klara Keine Ahnung. Die sehen komisch aus.

Gstörner Könnten es Innerrhoder sein?

Gstörner scheint seinen Carfahrer Valderama hinter einer Hausecke zu entdecken.

Gstörner: Herr Valderama! Was machen Sie denn hier? Darf ich vorstellen: Das ist unser Carfahrer. Herr Valderama. Herr Valderama! Wollen Sie nicht zu uns kommen?

Herr Valderama reagiert nicht auf sein Rufen.

Gstörner Ein eigenwilliger Mann. Aber ein wunderbarer Carfahrer. Bis später, Herr Valderama. Ich komm gleich nach.

Klara Er sieht nicht glücklich aus.

Gstörner Er ist ja auch noch nicht so lange hier.

Hanna-Klara Kann ich ein Foto mit allen machen? Für Insta.

Gstörner Hanna Hydraulica.

Hanna-Klara Hydrangea.

Gstörner Natürlich.

*Die ganze Gruppe stellt sich hinter **Hanna-Klara** und Gstörner fürs Foto auf. Da ruft **Frau Zuber** durch die Gasse.*

Frau Zuber Hanna-Klara. Du musst die Blumen holen. Germini und Mohnblumen will die Elisabeth haben. Sie stehen im Kühlraum. Lässt dir deine Mutter ausrichten.

Schweigen.

Hanna-Klara Und, äh, woher kennen Sie diesen Valmerada?

Gstörner War das deine Mutter?

Hanna-Klara Nein.

~~**Gstörner** Aber sie scheint dich gemeint zu haben.~~

~~**Hanna-Klara** Keine Ahnung.~~

Gstörner Ah, schön, ihr macht also die Blumen für die Feier? Sehr schön.

Hanna-Klara Überhaupt nicht.

Gstörner Aber sie hat doch etwas von Blumen gesagt.

Hanna-Klara ~~In Trogen gibt's viele Verrückte~~. Also dann, see you. *(sie läuft los, dreht sich dann nochmal um und ruft ManuInstyle zu)* Hanna hydrangea.

Gstörner Wir bleiben in Kontakt.

WC2. WEG BANK GEMEINDEHAUS – SITZGRILLPLATZ

Figuren: Frau Zuber, Wieland, Historischer Chor

Siehe WA4.

C3/A5/D2: HEIDI + PETER (SITZGRILLPLATZ)

Figuren: Heidi Furrer, Peter Kast

Siehe A5.

WC3. WEG SITZGRILLPLATZ- PARKGARAGE

Figuren: Elisabeth Maugwiler, Johann Caspar Zellweger, Vivianne von Kännel

Siehe WA5.

C4/B5: FORTUNAT + FELICITAS + MANUINSTYLE, BUB CASPAR (PARKGARAGE)

Figuren: *Fortunat Furrer, Felicitas Kast, Manuel Gabathuler/ManuInstyle, Bub Caspar*

Siehe B5.

WC4. WEG PARKGARAGE – FÜNFECKPALAST

Figuren: *Regula Schefer, Antonia Kast, Fortunat Furrer, historische Prozession/Chor1, Walter Schefer, Musiker*

Siehe WB5.

C5/E6: URSINA & NÖLDI (FÜNFECKPALAST)

Figuren: *Ursina Pfister, Nöldi Schefer, Herwig Pfister, (Heidi Furrer, Peter Kast)*

E6 Sitzgrillplatz: Heidi Furrer und Peter Kast grillieren.
C5 Fünfeckpalast: Laurenz Zellweger sattelt sein Pferd, reitet singend davon.
***Nöldi** steht dort, wo er sich unbeobachtet fühlt und betrachtet den Bildausschnitt des Zellwegerwandbildes. Er sieht **Ursina** kommen und verstaut das Bild schnell im Rucksack.*

Laurenz singt das Rezitativ.

Nöldi Ursina! Hallo.

Ursina Nöldi. Was machst du hier?

Nöldi Nichts. – Und du?

Ursina Ich suche Erna und Erika.

Nöldi Hier? Die sind doch sicher auf dem Dorfplatz beschäftigt, ~~als tüchtige Gemeindearbeiterinnen~~. Heute, an eurem grossen Festtag.

Ursina Hast du hier etwas Wichtiges zu tun, dass du nicht im Schäfli bist?

Nöldi Geht's dich was an, was ich hier zu tun habe?

Sie kommt aus dem Türrahmen raus und stellt sich neben ihn.

Ursina Weisst du, ich wär froh wenn, also wenn du-

Nöldi Unsichtbar wärst?

Ursina *(lacht verlegen)* Nein, ach wo, sicher nicht. Aber nicht auf der Kirchentreppe. Nicht heute.

Nöldi Ja. Ihr müsst euer Glück feiern, heute Abend.

Ursina Ja, genau, genau das. Und alle haben viel zu tun.

Nöldi Schau nicht zu oft zum Kirchturm hoch, beim Fest.

Ursina *(fährt zusammen)* Halt den Mund, Nöldi und geh. Lass mich in Ruhe. Lass uns alle heute einfach in Ruhe. Heute geht es nicht um dich, heute geht es uns. Und jetzt muss ich, ich habe nämlich/

Nöldi /Du hast nämlich etwas zu tun. Du hast viel zu tun. *zu den Fenstern, öffentlich* Die Frau Pfarrer ist immer für alle da.

Herwig kommt dazu, liest in Briefen. Ursina scheint ihn nicht zu sehen. Nöldi schon.

Herwig „Diker Nebel umhüllet mein Gemüthe und ich sehe nichts als bange Zukunft vor mir."

Ursina Was hast du gesagt?

Nöldi Ich? Nichts. Warum?

Laurenz „Wieder ist eine Streke Ihres Dornenweges zurük; und Sie sehen neüe Streken Dornenwege vor sich."

Ursina Nöldi?

Herwig *Nöldi spricht leise mit.* „Hocherwürdiger Herr Pfarrer, liebster Freünd Lavater, finstere Schwermuth bemächtigte sich meiner so sehr, dass ich beynahe 3 Monath keinen freüdigen Augenblik mehr hatte."

Ursina Hörst du das auch?

Herwig / Nöldi/Laurenz *(liest aus Lavaters Brief)* „O liebe *Zäsur* schwesterliche Freündin. Werthe Rosina, *Zäsur* möge mir Gott ein Wort des Lichts - der Kraft - und des Trostes auf meine Lippen legen *auf Punkt* für Sie." Es liegt etwas in der Luft, Ursina.

Ursina Du spielst mir einen Streich.

Nöldi Nicht ich. Und kein Streich. Das ist der Nebel der Geschichte.

Ursina Unsinn, heute gibt's keinen Nebel. Und keinen Regen. Heute gibt's ein Fest.

Nöldi Ist das alles, woran du denkst?

Ursina Lass Herwig in Frieden.

Nöldi Fünf Jahre ist es her, seit er uns zu seiner letzten Stunde geläutet hat, damals in der Nacht.

Ursina Schau du mal, dass du dein Leben in den Griff kriegst. Mir geht es gut, danke.

Nöldi „Das Glück ist eine Lüge, an die man selber glaubt."

Ursina Das warst du, der im oben eingebrochen ist, nicht wahr?

Nöldi Eingebrochen? Man muss nur wissen, wo die Schlüssel hängen.

Ursina Das sieht dir ähnlich.

Nöldi Wandelnde Seelen, Ursina. Die Seelen der Verstorbenen hausen in dieser Wohnung. Nicht nur von den Zellwegers. Du glaubst doch ans Seelische?

Ursina Du solltest weniger trinken.

Nöldi Ich war drin und – hab Herwig gesehen.

Andreas geht weg.

Ursina Das ist nicht lustig.

Nöldi Ich weiss, dass du ihn auch siehst.

Ursina Du weisst nichts mehr von mir. ~~Ich muss weiter.~~

Nöldi Er ist hier, heute. Der Nebel der Geschichte hat ihn hergetragen.

Ursina Geh ins Schäfli, Nöldi. Oder warum kaufst du dir nicht eine Tageskarte und machst einen Ausflug? Du kommst ja nie weg, dabei würd dir das gut tun, mal wegfahren.

Nöldi Dir nicht?

Ursina Was willst du, Nöldi? Ich habe keine Zeit. Nicht heute. Du hättest früher-.

Nöldi - Was?

Ursina Ich hab gewartet, damals. Gewartet, dass du mich ansprichst. Aber du hast mich immer nur angeschaut. Dann kam dein Brief. Ich habe wieder gewartet, auf dem Bänkli beim Nistenbüel, auf dich. Aber du kamst nicht.

Wieder kein Wort. Wieder warten

Ursina Und dieses Mal geh ich.

Sie geht.

WC5. WEG FÜNFECKPALAST – FEUERWEHRHAUS

Figuren: *Mona Gabathuler, historische Prozession/Chor*

Siehe WA2.

Abweichung: Mona bringt das Publikum bis zum Blumenladen.

C6: KLARA + MONA + ANNA BARBARA (BLUMENLADEN)

Figuren: *Klara Baumgartner, Mona Gabathuler, Anna Barbara Zellweger-Zuberbühler*

Mona übernimmt ab ihrer IG Freie Schule-Garage die Publikumsgruppe von Frau Zuber und führt diese hoch. *Die beiden verbindet ein ähnliches Schicksal, unterscheidet aber der*

konträre Umgang damit. In dieser Szene sollen diese Unterschiede im Austausch über Geld, Glücksspiel und Erziehung der eigenen Kinder zum Tragen kommen. Obwohl sie es versuchen, scheitern sie daran, sich in den jeweils anderen hineinzuversetzen. Klara hinter der Theke füllt tief versunken und schwermütig Lottoscheine aus. Eine gewaltige Sammlung an Nieten ist auf einer Nadel aufgespiesst. Ein frischer Apfel daneben zeugt von einem kürzlichen Besuch von Ursina.

Mona *an die Zuschauer* Eine wahre Pracht nicht, wahr? Gegründet noch zu Zellwegers Zeiten und diese florierend überlebt und jetzt geführt von Klara.

Das Klara nicht wie noch an der Letzten Sitzung besprochen reagiert und weder Sie noch die Zuschauer begrüsst fragt Mona unsicher nach: Mona setzt sich auf den Hocker ausserhalb.

Bei E4:

Mona Klara, dürfen wir kurz bei dir vorbeischauen?

Klara *blickt kurz auf* Vorbeischauen ja.

Mona *vorsichtig* Schlecht geschlafen?

Klara Schlecht geträumt!

Mona Klara, kann ich kurz mit dir reden?

Mona schaut sich unsicher nach den Zuschauern um und wendet sich dann wieder an Klara. Sie entdeckt den Apfel und fragt ob sie probieren dürfe.

Klara ist mit ihrem Blumenkranz beschäftigt.

Klara Ich träumte, ich stände hoch oben auf einem hölzernen Turm, der sich, warum auch immer, mit der Giftigkeit eines Kreisels immer weiter in den Himmel hinaufschraubte. Wenn ich den Kopf hob, glaubte ich, der blaue Himmel schwappte in mich hinein wie ein endlos langer Schluck Wasser. Mir war so schwindlig und ich hatte den Eindruck, förmlich zu spüren, wie mein Zellmaterial in alle Richtungen davon spickte und ich immer weniger wurde. Ich hatte das Bedürfnis, mich an etwas festzuhalten und gleichzeitig war da dieses brennende Befreiungsgefühl, das mir sagte: lass los. Lass noch ein bisschen mehr los. Als ich aufwachte, war ich schweissgebadet.

Mona Klara, klar, du bist im Epizentrum des Glücks gewesen!
Verstehst du denn nicht…

Klara *wegwischend* Ein Albtraum.

Sie geht nach hinten und wuselt etwas im Zeug herum.

- Strich bis hier bei E4 Sei mir nicht böse, aber ich hab zu tun. *wuselt sich durch ihren Laden* Für Claudia Inauen muss ich einen Kindergeburtstag organisieren. Georg Schulz ist gestorben und seine Angehörigen wollen

einen besonderen Grabschmuck. Nächste Woche ist die Hochzeit von Sandrina und Paul Graf und dann stirbt sicher bald der nächste.

Mona *schaut in Klaras Papiere* Ach, hör auf. Wenn du wirklich so viel zu tun hättest, wie du behauptest, würdest du nicht die ganze Zeit Lotto spielen.

Anna Barbara betritt den Laden und beobachtet Klara durchdringend, um herauszufinden warum sie sich ihrer Tochter in den Weg stellt. Klara nimmt Mona die Papiere weg und faltet ein Schiffchen draus.

Klara Eine Niete. Alles Nieten.

Mona Du bewahrst sie alle auf? Aus jeder Niete ein Schiffchen?

Klara faltet stumm weiter. Anna Barbara schaut ihr dabei zu, nimmt auch eines in die Hand.

Klara Dein Sohn ist hier, hab ich gehört?

Mona Ja, Content-Manager scheint tatsächlich ein Beruf zu sein.

Klara Freust du dich nicht, dass er zurück ist?

Mona Solang er nach dem Fest auch wieder geht und nicht ins „Hôtel Mama“ eincheckt sehr, ja.

Anna Barbara stellt das Schiffchen an einen anderen Ort zurück, was die beiden irritiert. Sie blicken verwirrt drauf und versuchen sich zu erklären, wie es dorthin gekommen ist, während Anna Barbara zum Publikum öffnet.

Anna Barbara Kinder, die zu Menschen werden, bleiben ein Lebtag Teil der Brutis, die sie zuvor gewesen. *Bemerkt die Irritation der Beiden* Eine Mutter sollte ihrem Kinde Segen und Wohlfahrt bringen, seine Raison kultivieren und es dann ziehen lassen.

Klara legt ein Schiffli hin neben den Blumen, danach nimmt sie ein paar Blumen. Anna-Barbara geht auf die Blumen zu.

Klara *abfällig vor sich hin* Content-Mangager…

Mona Soll er doch machen, was er will. Hauptsache der Junge ist glücklich.

Klara Zum Glück, gibt es auch noch traditionsreiche Berufe. *Stolz* Solche, die von Generation zu Generation weitergegeben werden. *Nimmt einen Strauss Lavendel und bindet sie fest um eine Rose* Bald schon kommt die Fünfte an die Reihe.

Mona *nickt anerkennend* Lavendel und Rosen zusammen, wegen der Läuse.

Anna Barbara Pflanzt man Rosen und Lavendula eng beisammen, stellt man häufig fest, dass der Levendel nach und nach verkümmert, oder die Rose sich nicht wie gewünscht entwickelt. Die Auferziehung der Kinder ist ein schwierig Ding und Irrtümer über Lavendel als Rosenbegleiter kursieren viele.
Sie passen nicht zusammen, da sie contraire Ansprüche an den Standort

haben. Die einen brauchen viel Dung und besondre Pflege, die andren nicht.

Mona Hast du Hanna-Klara mal gefragt, ob sie den Laden übernehmen will?

Klara Was wills du damit sagen?

Mona *blickt sich um* Das hier hat doch keine Zukunft.

Klara *kalt* Woher willst du wissen, was Zukunft ist?

Mona Ich weiss mehr als du denkst. Und deine Tochter auch.
Nimmt ihr das Lottoschiff aus der Hand Sie weiss, warum du Lotto spielst.

Klara setzt sich bestürzt auch einen Schemel. Mona kommt tröstend herbei.

Mona Zusammen finden wir bestimmt eine Lösung.

Anna Barbara Ich müsste lügen, wenn ich sagen wollte, der Verlust eines grossen Vermögen würde mich nicht schmerzen. Um der Kinder willen, nicht um meinetwillen.

Klara befreit sich aus der Situation und geht zurück an ihren Arbeitstisch zum Lavendelstrauss.

Klara Alles im Griff.

Mona 50 000 Franken Schulden hat man doch nicht im Griff?!

Bei C6 geht Klara an dieser Stelle ab.

Klara *unterbricht ihre Arbeit an dem Strauss, überlegt einen Moment, dann entschlossen* Bitte Mona, Ich möchte jetzt, dass du gehst!

Mona bestürzt und traurig, dass sie ihr nicht helfen darf, steht eine Weile unschlüssig neben sich und geht. Klara legt die Blumen wieder in die Vase. Anna-Barbara nimmt sie in die Hand und trennt Rosen von Lavendel.

Anna Barbara *den unfertigen Strauss in die Hand nehmen* Will man auf die prächtige Kombination dennoch nicht verzichten, sollten sie mit Abstand voneinander wachsen, separat begossen werden und dies nur bei Bedarf.

Gibt einem der Zuschauer den Strauss in die Hand und geht hinfort.

Mona Ich hatte heute Nacht auch einen seltsamen Traum. *Traum*
Ein Albtraum? Es dauert eine Weile, bis mir klar wurde, ich bin im Epzizentrum des Glücks gewesen.

Oh, das Fest beginnt gleich. Ich muss mich noch um die Ballone kümmern!

WC6. WIEDERGÄNGERSZENE: FERDINAND + WIELAND + VIVIANNE

Auf Weg vom Blumenladen zum Landsgemeindeplatz. Eine grosse Dame (Vivianne) mit groteskem Hut fährt einen eingefallenen Greis (Wieland) im Rollstuhl vorbei.

Vivianne *brüllend*: Was möchten Sie trinken, Herr Wieland?

Wieland Molke.

Vivianne Sie dürfen keine Molke trinken. Das wissen Sie doch ganz genau. Ich werde Ihnen jetzt ein schönes Glas Apfelsaft einschenken.

Wieland schlägt den Becher in hohem Bogen weg.

Wieland Molke! Sonst…!

Vivainne unterbricht ihm mit einer Handbewegung. Die beiden schauen sich an. Wieland weicht dem Blick aus und sieht dabei Ferdinand. Vivianne folgt seinem Blick.

Vivianne Entschuldigen Sie. Ich hoffe, wir stören Sie nicht. Machen Sie ruhig weiter.

Ferdinand Ich.

Vivianne Das ist eine schöne Pistole.

Ferdinand Danke.

Wieland Und doch kenne ich einen, der hat zuhause eine noch viele schönere: Ich.

Ferdinand Entschuldigen Sie. Und wer sind Sie?

Wieland Hast du das gehört, Vivianne? Dieser Amateur weiss nicht, wer ich bin.

Vivianne Das ist der berühmte Dichter Christoph Martin Wieland. Einer der bedeutendsten Denker der Aufklärung, Verfasser unzähliger Lehrgedichte, Trauerspiele und philosophischer Traktate.

Wieland Ausserdem mache ich einen hervorragenden Nudelauflauf.

Ferdinand Oha.

Wieland Das kannst du laut sagen. Zum ersten Mal in deinem kümmerlichen Leben steht vor dir ein Mensch von echter Bedeutung. Sicherlich möchtest du mein Autogramm haben.

Ferdinand Natürlich.

Wieland Vivianne. Die Autogrammkarten.

Vivianne Ich fürchte, die habe ich in Weimar gelassen.

Wieland Dieses schreckliche Weibstück wird einmal noch mein Tod sein.

Ferdinand Aber sind Sie denn nicht sowieso...

Wieland Was?

Ferdinand Nichts. Nichtsnichts.

Wieland Vivianne. Ich hätte da eine Frage an diesen Herrn Möchtegernwieland.

Vivianne Der Dichterfürst möchte Sie etwas fragen.

Ferdinand Gerne.

Wieland Was hast du mit der Pistole vor?

Ferdinand Ich dachte, ich werde mich damit erschiessen.

Wieland Das ist so 18. Jahrhundert. Die jungen Leute von heute: sogar beim Sterben reaktionär.

Ferdinand Das Lobgedicht ist gar nicht von mir. Ich habe bei Bodmer abgeschrieben.

Wieland Wenn du dieses widerwärtige Lobgedicht tatsächlich selber geschrieben hättest, würde ich sagen: sofort abdrücken. So aber ist alles in Butter. Du darfst weiterleben, mein Sohn.

Ferdinand Ich kann das Gedicht heute Abend unmöglich vortragen.

Wieland Das will ich hoffen. Ich bin nicht sieben Stunden in einem völlig überfüllten ICE gefahren, ohne Klimaanlage, um miserable Lyrik zu hören. Ich bin ein Feingeist. Über meinen Nudelauflauf hoble ich Trüffel, aber so:

Zeigt, wie dick er die Trüffel hobelt. Vivianne schreibt gute Sätze mit.

Ferdinand Ich soll also gar nicht auftreten?

Wieland Natürlich trittst du auf. Zeig den Leuten dein wahres Gesicht. Zeig, wie du fühlst. Zeig ihnen den Dichter in dir.

Ferdinand Ich glaube, ich bin eben gar kein Dichter.

Wieland Erste Regel für einen Dichter: Hör auf zu lügen. Mit anderen Worten: schreib keine Lobgedichte. Zweite Regel: Hör auf glücklich zu sein. Glück ist ein vorübergehender Schwächezustand. Dritte Regel: Die erste Regel ist die zweite Regel.

Ferdinand Es reicht also traurig zu sein?

Wieland Es reicht nie, einfach traurig zu sein. Und: Man ist nie einfach nur traurig. Merk dir das.

Ferdinand War das bei Ihnen auch so?

Wieland Ich bin ein Ausnahmefall. Ich brauchte nie zu verlieren, um zu gewinnen. Ich bin einer dieser seltenen Siegertypen. Nicht wahr, Vivianne?

Vivianne So ist es. Und jetzt gehen wir ins Bett.

Wieland Von wegen ins Bett. Ich werde heute Abend noch sehr lange fernsehen!

Vivianne schiebt Wieland weiter.

Ferdinand Warten Sie! Herr Wieland. Was soll ich heute Abend denn tun?

Wieland Die Leute sind immer dankbar, wenn sie nicht zu lange sitzen müssen. Warum machst du nicht ein bisschen Gymnastik mit ihnen...

Ferdinand Und was, wenn ich eines Tages doch Erfolg haben sollte?

Wieland Keine Bange, Bürschchen. Irgendetwas sagt mir, dass das nicht der Fall sein wird. Auf Wiedersehen.

Ab. ***Elisabeth*** *hat sich zur Gruppe gesellt, führt das Publikum auf den Platz.*

Elisabeth Ah wunderbar, da sind Sie ja! Ich habe Sie überall gesucht! Ich hoffe der Augenschein durch unser Arkadien hat Sie überzeugt. Der grosse Festakt beginnt. Darf ich Sie bitten, mir auf den Festplatz zu folgen.

GRUPPE D (KRONE)

D1: URSINA IN DER KRONE

Figuren: *Ursina Pfister, Regula Schefer, Erna, Erika, Elisabeth Maugwiler, Herwig Pfister*

MUSIK: KLARINETTE, MELANCHOLISCHE SCHNIPSEL VOR DEM FENSTER

Ursina Pfister *sitzt in der Krone, vor sich ein paar leere Espressotassen, ein Apfel und ein Apfelschäler. Sie ist noch mit letzten Vorbereitungen beschäftigt: SMS verschicken, Details am PC checken, ihre Pläne durchgehen, etc. Sie geht ihre Notizen für das Streitgespräch mit Herrn Gstörner durch und redet zwischendurch mit* ***Herwig****, der zwar neben ihr sitzt aber schon lange tot ist.* ***Regula Schefer****, die Frau des Gemeindepräsidenten hilft ab und zu in der Krone aus. Heute ist sie kurzfristig eingesprungen. Aufgaben für Regula: Flaschen/Gläser putzen, Lampen putzen, abräumen, sucht irgendwelche Dinge, Servietten falten*
Der Fernseher stellt sich selbständig ein.
Ursina geht vor der Anmoderation wieder ab, weil sie noch etwas erledigen muss.

Regula — Herzlich Willkommen bei uns in Trogen! Mein Name ist ….
Ich bin Mitglied/Cheffin vom Festkomitee
und (Funktion im Dorf ausserhalb des OKs) Begründerin der Freien Schule..
Bis der Bus vom Herrn Gstörner mit den Zürchern eingetroffen ist, werden wir uns hier eine kleine Erfrischung gönnen. Sobald sie hier sind gehen wir gemeinsam auf den Augenschein durch das glücklichste Dorf der Schweiz. Der Spaziergang wird knapp eine Stunde gehen, bevor dann der grosse Festakt auf dem Landsgmeindeplatz beginnt. Vor Ihnen auf dem Tisch liegt das Programm des Abends bündig zusammengefasst. Da hat sich noch ein Druckfehler eingeschlichen, den ich Sie zu korrigieren bitte/bitte korrigieren Sie den. Es heisst nämlich Glücksfest und nicht Glückseligkeitsfest. Geniessen Sie… (besondere Atmosphäre des Ortes erwähnen) Die Toiletten sind…

(gehen raus und schauen ob der Bus da ist. Telefon von Draussen, kommen zurück)

Halten Sie sich bereit. Es kann jeden Moment losgehen.

EINSPIELUNG Nachrichtenbeitrag über Preisgewinner Trogen. (Während des Beitrags kommt Ursina wieder rein, schaltet leiser und kommentiert diesen, kümmert sich beim Beitrag weiter um die letzten Vorbereitungen am PC/bei ihren Dokumenten. Herwig schmuggelt ihr den Brief unter. Dann schaltet sie den Beitrag aus.)

Ursina — *Nach dem Beitrag* Aber mich hatten sie natürlich nicht nach Zürich eingeladen.
Dabei würd heute gar nichts laufen ohne mich. *(Nimmt ihre Unterlagen zur Hand. Liest).* „Protokoll der letzten Sitzung: ‚Trogen, die glücklichste

Gemeinde der Schweiz‘ Fest-OK… Dresscode für den Musikverein Pro Trogen, IG Velo,... Ja ich weiss, aber wer machts denn sonst? Bewilligung vom Strassenverkehrsamt… Genauer Ablauf an alle Beteiligten, verschickt…“. Ein paar Kopien mehr, zur Sicherheit… sehr schön! *(Bündelt ihre Notizen, schaut sich Gstörners Bücher an).* Zuerst hatte ich ja keine Lust. Ein Streitgespräch mit diesem Geck von Glücksforscher. Allein der Name: Gstörner. Aber dann fand ich, das ist eine Chance. Das tut Trogen gut. Wir als Dorfgemeinschaft. Über die Grenzen von Parteien, von Generationen, von einheimisch und fremd hinaus. Da darf ich nicht kneifen. *(Sie nimmt Apfel und Schäler und beginnt, sorgfältig rundherum zu schälen, so dass ein Schalenring entsteht. Aber dann reisst der Ring. Legt Apfel und Schäler ab. Sucht in ihren Notizen. Nimmt ein Blatt. Liest)* Die zehn Maxime des Glücks. „Maxime 1: Glücklich sind immer die anderen“. Toll. Da kann ich dann gleich ansetzen. Sicher kommt er mit dem Vorwurf, die Kirche sei schuld an diesem Missverständnis. Weil sie immer die Nächstenliebe predigt. Die Selbstverleugnung, die unglücklich macht. Und dann kommt er mit dem Missbrauch an den Nonnen. „Wir sind hier reformiert *(Stichwort für Elisabeth)*, Herr Gstörner. Das ist nicht unser Problem. Aber ich gebe Ihnen Recht, die Kirchen haben ihren Anteil an dieser Glücksverleugnung. Absolut.“

Elisabeth betritt die Krone, bleibt in Nähe Eingang stehen, sucht Ursina im Raum. Regula weicht ihr aus.

Elisabeth *(ruft)* Ursina? *Sie läuft los von unten nach oben.* He, Ursina. *Schaut zuerst ins Zimmer1, dann ins Zimmer 2.*

Ursina Elisabeth. Was ist?

Elisabeth Erna und Erika fragen, wo sie die Sitzbänke platzieren sollen?

Ursina Die Bänke? In der Mitte vom Platz ~~aufgestellt~~, symmetrisch.

Elisabeth Ok. Ich sag’s ihnen

Ursina Danke dir. *Elisabeth will abgehen.* Und gell, symmetrisch, in der Mitte. Das ist viel schöner fürs Auge. *(Lacht laut und ein bisschen länger als nötig)*

Elisabeth Alles klar. *(nickt den Zuschauern zu, geht ab)*

Ursina Unbedingt müssen die symmetrisch stehen, das ist schön, das nimmt der Mensch als harmonisch wahr. *(zum Buffet)* Nochmal einen Express bitte! *Regula gibt ein Zeichen an die Bedienung.*
Nächstenliebe. Dabei heisst es „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.“ Das ist in der Frömmigkeitsgeschichte leider untergegangen. Und bei dir? *(Frage direkt an Herwig, Blickkontakt zwischen den beiden, Regula steht im Raum 2, im Türrahmen)*

Regula Ich weiss, er fehlt dir. Aber es sind doch nun schon fünf Jahre.

~~*Regual bringt den Express vorbei.*~~ *Ursina tut so, als hätte sie das nicht gehört. Nimmt ein anderes Blatt aus ihren Notizen.*

Ursina Jetzt hör dir das einmal an: Hochehrwürdiger Herr Pfarrer. Schon lange stand ich bey mir selber an, ob ich als eine Ihnen ganz unbekandte Persohn dörfte die Freyheit nehmen, Ihnen mit diesem Briefe beschwerlich zu fallen. Hier, das hat die Rosina Honnerlag in einem Brief an Johann Caspar Lavater verzapft. *Herwig reagiert nonverbal (nicken, Kopf schütteln, etc.).* Im Jahre 1794. Man merkt die Rückständigkeit in jedem Wort. Ich habe den Brief kürzlich wiedergefunden und ich weiss nicht, warum, seither lässt er mir einfach keine Ruhe. So verklemmt, so unfrei. So unfroh. Schon der erste Satz klingt, als hätte sie ihn sich mit dem Buttermesser aus dem Fleisch geschnitten.

Regula Ok. Ich bin da, gell. *(geht zurück zum Buffet, hört von aussen zu)*

~~*Herwig beginnt, den Apfel zu schälen.*~~

Ursina Oder das hier, noch schlimmer: „Schon in meiner frühen Jugend verspürte ich in mir diesen ausserordentlichen Trieb zur Gottesforcht, so dass ich schon in einem Alter von 10 bis 12 Jahren gar oft den Wunsch in mir fühlte, Gott möchte mir Trübsale und Leiden zuschiken, weilen ich glaubte, ich wäre erst dann ein liebes Kind Gottes, wann ich Züchtigungen zu tragen hätte...“ Diese Selbstverachtung… *Regula geht weiter ab.* Die Stelle hat mich so beschäftigt, dass ich sie am letzten Sonntag sogar in meiner Predigt interpretiert habe. *Ursina steht auf, Herwig beobachtet die Reaktion des Publikums.* Es steht nirgendwo geschrieben, sagte ich, dass wir das Leiden suchen oder gar uns selber zufügen sollten. Das Leid kommt nämlich sowieso und wahrhaft gottlos handelt, wer es zu vermehren sucht, in der Hoffnung sich dadurch besser zu stellen. Stellt euch dem Leid, das ihr erlebt, sagte ich, und versucht es zu ändern, wenn es sich ändern lässt. Es bleibt dann immer noch genug übrig. Und damit einen Weg zu finden, darin liegt auch ein Glück…

Kleine Denkpause, setzt sich dann. Regula bringt den Express. ~~*Herwig legt ihr den geschälten Apfel hin.*~~

Regula Ich hab’s halt eher mit Mindfullness.

Ursina trinkt den letzen Express noch rasch aus. Regula stellt sich an Herwigs Platz, dieser rutscht zur Seite.

Regula Immer gleichmässig ums Zentrum herum. *Sie nimmt den Apfelring in die Hände* Das geht nur, wenn man sich voll darauf konzentriert. Wie ein Mandala.

Ursina „Uccidere un prete“

Regula Was?

Ursina Hat Herwig immer gesagt. *Zu Herwig* Wenn es dir gelingt, den ganzen Apfel zu schälen ohne abzusetzen, dann stirbt irgendwo ein Priester. *Regula versteht nicht. Ursina zu Regula* Das ist ein italienisches Sprichwort, hat er behauptet. „Ah vielen Dank auch“, sag ich. „Aber du bist doch Pfarrer*in*, und erst noch eine reformierte“, meinte er. *(Lacht laut.)* Und erst noch eine reformierte! *(Lacht)* Der ist gut!

Regula Aber *(zögert)* Er-. Ich meine –. Herwig ist doch-.

Ursina Als ob ich eine katholische Pfarrerin sein könnte! *(Lacht. Regula sieht sie irritiert an.)* Die haben ja gar keine Pfarrerinnen! *(Lacht. Dann verebbt das Lachen. Sie blickt ratlos ins Weite. Dann)* Noch einen Express, bitte.

Regula Klar. *(Geht zurück zum Buffet)*

Sie öffnet das Fenster überhalb von Herwig. Apfeldramaturgie 1

Ursina *(in den Raum)* Wo bleibt er denn, dieser Gstörner? Hat man den Nöldi heute schon gesehen? *(Keine Antwort).*
Sie scheitert am Apfel, ein Ring fällt runter Ich möchte nicht, dass er die ganze Zeit auf der Kirchentreppe rumlungert. *(Kurze Pause)* Früher war er ganz anders. *(zu Herwig)* Bevor du nach Trogen gekommen bist. *Herwig hebt den Apfelring auf* Er hat mich immer angeschaut. *(Seufzt, kurze Denkpause) Herwig steht auf, geht zum Schnaps und klaut Regula das Geschirrtuch. Er trocknet das Schnapsglas ab.*

Regula Ursina? Du wolltest mir noch was zum Chor sagen.

Ursina Was? Ah ja, genau, eben, also der Chor, der Chor war bei der Hauptprobe von Ferdis Lobgedicht noch zu laut, ich hätte den Sopran gerne leiser, das muss ausgewogen klingen, sing doch bitte mal eben die Stelle, diese eine, du weisst schon, welche ich meine, die… *(Ursina sucht den Text in ihren Unterlagen, Regula stimmt das Lobgedicht an)* Ja genau die, siehst du, das ist etwas zu laut. Das sollte etwas leiser sein. Sing das bitte mal ein klein wenig leiser. *(Regula stimmt wieder an, ein wenig leiser)* Ja so. *Herwig läuft beim „falschen Abgang“ zurück zu seinem Platz.* Sag das bitte den anderen, ja? Danke. *Regula will abgehen.* Und Einsingen nicht vergessen!

Regula nickt und verschwindet wieder hinter dem Buffet. Kommentar zu Ursina zeigt sich in der wirschen Art, wie sie mit dem Geschirr umgeht.

Nur angeschaut, nie angesprochen. Dabei hab ich gewartet. Und jetzt sitzt er den ganzen Tag auf der Kirchentreppe und erzählt Geschichten. Aber ich weiss, dass er mich noch immer anschaut. *(zu Herwig)* Du mochtest ihn

nicht. Walter hats nicht einfach mit seinem Bruder. Er hat ja mich sofort gefragt, fürs OK. *Sie widmet sich wieder den Vorbereitungen / den Dokumenten.* Da ist er dann plötzlich wieder froh um eine engagierte Pfarrerin, der Herr Gemeindepräsident, solange man nicht *politisch* engagiert ist und die Abstimmungsvorlagen in der Predigt thematisiert. Klar. Aber die Dorfgemeinschaft ist eben schon wichtig. *Regula kommt zurück.* Ohne Gemeinschaft kein Glück. *Regula öffnet das Fenster (ab hier: 12 Sekunden, dann kommt Musik → Einmal das Ganze mit kleiner Wiederholung). (Kurze Pause)* Ich habe immer hier gelebt. Geboren, aufgewachsen, die Pfarrstelle. Und ich hatte dich. Deine Blumen. Die letzte steht immer noch in der gleichen Vase auf der Anrichte. Die Mohnblume. *(Nimmt den Apfel. Schält.) Herwig hier durchs Fenster ab (Motiviation: Blume entsorgen).*

Herwig steht auf und geht durchs Fenster davon, ohne dass jemand im Raum davon Notiz nimmt. ***Klarinettenmusik*** *dazu.*

Regula *(stellt den Espresso vor Ursina auf den Tisch)* Hey, warum legst du nicht alles für einen Moment zur Seite und ich setz mich zu dir?

Ursina **„**Schauen Sie, Herr Gstörner, mit dem Glück ist es nicht wie an der Börse“, so werde ich es ihm sagen, heute Abend. „Da kann ich nicht ein bisschen Dorfidyll kaufen oder mal eben meinen Ehemann abstossen und am Schluss ist alles optimiert und wirft Wohlfühlboni ab. Was würden Sie einer Rosina Honnerlag raten? *Klara steht auf und läuft zum Türrahmen in der Raummitte.* Hm? Glauben Sie, die hat sich diese Elendsverklebtheit ausgesucht? Schon mal was von Prägung gehört?
Oder von Sachzwang? Von Schicksal?“ Voilà!

Regula Du bist ja richtig geladen.

Klara geht ab.

Ursina *(Lacht)* Ach was. Einfach kritisch. *(Lacht)* Ich werd nachher besser nochmal zum Rechten schauen. Nicht dass noch die Blumen-. Hanna-Klara, man hat ihr den Blumenschmuck anvertraut. Ich hab mich dafür stark gemacht, im OK. Weil ihre Mutter mich darum gebeten hat. Sie war ja meine Konfirmandin. Jetzt ist sie 19. Ein schwieriges Alter. So, wo hab ich denn den Text vom Ferdinand wieder *(sucht in den Unterlagen)* „Der Schiffer“ von Ferdi. Er mag‘s ja nicht, Ferdi genannt zu werden, aber ich darf, ich schon~~. Er war ja auch mein Konfirmand. Das halbe Dorf hab ich konfirmiert. (Liest das Gedicht)~~ Ein so schönes Gedicht hat er geschrieben.

Regula Was, der Ferdinand hat was geschrieben?

Ursina Ja natürlich, warum nicht?

Regula Ich mein ja nur.

Ursina Aber sicher, natürlich. Der junge Mann kann schreiben, ganz unglaublich, eine Fantasie, eine Wortwahl.

Regula Du schwärmst ja richtig.

Ursina *(Stürzt den Espresso von Regula herunter). So*, das war der letzte!

Regula *(Blickt Ursina besorgt an).* Schau, so geht's. *(nimmt Ursinas Apfel und schafft das Schälen).* Innere Ruhe. Tiefe innere Ruhe. Ich darf auch an mich selber denken. Die Welt dreht sich, ich dreh mich mit ihr. Namaste.

Ursina beisst in den Apfel.

Ursina *Regula geht mit der Kaffeetasse ab.* Ein paar verstümmelte Enden indischer Tradition, zwei, drei Prisen Schamanismus, ein Schuss Sufismus dazu und am Ende mit Paulo Coelho abschmecken? Wenn alle nur noch meditieren – wer rettet dann die Welt? Alle fragen sich andauernd nur noch: Wer bin ich? Dabei sollte man viel öfter fragen: Wer bist du?

Regula Wann bin ich die bessere Ehefrau? Wenn ich hier alle rumstresse oder wenn ich im Frieden mit mir selber bin? *(Nimmt den halbgeschälten Apfel)* ~~Du meditierst ja auch!~~ *Sie geht.*

Ursina *(Blickt ihr nach. Schweigt. Sie holt einen neuen Apfel aus ihrer Tasche und beginnt mit grösster Sorgfalt und ganz vorsichtig zu schälen.)*
Uccidere un prete. *(Lange geht es gut. Dann reisst der Ring doch. Blickt auf den Stuhl neben sich.)* Scheisse! *Ursina wirft den Apfelring aus dem Fenster.*

Erna und Erika betreten die Krone, jede durch eine Tür, bleiben im Türrahmen stehen.
***Klarinettenmusik** dazu, wenn der Apfelring runterfligt:*

Ursina Ah, ihr zwei! Habt ihr die Bänke aufgestellt?

Erna Die Sitzbänke? Ja.

Erika Die sind aufgestellt.

Ursina Symmetrisch, ja?!

Erna Ja. Doch. Schon. Je nachdem, welches symmetrisch du meinst.

Ursina Es gibt nur ein symmetrisch.

Erika Nicht ganz. Wenn wir so hinstehen, ist es symmetrisch, *(drehen sich um)* wenn wir so stehen, ist es auch symmetrisch.

Ursina *(seufzt)* Stellt die Sitzbänke in die Mitte vom Platz. Und stellt sie symmetrisch hin, das ist viel schöner fürs Auge.

Erna Du nimmst es aber sehr genau mit diesem symmetrisch.

Ursina Ja natürlich nehm ich es genau. Das ist doch meine Aufgabe.

Erna Deine Aufgabe.

Erika Wir haben unsere Aufgabe erfüllt.

Ursina Erfüllt, von mir aus. Aber nicht korrekt ausgeführt.

Erika Es sind nur Bänke.

Erna Ja Ursina, nur Sitzbänke.

Ursina *(laut)* Das sind nicht nur Sitzbänke!

Kurze Pause. Die zwei sind aber so ins Gespräch vertieft, dass sie es nicht wahrnehmen.

Erika Oha.

Erna Die Sitzbänke sind nicht nur Bänke.

Erika Und sie stehen falsch.

Erna Nicht ganz symmetrisch.

Erika Die könnten denken, wir geben uns keine Mühe.

Erna Oder nicht genug.

Erika Oder sie könnten denken, wir sind halt nur ein kleines Dorf.

Erna Die könnten denken, ach, die habens doch nicht verdient und den Preis wieder mitnehmen.

Erika Wir haben den Preis aber doch schon erhalten.

Erna Aber sie könnten wieder gehen, die Herren und Damen des Glücks.

Erika Und dabei denken, wir sind nicht perfekt.

Erna Oder schlimmer, nicht glücklich.

Ursina Macht ihr euch lustig über mich?

Erna und Erika schütteln den Kopf.

Erika Es sind nicht nur Bänke.

Erna Genau, es sind nicht nur Sitzbänke.

Ursina Bitte stellt sie symmetrisch auf den Platz.

Erika Machen wir.

Ursina Danke.

Erna und Erika gehen ab, beide rückwärts. Man hört sie noch lange kichern. Regula schliesst das Fenster.

Ursina *(Zur Bedienung)* Einen Letzten nehm ich doch noch!
(Nimmt das Notizblatt mit Rosinas Text. Liest vor. Bedienung kommt und bringt den Espresso. Geht wieder).
~~„Eine finstere Schwermut bemächtigte sich meiner so sehr, dass ich beynahe drei Monate keinen freudigen Augenblick mehr hatte. Diesen Zustand ertrug ich in möglichster Stille, dann angeborene Schüchternheit war Ursache, dass ich diese Leiden Niemand wollte offenbaren...“~~
Ein liebes Kind Gottes wollte sie sein, und nun sitzt diese Rosina mutterseelenallein in ihrem traurigen Leben. Mit einer lupenreinen klinischen Depression. Da hat sie es endlich, dieses Leiden, von dem sie immer geträumt hat, sie nennt es harmlos melancholische Einbildung, dabei ist es unglaublich viel schrecklicher, so schrecklich, dass sie mit niemandem darüber sprechen kann, denn es gibt keine Worte für die Schrecklichkeit dieses Leidens, und nur einem lächerlichen alten Mann vermag sie zu schreiben, doch ihre Worte sind so schwach wie sie selbst, die Krankheit hat sie längst vernichtet...
(Sie ist den Tränen nahe, doch sie reisst sich zusammen, mit einem gezwungenen Lächeln) Mit den Konfirmanden Ballone bemalt und ein Willkommensplakat für den Dorfeingang entworfen, mit jedem einzelnen Sponsor gesprochen, das Streitgespräch vorbereitet. Voilà! *(Trinkt hastig den Espresso)* Ich schau mal nach dem Rechten. *(Packt ihre Sachen, dann zur Bedienung)* Ich zahl dann später, ja?! Wir sehen uns ja nachher beim Streitgespräch.

Regula Namaste!

Generalmoment für alle Gruppen (ausser Gruppe E) Ende Beizen: Gstörner mit Car ist angekommen. Der Augenschein durchs Dorf kann beginnen.
***Regula Schefer** stellt sich als Festkomitee-Mitglied und Frau des Gemeindepräsident von Trogen vor, führt das Publikum kumpelhaft ansprechend durch den Hintereingang raus.*

Regula So.... Der Herr Gstörner ist endlich da. Für die kurzfristige Planänderung entschuldige ich mich. Wenn ich bitten darf. Der Augenschein durch das glückichste Dorf der Gemeinde kann beginnen. *Geht in den Vorraum.*
Mein Name ist Regula Schefer, und ich bin die Frau des Gemeindepräsidenten. Gehen Sie vor.
Sie überholt rechtzeitig das Publikum, um sie zum Hinterausgang in die Seitengasse zu führen.
Kommen Sie – verweilen ist erlaubt, trödeln verboten und verlaufen Sie sich nicht auf dem Glückspfad.

WD1. WEG KRONE (GEMEINDEHAUS) – SITZGRILLPLATZ

Wegszene: Regula, Frau Zuber

Weg Wohnhäuser

Regula *An der Holztreppe angelangt.* Leider muss ich Sie schon wieder verlassen. Ich darf den geschätzten Hanspeter Gstörner höchst persönlich empfangen. Was für ein Glückstag! Wir sehen uns später wieder. *Sie will gehen.*

Frau Zuber *winkt sie geheimniskrämerisch herbei* Regula. Hast du es schon gehört?

Regula Was?

Frau Zuber In die Zellweger-Wohnung wurde eingebrochen.

Regula Wie?

Frau Zuber Der Laurenz Zellweger hat es mir erzählt. Ein freundlicher Mann. Es stimmt, was man sich über ihn erzählt. Ein wahrer Philosoph.

Regula lässt Frau Zuber stehen.

Wissen Sie, je älter man wird, desto mehr findet das Glück in der Erinnerung statt. (*ev. Strich:* Von Vorteil sind hierbei Orte, wo sich im Laufe der Jahre nur sehr wenig verändert. Stillstand kann so tröstend sein. Und je älter man wird, desto wichtiger wird, dass man sich getröstet fühlt. Und) es sind immer die Bilder, die trösten und nie die Gedanken. An den Gedanken hängt so vieles. An den Gedanken hängt der Tod. Darum lob ich mir diese kleinen immergleichen Orte, wo die Zeit niemand anderem zu gehören scheint als mir selbst. Ich gehe durch mein kleines Dorf, und jeder Blick ist eine Erinnerung.
Übrigens: Diese Häuser stehen zum Verkauf.

Ab hier Szene Wieland – Frau Zuber von WA4.

D2/A5/C3: HEIDI + PETER (BEIM SITZGRILLPLATZ)

Figuren: *Heidi Furrer, Peter Kast*

Siehe A5.

WD2. WEG SITZGRILLPLATZ- PARKGARAGE

Figuren: *Elisabeth Maugwiler, Vivianne von Känel, Johann Caspar Zellweger*

Siehe WA5.

D3/B2: NÖLDI & FERDINAND (PARKGARAGE)

Figuren: *Nöldi Schefer, Ferdinand Rölli, Fortunat Furrer*

D3 Parkgarage: ***Fortunat*** *bastelt am Campingbus.*

Änderugen zu B2 (Ortsbezug)…

WD3. WEG PARKGARAGE – FÜNFECKPALAST

Figuren: *Regula Schefer, Antonia Kast, Fortunat Furrer, historische Prozession/Chor, Walter Schefer, Musiker*

Siehe WB5.

D4//A2/E3: LAURENZ + ANNA BARBARA (FÜNFECKPALAST)

Figuren: *Laurenz Zellweger, Anna Barbara Zellweger-Zuberbühler, Pferd*

Siehe A2.

WD4. WEG FÜNFECKPALAST – FEUERWEHRHAUS

Figuren: *Mona Gabathuler, historische Prozession/Chor, Klara Baumgartner*

Siehe WA2.

D5/C2: HANNA-KLARA & GSTÖRNER (BLUMENLADEN)

Figuren: *Hanna-Klara Baumgartner, Hans-Peter Gstörner, Klara Baumgartner*

D5 Blumenladen: ***Klara*** *arbeitet im Blumenladen.*

C2 Bank Gemeindehaus

Gstörner Guten Tag. Mein Name ist Gstörner. Ich bin Wirtschaftswissenschaftler und Glücksforscher.

Klara Ich weiss, wer Sie sind.

Gstörner Sie haben hier einen wunderbaren Laden. Mmmh. Dieser unverwechselbare Duft erinnert mich immer an meine Kindheit. Schade, ist sie vorbei.

Klara Sie sind leider nicht besonders frisch.

Gstörner Müssen Sie auch gar nicht sein. Das ist ja genau das Tolle an Erinnerungen. Sie sind einfach immer genial.

Klara Ich habe meiner Tochter gesagt, sie soll das Wasser wechseln. Aber sie vergisst es immer. Und dann fangen sie an zu stinken.

Gstörner Wir stinken alle.

Klara Ich heisse Klara.

Gstörner Darf ich fragen, Klara. Ist das genau das Geheimnis des Trogner Glückswunders? Dieser gewinnende Umgang mit der eigenen Vergänglichkeit: „dann stinken wir halt. Shit happens“?

Klara Kann sein.

Ab hier wie Szene C2

WD5. WEG FEUERWEHRHAUS – BANK GEMEINDEHAUS

Figuren: Felicitas Kast, Bub Caspar, Herwig Pfister

Siehe WA3.

D6/B3: ERNA + ERIKA (BANK GEMEINDEHAUS)

Figuren: Erika, Erna, Manuel Gabathuler/ManuInstyle

Erna und Erika machen eine Pause.

ManuInstyle pirscht sich fotografierend an.

Erna Der Gabathuler-Manuel. Unser grosser Internet-Star.

Erika Was machst du denn in Trogen?

ManuInstyle Business. *(Content für Irland/Kornkreise)*

Pause dann weiter mit B3.

WD6. WIEDERGÄNGERSZENE: URSINA + HERWIG

Figuren: Ursina Pfister, Herwig Pfister, Regula Schefer, Frau Zuber

Auf dem Weg vom Bank Gemeindehaus zum Landsgemeindeplatz oder daselbst.

Ursina Herwig? Warum bist du hier?
Kommst du zurück?

Herwig sieht sie schweigend an.

Ursina Ich bin jetzt allein, Herwig-

Herwig schaut Ursina an und schüttelt lächelnd den Kopf.

Ursina Aber wer ist noch da für mich?

Herwig zieht mehrere Briefe aus seiner Tasche, er beginnt zu lesen, lässt die Blätter fallen. Ursina liest sie auf.

Herwig **„**Du fürchtest, dass wenn Jemand es entdecken würde, deine Klagen keinen Glauben finden.“

Ursina Was entdecken, Herwig? Ich bin einfach müde. So müde.

Herwig „Dicker Nebel umhüllt dein Gemüt und du siehst nichts als bange Zukunft vor dir.“

Ursina Der Nebel. Er hat dich heute hergetragen?

Herwig „Eine finstere Schwermuth.“

Ursina Schwermütig, ja, das warst du.

Herwig „Melancholische Einbildungen, die mich Tag und Nacht verfolgten und mir keine Ruhe liessen.“

Ursina Aber wir waren doch auch glücklich?

Herwig „Ein ausserordentlich feurig und lebhaftes Temperament, welches Ursache war, dass sie mich niemahlen in keiner Sache mässigen konnte.“

Ursina Ich ertrage Leere nicht. Und jetzt bin ich wie halb. Wie halb fühl ich mich. Ich will nicht mehr. Ich gehe mit dir.

Herwig *(lässt die Briefe sinken, schüttelt den Kopf)* Die Leere lässt sich nicht mit Aufgaben füllen.

Ursina Wie dann?

Herwig *(liest wieder aus den Briefen) „*Für mich wird dieser Gedanke immer erquickend sein, dass ich weiss, da ist ein Freund, dem ich in Zukunft so wohl meine traurigen als freudigen Empfindungen mitteilen darf.“

Ursina Ein Freund?

Herwig *(lässt die Briefe sinken)* Sieh dich um.

Herwig dreht sich noch einmal um und deutet auf den Platz, Ursina sieht sich um, ihr Blick fällt auf Nöldi. ***Regula*** *kommt um die Hausecke, führt das Publikum auf den Platz.*

Regula Da sind Sie ja! Ich habe Sie überall gesucht! Wie war der Augenschein durch unser Arkadien? Schön? Schön.

Frau Zuber Regula. Hast du es schon gehört?

Regula Was?

Frau Zuber In die Zellweger-Wohnung wurde eingebrochen.

Regula Das haben Sie mir schon erzählt.
Liebe Gäste. Der grosse Festakt in Arkadien beginnt. Bitte, folgen Sie mir auf den Festplatz.

GRUPPE E – REISEGRUPPE GSTÖRNER (CAR)

E1: GSTÖRNER IM CAR

Figuren: *Hans-Peter Gstörner, Valderama, Manuel Gabathuler/ManuInstyle*

Valderama begrüsst die Gäste. Zwischen den Leuten taucht ein nervöser kleiner Mann auf, der sich rastlos hin und her bewegt und vergeblich versucht, auf sich aufmerksam zu machen. Er begrüsst einzelne Zuschauer, geht wieder in den Bus, kontrolliert, nervöselet herum.

Gstörner Entschuldigen Sie. Ich glaube, wir sollten dann langsam mal los. Ich glaube, wir müssen los. Ehm.

Das ist Hans-Peter Gstörner. Statistiker. Glücksforscher. Erfinder des Glückseligkeitspreises.

Gstörner Entschuldigen Sie. Hallo. Ich fürchte, wir müssen. Wir müssen.

Der Carfahrer, ein gewisser Herr Valderama, der Gstörner um zwei Köpfe überragt, erlöst den Glücksforscher von seinem Leiden.

Valderama Wir müssen!

Gstörner Danke, Herr Valda...Liebe Gäste. Eine schöne Zeit erkennt man daran, dass sie zu früh zu Ende geht. In diesem Sinne möchte ich Sie leider in unseren Car einladen. Die Reise geht los. Wohin? Man weiss es nicht.

Valderama Nach Trogen.

Gstörner Aber im übertragenen Sinn wissen wir es nicht, Herr Waldamar.

Valderama Ach.

Gstörner Keine Sorge. Auch im Car ist für erfrischende Getränke gesorgt. Flick-Flauder, Molke. Was das Herz begehrt! Nüssli. Etc. Die Cartoilette ist frisch geputzt.

ManuInstyle: Hurra!

Gstörner: Und schon den ersten glücklich gemacht. Bin gespannt, wie das weitergeht. Nun müssen wir aber wirklich, sonst kommen wir zu spät. Doch: Kommt man nicht immer zu spät, Herr Waldemar?

Valderama Ich heisse Valderama.

Gstörner Ah ja?

Wenige später. Der Car ist unterwegs und rollt langsam aus St.Gallen heraus. Hans-Peter-Gstörner, der ganz vorne neben dem Carfahrer sitzt, erhebt sich, wobei der Car so niedrig ist, dass selbst der eher kleingewachsene Gstörner nicht wirklich richtig stehen kann. Nachdem er sich mehrmals hastig räuspert, beginnt er ins Mikrofon zu sprechen.

Gstörner *WP nach der ersten Kurve* Liebe Fahrgäste. Ich möchte Sie ganz herzlich willkommen heissen im Car nach Trogen. Wir werden ungefähr

zweiundzwanzig Minuten unterwegs sein, Zeit, in der ich Ihnen einige hoffentlich wertvolle Informationen zum Glückspreis und zur Gemeinde Trogen mit auf den Weg geben möchte, damit Sie den Festakt dann in vollen Zügen geniessen können. A propos Geniessen. Diejenigen Fahrgäste, die ein Geniesser-Package gekauft haben, dürfen sich während der Fahrt bei meiner Assistentin vorne ein Glas Molke schnappen kommen. Für alle anderen kostet es 12.50. Franken. Mein Name ist Hans-Peter Gstörner. Ich bin Glücksforscher. Ursprünglich komme ich aus der Wirtschaft. Ich habe Wirtschaftswissenschaften studiert. Dann lange auf einer Bank gearbeitet. Blebleble...Als Kind wollte ich immer Coiffeuse werden. Du kannst aber nicht Coiffeuse werden, sagten meine Eltern. Du bist keine Frau. Heute weiss ich, dass sie mich angelogen haben. Aber als Kind glaubt man so etwas. Was haben Sie als Kind werden wollen, Herr Valderama?

Valderama Carfahrer.

Gstörner Tatsächlich? Das Glück hat mich immer fasziniert. Woher es kommt. Wie man es beschreiben kann. Und als Mann der Wirtschaft natürlich auch: Wie man es vermehren kann. Ich habe mehrere Bücher zum Thema verfasst: „Glück – ein sicheres Investment“, „Das Glück ist ausverkauft – doch Nachschub ist bestellt“ *lacht über den humorvollen Titel*, ein Sachbuch mit, wie der Titel schon andeutet, humorigem Einschlag, es darf also gelacht werden, „De nutritione animali“, sowie ein schmales Bändchen mit sieben Gedichten, die ich im Stile eines Rondos organisiert habe, mit dem Titel „Das Glück kommt immer dann, wenn man grad nicht zuhause ist“. Hat jemand vielleicht etwas davon gelesen?

ManuInstyle Anscheinend nicht.

Gstörner *(nach einer zu langen Pause)* Und ich bin Erfinder und Initiant des Glückspreises, der in diesem Jahr zum ersten Mal und zwar an die Gemeinde Trogen verliehen wird. Zu den Modalitäten der Erhebung werde ich zu einem späteren Zeitpunkt noch ein paar Dinge sagen. Für den Moment aber möchte ich Ihre Aufmerksamkeit auf das Hand-Out in Ihren Händen lenken, in dem das Programm vom heutigen Abend bündig zusammengefasst ist. Das dürfen Sie auch gerne auf den «Augenschein durch das glückslichste Dorf» mitnehmen. Und zwar haben sich da zwei Druckfehler eingeschlichen, die ich Sie zu korrigieren bitte. Nämlich heisst es Glückspreis und nicht Glückseligkeitspreis. Glücklich und nicht glückselig, ja? Und der zweite Fehler, nicht so wichtig: Mein Name ist Hans-Peter Gstörner. Nicht Gstöner. Vielen Dank.

Er setzt sich, vergisst jedoch das Mikrofon auszuschalten, sodass in der Folge sein Gespräch mit dem Carfahrer für alle gut mitzuhören ist.

Gstörner WP am Kreisel Mir ist wahnsinnig schlecht.

Valderama Müssen Sie kotzen?

Gstörner Nein. Ich glaube nicht. Noch nicht. Ich habe vorhin ein paar von diesen Nüsschen gegessen. Und seither ist mir so wahnsinnig schlecht. Glauben Sie, dass diese Nüsschen vielleicht kontaminiert sind?

Valderama Das sind ganz normale Nüsschen.

Gstörner Aber es gibt ja keine ganz normalen Nüsschen. Es gibt Tausende und Millionen und Milliarden von Nüsschen. Und jedes Nüsschen ist anders. Und alle sind sie kontaminiert.

Valderama Sie sind nervös. Das ist es.

Gstörner Ja. Ich habe sehr schlecht geschlafen. Dabei bin ich gestern Abend schon um zehn ins Bett, weil ich dachte, so habe ich noch ein Polster für den Fall, dass ich nicht gleich einschlafen kann. Doch dann lag ich um fünf in der Früh noch immer wach und das Polster war längst gegessene Sache.

Valderama Es wird alles gut gehen.

Gstörner *WP Traum beim ersten Aussichtspunkt, ab Schülerhaus ungefähr* Und dann bin ich um sechs doch noch eingeschlafen. Und wissen Sie, was? Ich hatte einen ganz merkwürdigen Traum. Ich träumte, ich stände hoch oben auf einem hölzernen Turm, der sich, warum auch immer, mit der Giftigkeit eines Kreisels immer weiter in den Himmel hinaufschraubte. Wenn ich den Kopf hob, glaubte ich, der blaue Himmel schwappte in mich hinein wie ein endlos langer Schluck Wasser. Mir war so schwindlig und ich hatte den Eindruck, förmlich zu spüren, wie mein Zellmaterial in alle Richtungen davonspickte und ich immer weniger wurde. Ich hatte das Bedürfnis, mich an etwas festzuhalten und gleichzeitig war da dieses brennende Befreiungsgefühl, das mir sagte: lass los. Lass noch ein bisschen mehr los. Als ich aufwachte, war ich schweissgebadet. Ein Albtraum? Ich brauchte einen Augenblick, bis ich das Lächeln in meinem Gesicht entdeckte und da wusste ich, Herr Valderama: Ich bin im Epizentrum des Glücks gewesen.

Über die Audioanlage hört man plötzlich Störgeräusche, aus denen Laurenz Zellweger Rezitativ-Text erkennbar ist. → *Direkt, wenn man das Kloster sieht.*

Gstörner Was ist das eigentlich für ein komisches Geräusch?

Valderama Das kommt vom Mikrofon.

Gstörner Aha.

Er schaltet das Mikrofon aus.

So geht die Carfahrt eine Weile schweigend voran. Bis sich Gstörner wieder per Mikrofon zu Wort meldet. Geniesser-Package wird verteilt.

Gstörner *WP 50-aufgehoben-Tafel: Geniesser-Package verteilen* Liebe Fahrgäste. Wie versprochen möchte ich nun ein wenig davon erzählen, wie so ein Glückspreis zustande kommt. Kleiner Hinweis am Rande. Wenn Sie jetzt aus dem Fenster schauen, dann kommt gleich ein Restaurant, in dem man herrlichsten Fisch essen kann. Meine Frau und ich waren da einmal und es hat uns so gut geschmeckt. Egli. Mit einer Sauce. Dazu gab es Salzkartoffeln oder Pommes. Alles hausgemacht. Ein Gedicht, Herr Valderama. Ein Gedicht.

Valderama Und die Ambience?

Gstörner Gemütlich. Achtung. Gleich kommt es. Sie müssen links zum Fenster rausschauen. Dann kommt es dann gleich. Gleich nach dem Friedhof. Achtung….*(mit weiteren Texten das Objekt herbeisehen)*

Der Car fährt am Friedhof vorbei. Es folgt nun ein verriegeltes Haus, vor dem eine Tafel steht: Käufer gesucht. Gstörner gibt ein verstörtes Geräusch von sich.

Gstörner *WP bei der Kurzeck? Oder bei Kurzeck* So ist das halt. Man kann den besten Eglifisch essen und doch hat man keine Garantie dafür, dass man es wieder tun wird. Im Gegenteil. Je besser etwas ist, so denke ich manchmal, desto weniger ist es zum Bleiben eingerichtet. Meine Frau und ich sind auch nicht mehr zusammen. Trotz des schönen Egli-Essens damals. Vielleicht sogar wegen des Egli-Essens. Man könnte sogar sagen, der Egli war der Höhepunkt unserer Ehe, danach ging es nur noch bachab. Sie ist heute mit einem Kranz-Schwinger zusammen. So täuscht man sich in einem Menschen. Hätte ich damals gewusst, dass sie ein Interesse an Kranz-Schwingern hegt, dann hätte ich mir vielleicht im muskulären Bereich mehr Mühe gegeben. Aber der Mensch lässt sich nunmal nicht so einfach umdrehen. Man kann nicht sagen, ich bin jetzt kein Wirtschaftswissenschaftler mehr. Ich bin jetzt ein Kranz-Schwinger. Leider. Sie heisst Martha. Ich habe noch immer ihre alten Wanderschuhe. Wie der Kranz-Schwinger heisst, weiss ich nicht.

Der Carfahrer pfeift eine melancholische Melodie. Bei der Vögi, über den Parkplatz

Gstörner *WP Auf der Vögi ohne Mikroforn* Der Glückspreis! Jawohl. Wie kommt so ein Preis eigentlich zustande? Nun, der statistischen Erhebungen lagen verschiedene Parameter zugrunde, die wiederum auf mehrfach falsifizierten Maximen beruhen, die ich in langen Jahren der Glücksbeobachtung aufgestellt habe. Maxime Nr. 1: Glücklich sind immer die anderen. Wir alle kennen dieses Gefühl, wir wissen, dass es stimmt. Es stimmt, auch wenn es überhaupt nicht stimmt. Welche Erkenntnis ist nun

aber aus dieser Maxime abzuleiten? Wenn es immer der andere ist, der glücklich ist, dann ist das Glück dort am grössten, wo der andere mir am nächsten ist, sodass ich selber zumindest in den Ruch seines Glücksstrahlens gelangen kann. Stichwort glückliche Familie, wo alle glücklich sind, ohne dass klar wäre, welcher Teil von ihr denn nun der glückliche ist: das Glück geht im Kreis und wird von dieser Kreisbewegung am Leben gehalten. Die glücklichste Gemeinde ist also jene, deren Struktur derer der Familie am ähnlichsten ist: Wo die Menschen nicht gerade verwandt aber doch so gut wie verwandt miteinander sind. Die grossen Städte Zürich, Basel, Bern, Genf, Zürich fallen da natürlich sofort weg.
Eine weitere Maxime: Je älter man wird, desto mehr findet das Glück in der Erinnerung statt. Im Vorteil sind hier Gemeinden, wo sich im Laufe der Jahre wenig bis nichts verändert hat. Orte, wo die Menschen, wenn ihr Gehirn im hohen Alter immer schwächer wird, sodass es ihnen zunehmend schwerfällt, sich zu erinnern, einfach durch ihr Dorf laufen können und sich statt mit dem Gehirn mit den Augen erinnern können. Ich rede von solchen Orten, wo Erinnerung und Gegenwart zusammenfallen. Wo „jetzt“ das gleiche bedeutet wie „gestern“.

Sein Handy klingelt.

Gstörner Entschuldigen Sie mich einen Augenblick.

Er telefoniert.

Gstörner Hallo? Hallo! Ja. Ja, ich habe ihn bekommen. Nein, noch nicht. Es ist schwer. Jahaha. Doch. Aber gibt es überhaupt eine Lösung? Ja? Ich hab halt nicht so viel Zeit. Doch. Natürlich. Ja, ich komme am Sonntag. Bis dann. Hallo?

Er versorgt das Handy.

Gstörner Mein Vater schickt mir immer diese Labyrinth-Rätsel. Er war Lehrer und hat sich schon immer für Rätsel verschiedenster Art interessiert. In den letzten zwei Jahren ist dieses Interesse aber, man muss es so sagen, dramatisch angestiegen. Die Labyrinthe, die er mir schickt, machen auf mich einen so verworrenen, um nicht zu sagen verwirrten Eindruck und ich rede mir ein, dass sie als Metaphern zu verstehen sind für das Rätsel, das mein Vater unterdessen sich selber geworden ist. Aber wer sagt, dass ich Recht habe?

Er schaut suchend im Car herum, so als erwarte er tatsächlich, dass dort jemand eine Antwort auf seine Frage hat. Dabei entdeckt er ManuInstyle, der ganz hinten im Car Gstörner mit der Handykamera filmt. Gstörner winkt unbeholfen. WP Seicher, Bahnhof

Gstörner An dieser Stelle möchte ich Ihnen unseren geheimen Star-Gast vorstellen. Wir können weiterfahren.

Mr Instagram höchstpersönlich begleitetet uns nämlich auf dieser Fahrt. Herr Manuel

ManuInstyle *korrigiert* ManuInstyle

Gstörner ist, wie Sie alle wissen, Blogger, Instagramer und Internet-Profi von absolutem Weltniveau. Ich bin gerade gestern ein wenig auf seinem Account herumgesurft und muss Ihnen sagen: das ist Hammer, was da abgeht. Hammer. Übrigens ist…

ManuInstyle ManuInstyle

Gstörner …ein Kind Trogens. Dort aufgewachsen kehrt er nun zu seinen Ursprüngen zurück, um heute Abend live vom Glücksfest zu berichten.

Je kleiner die Welt, desto grösser das Glück. Übrigens! Es hat noch Molke! Greifen Sie zu. Besser jetzt als nie. Man weiss ja nicht, was noch passiert. Sind Sie auch so nervös? Je näher das Glück kommt, desto mehr fürchtet man sich vor ihm. Am liebsten würde man aussteigen und davonrennen, nicht wahr? Aber wohin? Sehen Sie. Es ist dieses berühmte Paradoxon: Im Auge des Wirbelsturms spürt man den Wirbelsturm nicht. Und verhält es sich hierzulande so nicht auch mit dem Glück? Wir stehen die ganze Zeit in seinem Epizentrum und wundern uns: wo ist nur das Glück? Ich sehe es nicht. Und um uns herum wütet die Welt.

Er schaut auf die Uhr.

Gstörner Es ist jetzt 19.55 Uhr (*September:* 19.25 Uhr). Auf dem Programm steht noch eine kurze Einführung zur Gemeinde Trogen unter Berücksichtigung seiner arkadischen Tradition.

Im Gfeld: Auf einem kleinen Fernseher wird jetzt der Trogner Filmeinspielung IMAGEFILM oder Film-EINSPIELUNG Nachrichtenbeitrag über Preisgewinner Trogen abgespielt.

Er setzt sich hin. Die Fahrt geht schweigend voran. Nach einer Weile meldet sich der Carfahrer per Mikrofon zu Wort. Eventuell hier erst Imagefilm.

Valderama Sehr verehrte Fahrgäste, hier spricht ihr Carfahrer. Herr Gstörner ist leider im Moment unpässlich, darum werde ich jetzt das, was er noch sagen wollte, vorlesen. Dafür möchte ich Sie bitten, sich noch ein paar Minuten zu gedulden, bis ich einen Platz gefunden habe, wo ich den Car parkieren kann.

Man wartet, bis der Carfahrer einen Parkplatz gefunden hat. Schliesslich hält der Car bei der Vögelinsegg. In der Ferne sieht man idealerweise schon die ersten Häuser von Trogen heraufblitzen. Der Carfahrer beginnt vorzulesen.

Valderama Arkadisches Trogen

Versus Limmat-Athen
Mythos aus dem 18. JH.
Von Bodmer begründet
Von Füssli unterstützt
Quodlibet
Molkenkur (Hier auf Laurenz Zellweger verweisen)
Das föhrene Haus ist wie das Haus mit der
Dreifach verschlossene Türe
Gemüsesuppe
Wunderseher
Nebelmonster
Labyrinth (muss V. anrufen. Termin beim Zahnarzt endlich für ihn abmachen)
These: Es gibt eine arkadische Tradition
Der Mensch wird aus dem Paradies vertrieben
Das Paradies aber bleibt immer wo es ist
Also
Prosecco
Sinalco
Schweppes
Nüssli
Der Car biegt in die Kurve.
Am Horizont erscheint jetzt das glückliche Trogen
Mit einer weiten Ausholbewegung darauf zeigen

Dann fährt Valderama wieder los, direkt ins Dorfzentrum hinein, hupt laut beim Landsgemeindeplatz und fährt um das Gemeindehaus rum am Altersheim Vorderdorf vorbei.

WE1. CAREINFAHRT IN TROGEN. SCHOPFACKER

Figuren: *Gstörner, Walter, ManuInstyle, Vivianne, Valderama*

Der Car hält auf der Strasse beim Fussgängerstreifen neben dem Haus beim Schopfacker 1, Gstörner und die Zürcher Delegation steigen aus dem Car und werden von der Busbegleitung auf den Weg geschickt. Gstärner rennt voraus.

Walter Schefer erscheint oben am Weg aus der Tiefgarage (unterste Etage), rennt wieder weg, gibt der Musik das Zeichen zum Beginn.

MUSIK .INSTRUMENTAL «LUEGID VO BERG UND TAL» ODER MAXIMENJINGLE

Walter Schefer tänzelt mit ausgebreiteten Armen auf die Gäste zu.

Walter Herzlich Willkommen.

Gstörner schiesst an ihm vorbei.

Walter Herr Gstörner!

ManuInstyle Er muss eine Parkkarte kaufen!

Walter Aber heute ist doch gratis Parkieren.

Gstörner ist schon weg. Die Gruppe läuft in die Parkgarage. Dabei trifft sie auf Vivianne von Kännel, die mit ihrem Wagen herumläuft.

E2: EMPFANG DER ZÜRCHER DELLEGATION

Figuren: *Festkomitee-Mitglieder: Walter Schefer, Antonia Kast, Mona Gabathuler, Regula Schefer, Elisabeth Maugwiler*
Manuel Gabathuler/ManuInstyle, Fortuna Furrer, Vivanne von Kännel

INSTRUMENTAL: LUEGID VO BERG UND TAL, HACKBRETT, KONTRABASS

Elisabeth führt die Gäste in die Tiefgarage, wo die Musik spielt. Es gibt noch eine Kreide-Zeichnung am Boden, die von Walter schnell weggewischt werden muss.

Walter Unsere Jugend, kreativ wie immer!

Zum Publikum, wenn sie genug weit vorne sind: Stop!

ManInstyle fotografiert sofort die Band. Antonia rennt dazu. Sie versucht, mit Walter mittels «Pss»» ins Gespräch zu kommen.

Antonia In die Zellwegerwohnung wurde eingebrochen.

Walter Nicht jetzt.

Regula und Mona sind hinten und warten auf ihren Auftritt → Lied.

DUETT REGUAL + MONA: «LUEGID VO BERG UND TAL» MIT HACKBRETT, KONTRABASS

Walter fängt mit frischem Elan von Neuem an.

Walter Gut, danke. Meine sehr verehrten Damen und Herren. Herzlich Willkommen im glücklichen Trogen. Wenn ich mich Ihnen kurz vorstellen darf, mein Name ist Walter Schefer, ich bin der aktuelle Gemeindepräsident von Trogen. Hier sehen unermüdliche OK-Chefin unseres Festanlasses, Elisabeth Maugwiler, sie kümmert sich gerade um die letzten Vorbereitungen.

Elisabeth geht ab (erfährt noch von Antonia, dass eingebrochen worden ist). ManuInstyle schaut sich die Graffitis an.
Aber zu meiner Linken sehen Sie unsere tüchtige Gemeindeschreiberin Antonia Kast.

Antonia Grüezi mitenand.

Walter Dann Frau Mona Gabathuler. Sie ist engagiertes Mitglied unseres Festkomitees und dabei Leiterin des Ok-Teams „Stuhlung“. Last but not

least ist sie Mutter eines jungen Mannes, den Sie alle kennen werden. Die Rede ist natürlich von Internetstar Manuel Instyle Gabathuler.

~~**Mona** *(herrisch, stolz)* Da steht er doch.~~

Mona geht auf ihn zu und präsentiert ihn den Zuschauern.

Walter Hey, Manu! Fit?

Manu reagiert nicht.

Antonia Der Gabathuler-Manuel. Was macht denn unser grosser Internet-Star in Trogen?

ManuInstyle Business.

ManuInstyle fotografiert alle einzeln. Fortunat lässt die Spinne vorfahren.

Walter Ich hoffe, Sie hatten eine angenehme Reise. Bevor es weitergeht, möchte ich ein paar Worte zur Gemeinde und ihrer Glückstradition verlieren.

Regula, Mona und Elisabeth gehen ab (Regula, Mona, ManuInstyle und Fortunat oben raus beim Haupteingang, Elisabeth und Cornelia bei der Treppe hoch)

Walter Es war im Jahre 1638, als Laurenz Zellweger, seines Zeichens Philosoph und Spross des legendären Zellwegerclans, den Versuch unternahm, das Geheimnis des Trogner Glückswunders in Worte zu fassen: „Der Weise nennet sein höchstes Glücke in diesem Leben, die Vernunft wol brauchen, und die Talente zu einem guten Endzweck aufwenden, welche sein Schöpfer ihm mit einer so freygebigen Hand geschencket hat, er siehet das Leben an wie eine Tragi=Comedie...-„

Walter fällt raus und gibt der Musik ein Zeichen, dass sie wieder einsetzen soll. → Lied von Brigitte und Verena

WE2. WEG PARKGARAGE – FÜNFECKPALAST

Figuren: *Regula Schefer, Antonia Kast, Fortunat Furrer, historische Prozession/Chor, Walter Schefer, Musiker*

Siehe WB5.

Das Publikum wird durchs Treppenhaus hinauf geführt, vorbei am Bus.

E3/D4/A2/B6: LAURENZ + ANNA BARBARA (FÜNFECKPALAST)

Figuren: *Laurenz Zellweger, Anna Barbara Zellweger-Zuberbühler, Pferd*

MUSIKINSTALLATION: AKUSTISCHES LEBEN AUS DEN FENSTERN. ZEITKAPSELSZENE.

Umkehrsituation Abweichungen von A2:

Jens kommt singend aus dem Treppenhaus, sattelt auf und macht sich bereit für die Visite. Anna-Barbara kommt mit schweren Koffern vom Eingang Sonnenplatz direkt aus Paris.

Anna-Barbara Suprise! ~~Wie war die Visite?~~

(…)

Anna-Barbara ~~Wart, ich bring ihn dir runter!~~ *Sucht den Brief:* Wo hab ihn in bloss. Hier! *Übergibt Laurenz den Brief.*

(…)

Laurenz *(…)* Sie müssten jeden Moment hier sein. *Steckt den Brief ein und steigt aufs Pferd.* Ich muss auf Visite nach Heiden. Die Tochter der Familie Witwer hat Keuchhusten bekommen. Komm gut an.

Anna-Barbara geht mit Koffern durch die Tür davon. Laurenz reitet raus. Verschworene Kopfbewegung zu den Zuschauern, dass Sie ihm folgen mögen.

Anna-Barbara Adieu mein Bester!

WE3. WEG FÜNFECKPALAST – FEUERWEHRHAUS

Figuren: Mona Gabathuler, historische Prozession/Chor, Klara Baumgartner

Siehe WA2.

E4/A6: HANNA-KLARA & FERDINAND (BLUMENLADEN)

Abweichungen/Ortsbezug:

WE4. WEG FEUERWEHRHAUS - BANK GEMEINDEHAUS

Figuren: Felicitas Kast, Bub Caspar, Herwig Pfister

Siehe WA3.

E5/B3: ERNA + ERIKA + REGULA (BANK GEMEINDEHAUS)

Figuren: Erna, Erika, Regula Schefer

Siehe B3.

WE5. WEG BANK GEMEINDEHAUS – SITZGRILLPLATZ

Figuren: Frau Zuber, Wieland, Historischer Chor

Siehe WA4.

E6/C5: URSINA & NÖLDI (SITZGRILLPLATZ)

Figuren: *Ursina Pfister, Nöldi Schefer, Herwig Pfister, (Heidi Furrer, Peter Kast)*

E6 Sitzgrillplatz: Heidi Furrer und Peter Kast grillieren.

Abweichungen/Ortsbezug:

Ursina Du warst du, der im **Fünfeckpalast** eingebrochen ist, nicht wahr?

WE6. WIEDERGÄNGERSZENE: LAURENZ + KLARA

Vor Von Kännels zeitloser Garage einander spiegelnd nachahmend. Er herrscht eine merkwürdig enthobene Atmosphäre zwischen den Beiden, so als wäre das Rauschen der Welt für einen Moment verstummt, um diese Begegnung zu ermöglichen. Klara träumt sich in alle verpassten Möglichkeiten zurück.

Klara Sie sehen beinahe aus wie einer dieser Zellweger.

Laurenz Und Sie ahnen nicht, wie Recht Sie damit haben.

Klara Ach, ich wünschte, ich könnte das Rad der Zeit zurückdrehen.

Laurenz Zurück wohin?

Klara „Glück ist dort, wo heute und gestern dasselbe meint."

Laurenz Was getan ist, ist getan. Die Vergangenheit kehrt nicht wieder, und wir müssen auf die Zukunft hoffen. Dieser Gstörner ist ein Tor.

Klara Die Zukunft macht mir Angst.

Laurenz So fehlt es Ihnen an Narretei. Der Lauf der Welt ist, alles in allem, vom Anfang bis zum Ende erst todernst, dann verspielt, erst trübselig, dann wohlgemut, betriebsam, und dann wieder untätig.

Klara Manchmal habe ich das Gefühl, dass ich dieser Welt abhandengekommen bin. So viele schöne Möglichkeiten und Augenblicke, denen ich bloss noch hinterherwinken kann.

Laurenz Die schönste Musik und der schönste Augenblick der Welt ermüden bald, wenn sie sich immer gleichbleiben; ein jeder wird eines gleichförmigen Lebens überdrüssig.

Klara *wiederhallend* eines gleichförmigen Lebens überdrüssig…

Laurenz Man mische jeder ernsten Handlung ein wenig jugendliche Verrücktheit bei, um nicht zu früh der Unerbittlichkeit des Alters zu erliegen, daraufhin -

Klara *nostalgisch* Wie jugendlich und verrückt ich früher war...

Laurenz - drauf mildere man Bitternis durch Scherze, und Scherze wiederum durch Betrachtung und Befragung in ernsthaften und festen Taten, was halten Sie davon?

Spiegel-Spiel aufhören

Klara Das halte ich für ein gutes Rezept.

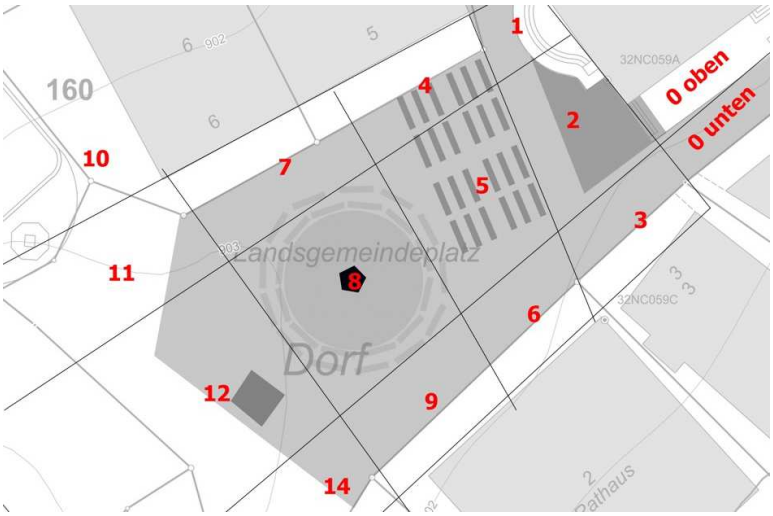
Laurenz Paperlapapp, es gibt keine Rezepte. Heute denke ich auf diese Art und Weise, morgen vielleicht, oder heute noch, bevor ich schlafen geh, werd ich anders denken. *Macht sich auf* Und jetzt knöpfe ich mir diesen Gstörner vor.

Laurenz reitet auf Reklor davon (auf Landsgemeindeplatz). ***Walter Schefer*** *kommt hinzu und holt die Gruppe zum Festakt ab.*

Klara *zu Walter* Fehlt es dir auch an Narretei?

Ohne eine Antwort abzuwarten geht Klara davon, um Narretei suchen zu gehen

TEIL 3: AUF DEM LANDSGEMEINDEPLATZ



Platz Feldeinteilung
= F plus Nummer
Bänke anfangs streng frontal, gegen Schluss Kreisförmig um den Turm.

3.1. STARTZEICHEN

Figuren: *Alle, ausser: Hans-Peter Gstörner, Hanna-Klara Baumgartner, Nöldi Schefer, alle erwachsenen historischen Wiedergänger*

Mittlerweile ist es dunkel geworden. Die «Kirchturmglocken» läuten das Fest ein.

MUSIKFILE: DAS GROSSE LÄUTEN ODER ORIGINALSOUND

Der Landsgemeindeplatz ist mit Bänken vor der Kirche (F4+5) bestuhlt. Festaktsbühne und Rednerpult beleuchtet (F2). An den Fassaden der Häuser hängen die 10 Maximenbanner, beleuchtet wie eine Säulenhalle. Mitten auf dem Platz (F8) steht der Turm im Dunkeln. Valderamas Car steht gegenüber auf dem Platz am Strassenrand (F11+12).
Fitzi, der Maler, steht vielleicht vor einer Staffelei und arbeitet an einer Lucubration.

Die Zuschauergruppen werden vom Festkomitee zu den Sitzbänken geführt.
Texte fürs OK: «Nehmen Sie doch hier Platz», «Viel Vergnügen», «Hier ist die Sicht besonders gut», etc. «Es herrscht freie Platzwahl.» «De schneller isch de gschwinder, de Gschider isch de Gstörner!“»

***Gruppe A (Schäfli)** - **Antonia** von Parkdeck (F1) auf den Platz. Hinterher Fortunat.*

***Gruppe B (Ernst)** - **Mona** vom Fünfeckpalast die Strasse hoch (F10): Vielleicht fragt sie das Publikum, was für sie Glück bedeutet und schreibt Worte auf die Ballone.*

***Gruppe C (Haus Vorderdorf)** - **Elisabeth** vom Blumenladen am Waschhäuschen vorbei (F12) bis zum Gemeindehaus (F14). Hinterher **Felicitas und Bub Caspar**.*

***Gruppe D (Krone)** - **Regula** zwischen Gemeindehaus und Rathaus raus (F9). Hinterher **ManuInstyle,** überholt alle.*

***Gruppe E (Car)** - **Walter** vom Hirschen durch Gasse neben Kirche, begegnet **Klara** (F0 unten).*

Aus Gasse neben Krone (F3): ***Heidi, Peter, Frau Zuber****.*

Es gibt einen Tuschel-Kreis des OKs auf den Platz. Erna und Erika in der Mitte vom Platz mit den Besen. Die anderen setzen sich auf die Bänke.

Die Zuschauer setzten sich.

OK-Traube löst sich wieder auf. Ursina in Krone, alle anderen auf ihre Position aussen. Dann zusammenkommen für Selfie.

Regula Walter, deine Krawatte!

Walter Deine Bluse gefällt mir, Elisabeth. Du siehst gut aus.
Ihr seht alle sehr gut aus. Ich bin stolz auf euch. Auf uns. Wir haben es geschafft.

ManuInstyle will alle vom OK vereint auf einem Foto. Sie stehen etwas gewollt vor der Festbühne zusammen.

Antonia Was haben wir denn geschafft?

Fotopose wird wieder aufgelöst, Ferdinand rennt auf den Platz.

Elisabeth **Da! Der Ferdinand!**

Walter **Ein Stürmer und Dränger wie aus dem Buche.**

Elisabeth **Ferdinand! Hierher!**

Ferdinand **Keine Zeit.**

Elisabeth **Natürlich hast du Zeit. Komm.**

Ferdinand **Ich muss auf die Toilette.**

Ferdinand ab.

Regula Wo bleibt Gstörner?

Frau Zuber Der hat sich wohl verlaufen.

3.2. FESTAKTSBEGINN

Figuren: *Alle, ausser: Hans-Peter Gstörner, Hanna-Klara Baumgartner, alle Wiedergänger*

Dann kommt ***Nöldi*** *mit einer fast provokaten Seelenruhe daher geschlendert und setzt sich mitten auf die Kirchentreppe. Als wäre es ein Tag wie jeder andere. Fassungslose Blicke des Oks. Zufriedenes Grunzen seinerseits.*

Walter *geht schwankend zum Rednerpult und kramt etwas ungeschickt seine Rede hervor. Erna und Erika bringen eine kleine Leiter. OK geht gleichzeitig auf die Bühne. Erna und Erika nehmen die Bänke wieder mit. Walter will grade ansetzen, als er von seiner Frau unterbrochen wird.*

Walter Happiness…

Regula Hat man inzwischen rausgefunden, wer in die Zellwegerwohnung eingebrochen ist?

Antonia *(stolz, dass sie einen Befehl erteilt hat)* Mein Mann bewacht den Eingang.

Peter Kast eilt los zur Zellwegerwohnung.

Walter Es kann keiner eingebrochen sein. Das Schloss war unversehrt…*denkt o ffensichtlich an den Scheisshaufen…* Man hat die Türe von innen aufgebrochen.

Nöldi Irgendetwas scheint unsere Ahnen wachgerüttelt zu haben.

Antonia Ahnen. Was denn für Ahnen?

Nöldi Beim Gehen begleiten einen viele Tiere.

*Als wäre das ein Stichwort gewesen, öffnen sich die Türen der Kirche (F1) und der **Chor** (nur der moderne ist sichtbar) kommt singend mit den 10 Maximentafeln. (F1).*

«JE KLEINER DIE WELT DESTO GRÖSSER DAS GLÜCK»

1x Sopran, 2x tutti

Moderner Chor bleibt strahlend im Türrahmen stehen, historischer Chor geht unsichtbar zur Seitentüre. Walter ist sichlich frustiert, dass er unterbrochen brochen wurde ~~keiner gewillt ist ihm zuzuhören~~ und setzt verwirrt zum dritten Mal an:

Walter *(ablesend*) Happiness. Is a warm sun. *Alle, auch Chor, schauen zu Walter* Sehr verehrter Herr Doktor Gstörner, sehr verehrter Nationalratskollege Bircher, sehr verehrter Chairman de la republique gymnastique ACDY, liebe Frau Mehle *alle nett zu Mehle nicken*, liebes Publikum, und last but not least: liebe Schweiz. Mir fehlen die Worte. Es ist das Glück, das mich im wahrsten Sinne des Wortes sprachlos macht. Und jetzt sehe ich mich in der peinlichen Lage, dass ich hier vor Ihnen stehe und eine Rede halten soll und dabei doch nur in einem Fort Strahlen kann. *Alle schauen zu Walter* Wahre Freude kommt von innen. *Alle schauen wieder raus, strahlen* Und in mir, das können Sie mir glauben, da steppt der Bär der Heiterkeit. Ein von mir verehrter Denker, der österreichische Philosoph Ludwig Wittgenstein hat einmal den folgenden bemerkenswerten Satz gesagt: Worüber man nicht sprechen kann, darüber soll man schweigen. *OK schaut sich gegenseitig an* Und wissen Sie, was dieser bemerkenswerte Mann am Ende seines Lebens auf dem Sterbebett gesagt hat: *OK schaut fragend zu Walter.* Ich hatte ein sehr schönes Leben. *OK schaut sich gegenseitig an.* Ja! Fast könnte man meinen, der Typ sei aus Trogen gewesen.

Stille. Walter wartet die Pointe ab. Nöldi lacht ironisch.

Walter *nach oben zur Kirche, OK und Chor schaut gleichzeitig hoch, dann wieder gleichzeitig runter* Trogen, mein Trogen, das glücklichste Dorf der Schweiz. Danke. Danke. Ich bin so glücklich. So glücklich. So glücklich. Und jetzt sage ich Ihnen noch etwas: Ich bin nicht der einzige, der glücklich ist. Hört, was ein gewisser Laurenz Zellweger, Sohn dieser Gemeinde, *zeigt auf Fassaden, alle gucken da hin* Philosoph, Dichter,

Walter Vorbild für uns alle, geschrieben hat:

Ab hier spricht er in den kleinen Alpsegentrichter.

«Der Weise nennet sein höchstes Glücke in diesem Leben, *stockt kurz* die Vernunft wol brauchen, und die Talente zu einem guten ...

Laurenz Zellweger mit einem Leuchtballon auf dem Turm übernimmt rezitierend den Text. Die Festbeleuchtung auf der Bühne flackert. Dann fällt der Strom für die Beleuchtung aus. Das OK holt kleine Fluter aus der Bühne, rennt über den Platz, beleuchtet die Maximenfahnen wieder (Eingänge Rathaus, Strassenverkehrsamt, Res-Haus) und den Pokal mit Rednerpult.

REZITATIV: «DER WEISE» LAURENZ MIT HACKBRETT, KONTRABASS, 0:55

Laurenz ... Endzweck aufwenden, welche sein Schöpfer ihm mit einer so freygebigen Hand geschencket hat, er weisz wol, dass das Böse und das Gute einander von Natur folgen müssen, darum erhebet er sich nicht in der Freude, und betrübet sich nicht ohne Masse in dem Unglücke *(Stichwort für Wiedergänger)*. Er lebet also von aller stoltzen Hoffnung und närrischen Furcht *(Stichwort für Gstörner)* befreyet und fusset einzig auf die Gebotte seines Schöpffers und der gesunden Vernunft, befleisset sich so viel in seinen Kräfften stehet, dieselben auszuüben, und belachet wie ein wahrer Democritus den Rest der Welt.“

Mit dem Rezitativ singt Laurenz alle seine Wiedergänger-Freunde – inklusive historischer Chor - dazu (Anna Barbara, JCZ, Wieland und Bub). Diese treten aus den Eingängen auf, grosse Schatten entstehen an den Hausfassaden.
Der historische Chor schiebt den grossen Trichter auf den Platz vor Krone-Rathaus. Danach bleibt er beim Nest der Bühne stehen (ein Teil auf der Bühne, der andere Teil unten) → fixe Position für den Chor bis zum Lobgedicht.

3.3. WIEDERGÄNGERSZENE TEIL I (GSTÖRNER + LAURENZ ZELLWEGER)

Figuren: *Hans-Peter Gstörner, Walter Schefer, Laurenz Zellweger*

Gstörner kommt mit dem Fahrrad auf den Platz (beim Nest der Bühne stellt er es ab). Wiedergänger-Figuren gehen zum Turm (mit Leiter) und bleiben da erst einmal stehen.

Gstörner Aaaa, Da seid ihr ja! Ich muss sagen, Herr Gemeindepräsident, ich hatte wirklich recht. Das hier ist Arkadien. Wo, wenn nicht hier, ist das Glück zuhause.

Walter *aus seinem Traum gerissen:* Selbstverständlich.

Laurenz So komm nur herein in meine Hütte.

Laurenz winkt Gstörner, er möge zu ihm auf den Turm kommen. Laurenz gibt JCZ und Anna-Barbara ein Zeichen für den Leiter-Transport. Gstörner will zur Türe hinein, sie ist verschlossen. Eine lange Leiter wird von Anna-Barbara und JCZ hergebracht, Gstörner klettert hinauf. Erna und Erika transportieren Gstörners Velo weg.

Gstörner Ich wusste nicht, dass dies Haus bewohnt ist.

Laurenz Natürlich. Schon seit manch hundert Jahren.

Gstörner Dafür sieht es aber noch sehr frisch aus.

Laurenz Man trägt den Sachen halt Sorge.

Gstörner Selbstverständlich.

Hampi läuft langsam (Traum-Gang) hoch via Leiter.

Laurenz Ich habe mir gerade eine Portion Chäshörnli zubereitet. Hast du Appetit?

Gstörner Ich. Also eigentlich. Aber es duftet so gut.

Laurenz So setz dich hin und iss.

Gstörner setzt sich. Will sich sogleich mit Heisshunger auf die Chäshörnli stürzen.

Laurenz Erst das Tischgebet.

Gstörner Selbstverständlich.

Laurenz Die Ehre gebührt dem Gaste.

Gstörner Vielen Dank.

Laurenz -

Gstörner Sagen Sie, haben Sie Appenzeller-Käse verwendet?

Laurenz Ich glaube, ich habe das Gebet noch immer nicht gehört.

Gstörner Vater unser im Himmel...

Gstörner *stammelt das Vater unser.*

Laurenz En Guete!

Sie essen. Szenenbreak auf Festbühne.

3.4. NÖLDIS BEITRAG

Figuren: Walter Schefer, Nöldi Schefer, Wiedergänger inkl. Herwig, u.a.

Walter Du bist in die Zellwegerwohnung eingebrochen. Gibs zu!

Nöldi *(Nöldi entrollt den Bildausschnitt.)* Da seht ihr, was die Zellweger wirklich über uns gedacht haben. Über die einfachen Trogner. Haben uns mit ein paar müden Batzen abgespeist. «Almosen!» Damit wir ihre schönen Paläste nicht anfassen. Ich habe eine kleine Retouche vorgenommen.

Walter *Laut* Retouche? Alles durcheinandergewirbelt hast du.

Nöldi Ich war nur beim Wandbild im Salon. Sonst hab ich nichts angerührt. Ausserdem hab ich die Tür hinter mir wieder verschlossen.

Walter Du hättest die Vergangenheit ruhen lassen sollen, Nöldi.

„Auftritt Vergangenheit": Historischer Chor kommt mit dem Trichter auf den Platz. ***Jingle „Das Glück ist eine Lüge"*** *Monolog von Festaktbühne aus. Am Ende des Monologs geht er zu seiner Tonquelle, seinem Trichter.*

Nöldi Es war einmal ein junger Prinz. Kein richtiger. Weil da, wo er lebte, gab es keine richtigen Könige und Prinzen mehr. Nur Präsidenten. Sein Vater war Gemeindepräsident, sein Bruder wurde es.
Der Prinz war unglücklich in dem engen, kleinen Reich seines Vaters, wo alle alles voneinander wussten, und auch wussten, wie sie so tun mussten, wie wenn sie es nicht wüssten. Darum ging er weg, das Leben suchen.

Einmal um Turm. Nach zwei Tagen kam er ins Reich der Ligurier. Und er war glücklich unter den fremden Menschen mit der fremden Sprache. Er lernte einen ligurischen Jüngling kennen. „Lass uns Freunde sein!" meinte dieser. Erfreut willigte der Prinz ein und sie begaben sich in eine Bar, wo sie guten Wein tranken und die besten Gespräche führten, die der Prinz je geführt hatte. Gar sehr erschrak der Prinz, als er am nächsten Morgen im Dreck einer übelriechenden, engen Gasse erwachte und neben ihm ein fremder Toter lag. „Wo ist mein Freund?" fragte er. „Welcher Freund?" fragte ein Uniformierter zurück. Und so kam der Prinz ins Gefängnis, 12 Jahre lang. An einen Ort, wo alle alles voneinander wussten und auch wussten, wie sie so tun mussten, wie wenn sie es nicht wüssten.

Als er endlich nachhause zurückkam, wollten die Leute wissen, was er denn erlebt habe und wo er so gewesen sei. Da sagte er: „Mali". Weil einer seiner Wärter hatte gesagt, er sei hier in der „casa degli mali". *Lässt den Trichter stehen vor dem Rathaus, gesellt sich zu den Wiedergängern.* Ein kleines Mädchen aber verstand Bali und glaubte, der Prinz sei auf Bali gewesen. Und bald schon glaubten alle, er sei weit gereist. Und weil es alle glaubten, erfand der Prinz viele Geschichten. Und je mehr Geschichten er erfand, desto mehr glaubten sie ihm.

Walter Das Glück kann auch eine Geschichte sein. Eine runde Geschichte, so rund wie eine Schneekugel, in der das Leben als Ganzes aufscheint: So einfach. So klar. So traurig aber auch. Liebes Publikum, ich kenne niemanden, der solche Geschichten besser erzählt, als mein Bruder Nöldi.

3.5. WIEDERGÄNGERSZENE TEIL II

Figuren: Hans-Peter Gstörner, Laurenz Zellweger, alle Wiedergänger, u.a.

Das Geschehen wird zurück auf den Turm verlagert. Der Ballon dort oben inzwischen höher und heller. Laurenz und Gstörner immer noch gemütlich am Essen.

Laurenz Wie sind die Chäshörnli?

Gstörner *(flüsternd)* Gut gewürzt.

Pause.

Laurenz Ich heisse übrigens Laurenz. Aber du kannst (ruhig) Philokles zu mir sagen.

Gstörner Hans-Peter.

Hampi isst.

Laurenz Sagen deine Freunde Hampi zu dir?

Laurenz isst.

Gstörner Eigentlich nicht.

Laurenz Ich will es trotzdem tun. Und was machst du so, Hampi?

Gstörner Ich? Nun. Ich bin Glücksforscher. Ich suche und untersuche das Glück.

Laurenz Und was ist das Glück?

Gstörner Also das ist. Haha! Nun. Das ist natürlich. Ich habe zehn Maximen.

Laurenz Gleich zehn! Kant hatte nur deren drei. So lass hören!

Gstörner Wirklich?

Laurenz Auf, Hampi!

Er legt den Löffel hin.

Gstörner Also zum Beispiel Maxime Nummer eins: Glücklich sind immer die anderen.

Laurenz Blödsinn.

Gstörner Oder vielleicht Maxime Nummer drei: Das Glück ist dort, wo „heute“ und „gestern“ dasselbe meint.

Laurenz Nie etwas Dümmeres gehört.

Gstörner „Je kleiner die Welt desto grösser das Glück“. Maxime Nummer zwei.

Laurenz Die find ich besonders schlecht.

Gstörner Tut mir leid, dass dir meine Maximen nicht gefallen. Ich versichere dir, sie sind nach den neuesten wissenschaftlichen Methoden entwickelt worden.

Laurenz Gib mir deinen Teller.

Gstörner gibt Laurenz seinen Teller. Laurenz nimmt den Salzstreuer und fängt an, Gstörners Chäsmagronen wie verrückt zu salzen. Als er endlich fertig ist, gibt er Gstörner den Teller zurück.

Laurenz Iss.

Gstörner Aber.

Laurenz Iss! *(Gstörner isst.)* Und?

Gstörner Grauenhaft!

Laurenz Siehst du? Und so ist es mit dem Glück:

MUSIK: AB HIER LAURENZ-TEXT ALS REZITATIV. BEGLEITUNG: HACKBRETT, KONTRABASS.

Was im einen Moment wunderbar ist, kann im nächsten schon grauenhaft sein. Ein wenig Salz. Und vorbei ist es mit dem Glück.

Laurenz *gesprochen:* Und so ist es mit deinen Maximen. Sie sind für den Wind geschrieben. Lass sie fliegen. *(Satz 2x singend wiederholen und singend weiter).*

Gstörner Aber es gibt doch Menschen, die glücklicher sind als andere. Es muss sie geben. Und was unterscheidet diese von uns anderen? Was machen sie anders? Was ist ihr Geheimniss?

Laurenz Das musst du mich nicht fragen.

Gstörner Aber du bist doch aus Trogen!

Laurenz Komm mich doch besuchen, hier in der förenen Hütte?
Wir werden reden. Wir werden essen. Wir werden singen. Wir werden kneipen.

Gstörner Und so wird man glücklich?

Bub läuft ganz langsam auf seinen Vater zu, am Ende des Liedes kommt er bei ihm an.

JC Zellweger Mein Bub.

Bub Vater.

Sie nähern sich an, verharren schliesslich in einer Umarmung.

3.6. FERDINANDS BEITRAG

Figuren: *Walter Schefer, Ferdinand Rölli, Elisabeth Maugwiler, Antonia Kast, Frau Zuber, Heidi Furrer, Chor, u.a.*

Es wurden inzwischen Baustrahler geholt, um den Stromausfall zu überbrücken. Sie werfen einen riesigen Schatten auf die Kirchturmfassade. Walter versucht den Schein zu wahren. Mit Fluter?

Walter Liebes Publikum. Kommen wir nun zu einem ganz besonderen Leckerbissen. Ferdinand Rölli, Sohn des Dorfes und ein vielversprechendes Talent, hat extra für diesen Anlass ein Lobgedicht verfasst, welches er euch nun vortragen wird. Die musikalische Interpretation durch den Gemeindechor folgt im Anschluss. Ich würde sagen: Schiess los, Ferdinand.

Walter zeigt zum Kirchfenster, der Chor schaut hoch.

Walter Ferdinand?

Ferdinand erscheint oben am Fenster – aber er sagt nichts, weil es ihm die Sprache verschlagen hat. Walter gibt dem Chor das Zeichen.

CHOR1+2: LOBGEDICHT «DER SCHIFFER» *ACAPELLA, 3:00*

1. Der Schiffer, der an Schwabens Ufer fruchtbaren Ufern
   Den Bodensee mit leichten Kähnen besegelt,
   Sieht südwerts seltsame Gestalten der Berge
   Den Himmel begränzen.

Historischer Chor mischt sich unter den Modernen Chor. Ferdinand taucht am Kirchenfenster auf. Ferdinand hat es die Sprache verschlagen. Er ist kreidebleich und starrt wie gebannt zum Kirchenfenster hinaus.

2. Zu ihren Füssen liegt ein bergigt Gefielde,
   Mit tiefen Klüften als mit Furchen durchschnitten;
   Doch an den Seiten mit weitwurzelnden Tannen
   Vor Einfall verwahret.

Historischer Chor singt kräftig mit. Eine Weile lang bleibt er regungslos so stehen. Dann fängt er plötzlich an, Strecksprünge zu machen. Einen nach dem anderen. Dann geht er in den Hampelmann über und so in verschiedene andere Gymnastik-Übungen.

Elisabeth *(über das Lied)* Aber was macht er denn da?

Antonia Ein Vorturnen.

Vielleicht bleibt bis zum Schluss Ferdinand der einzige, der turnt. Vielleicht aber steckt er auch das ganze Publikum an.

4. Hier schämet sich der Mensch noch nicht vor dem Menschen,
   Und hat noch nicht gelernt sein Herz zu verbergen,

Hier zeigt sich das Bedürftniss und das Gefühle
Des menschlichen Herzens.

Bis das Lied zu Ende ist, ist Ferdinand verschwunden.

Walter Ferdinand Rölli. Ein interessanter junger Mann.

Applaus dann Stille. Auf einmal fällt ein Schuss. Spotlight auf Ferdinands Schreibstube.

Elisabeth, Frau Zuber, Ursina, Regula *rufen gleichzeitig entsetzt:*

Ferdinand?

CHOR1+2: INTRO. #7: «WAFFE, WAFFE, WAFFE, WAFFE….» ACAPELLA

Aus dem Garderobenfenster: Heidi Furrer klettert aufs Dach ins Licht, die Pistole in der Hand.

Heidi Sie funktioniert noch! Was für ein Prachtsexemplar.

CHOR1+2: #7: «*DAS GLÜCK IST EINE WAFFE, DIE NICHT GELADEN IST.* » Acapella

Chor verharrt gespannt einen Moment. Entdeckt dann Ursina. Geht neugierig los zu den beiden Hausfassaden (Position Naturversteher).

3.7. WIEDERGÄNGERSZENE TEIL III (URSINAS BEITRAG)

Figuren: Laurenz Zellweger, Hans-Peter Gstörner, Ursina Pfister

Zurück auf dem Turm nimmt die Szene ihren Lauf, der Leuchtballon immer weiter gen Himmel. Ursina kommt aus der Krone, quasi «auf frischer Tat ertappt».

Gstörner Und so wird man glücklich?

Laurenz Glücklich? Fragen wir doch jemand, der vom Fach ist. He! Frau Pfarrerin. Wir wollen Sie etwas fragen zu Gstörner; Auf, Hampi. Du wolltest die Pfarrerin doch etwas fragen.

Gstörner Warum, glauben *Sie*, sind die Trogner so glücklich?

Ursina Ach wissen Sie. Ich glaube, die sind gar nicht so glücklich.

Gstörner Dochdoch. Sind sie. Ich habe das ja herausgefunden.

Ursina Also, Glück – ja, das ist schön. Glück gehabt zu haben, wenn man beinahe überfahren worden wäre. Oder das grosse Los zu ziehen. Das mag ich jedem gönnen. Aber ich meine, das Konzept ist doch höchst fragil und diffus. *Ursina läuft zum Turm, dreht sich nachher zu den Zuschauern.* Für mich ist Glück eine Haltung. Etwas Inneres.

Gstörner Leider sind Sie was die Glücksforschung anbelangt nicht auf dem neuesten Stand. Schade. Heute gehen wir davon aus, dass Glück alles andere als, wie *Sie* es ausdrücken, fragil und diffus ist. *Laurenz beginnt zu rauchen.* Glück ist sehr wohl machbar. ~~Und~~ Es gibt verschiedene Faktoren, die sehr

zuverlässig dazu beitragen: Wohlstand. Sicherheit. *Ursina geht näher zum Turm.* Politische Beteiligung. Ruhe. Natur. Mit anderen Worten: Trogen.

Ursina Ist nicht gerade das fragil? Wohlstand. Und wenn jemand arbeitslos wird? Sicherheit. Und unsere Asylbewerber? Was nützt denen die Ruhe und die Natur, wenn sie nicht wissen, ob sie in einem Monat noch hier sein dürfen? Wirkliches Glück kann doch nicht von äusseren Faktoren abhängen, Herr Gstörner. *Ursina läuft hoch. Laurenz steht auf, hält Leiter, Hampi setzt sich auf Stuhl Laurenz.* Darf ich ein neues Wort in unsere Diskussion einführen?

Gstörner Ich befürchte das Schlimmste.

Ursina Furcht ist eine schlechte Ratgeberin. Das neue Wort heisst Glückseligkeit!

Chor freeze.

Gstörner Ich habe es gewusst! Das ist genau dieser altmodische Begriff, vor dem wir in der Glücksforschung immer warnen. Glückseligkeit. Allein das Wort lässt mich innerlich vertrocknen. *Laurenz beruhigt Hampi.* Hat nichts mit dem „modern way of life“ zu tun. ~~Aber~~ Ich weiss schon, warum sie das Wort ins Spiel bringen: Sie wollen meine Seele. Aber die bekommen Sie nicht.

Ursina *neugierig* Schon wieder Furcht, Herr Gstörner.

Gstörner Wie soll man sich auch nicht fürchten, wenn man nicht weiss, was als nächstes passiert? Nicht jeder hat, so wie Sie, einen Gott, der an jeder Kreuzung für einen leuchtet. Darum ja Trogen. Hier minimieren sich die Möglichkeiten dessen, was als nächstes passiert. Jeder Moment ist wie ein Anzug, den ich mir selber ausgewählt habe. Passt wie angegossen. Wie angegossen!

Laurenz wendet sich ab.

Ursina Mal eine Frage, Herr Gstörner. Lieben Sie eigentlich das Leben?

Gstörner Die Frage lautet eher: liebt das Leben mich?

Blickkontakt zwischen den beiden.

Ursina Ich glaube, dass wir es lieben lernen können. Wenn ich wirklich liebe, bejahe ich es als Ganzes, mitsamt seiner Abgründe.

Gstörner Wenn ich in einem brennenden Flugzeug sitze, kann ich doch nicht sagen: das bejahe ich jetzt als Ganzes. Das Unglück in Schach halten: das bedeutet Glück. Wir leben im 21. Jahrhundert, es kann so vieles passieren…

Ursina Sie sind aufs Unglück fixiert. In der Bibel steht: „Sorgt euch nicht um morgen; denn der morgige Tag wird für sich selber sorgen.“

Gstörner Ich wusste gar nicht, dass der Jesus so eine laisser-faire-Politik vertreten hat. *Lacher Ursina* Andererseits ist er ja auch immer barfuss

herumgelaufen. Aber wenn ich Sie jetzt richtig verstehe, setzt Glückseligkeit also voraus, dass man an etwas Grösseres glauben kann, einen Gott oder so, der einem diese Angst vor dem Morgen abnimmt und überhaupt erst ermöglicht, dass man dem Leben vertrauen kann?

Laurenz nickt zustimmend und sagt etwas Wichtiges. Man versteht ihn leider nicht, da er isst.

Ursina Mir gefällt ihr Ausdruck „Etwas Grösseres". Gott ereignet sich. Morgens früh ganz allein bei Regen durch einen frühlingsgrünen Wald spazieren. *Natur pur vom Chor.*

CHÖRE: „CHOR DER NATURVERSTEHERINNEN" 4:00

Chor (tutti) Natur pur! Natur pur!

Oder den allerletzten Atemzug eines Menschen am Sterbebett miterleben. Da kann ich gar nicht anders als an einen Gott zu glauben.

Gstörner Als Glücksforscher interessiert mich aber dabei die Frage: Wie kann man diese vielleicht singuläre Tiefe an die breite Oberfläche holen. *Natur pur fertig*.

Ursina Haben Sie schon mal einen Luftsprung gemacht?

Gstörner Als Kind praktisch permanent. Aber das ist lange her.
Was haben Sie vor?

Ursina Ich möchte mit Ihnen einen Luftsprung machen. Dann reden wir hier nicht nur die ganze Zeit, sondern machen eine Erfahrung. Das braucht ein bisschen Mut. (Wir müssen uns einlassen.) Und wir wissen nicht im Voraus, was wir dabei erleben werden. Steht auf. Also los! *Subtext der Spieler/innen (vielleicht auch als Subtext)*: An alle, also los.

Ursina Also los. → Stichwort für Bänkli-Verschiebung

Der Chor verschiebt die Bänkli ins Rund.

CHOR CHIESELCHALCH-SCHRATTECHALCH

(Gstörner Interessant. Und was kostet das Gespräch mit Ihnen?)

3.8. EIN STURM ZIEHT AUF UND HERWIG DAVON (NATURVERSTEHERINNEN)

Die Spieler/innen schnappen sich jetzt die Bänkli für die neue Ordnung (Kreis). Bei der Verabschiedung von Herwig sollen die Zuschauenden stehen. Nachher Kreisordnung der Bänkli.

Chor+ Dorffiguren Gesteinsarten (Kiesschritte-Choreo)
Amdemergel, Vitznaumergel
Chiesel-chalch, Schratte-chalch

~~**Eventuell: (Band Trio Klarinette, Akkordeon, Geige**~~

~~Lueget, vo Berg und Tal *(Instrumental))*~~

Der Choor beginnt mit der Bootsprozession von Herwig. Ursina steht am Kronenfenster und kann endlich ihren verstorbenen Mann loslassen.

Chor Koordinaten von Trogen: *(Zäuerli mit Solo Suzanne)*
903.8 m. ü. M.
47°24'Nord, 9°27'Ost
1742 glücklichi Iwohner.
Kanton Appenzell Ausserrhode

Wieland geht vergessen und schreit hinter her.

Wieland Wartet auf mich! Na warte, Trogen! Das erzähl ich Goethe!

3.9. (VORHER 3.10.) WIEDERGÄNGERSZENE TEIL IV (SCHLUSS)

Figuren: *Laurenz Zellweger, Hans-Peter Gstörner, Walter Schefer*
Anna Barbara, JC Zellweger, Bub Caspar, Wieland
Dorfbevölkerung

Auf dem Turm oben:

Gstörner Wissen Sie, manchmal denke ich, es ist zu spät, um noch glücklich zu werden. Bis 30 hat man noch Zeit dafür, vielleicht fünf, vielleicht zehn Jahre mehr. Danach aber ist der Zug abgefahren und wer dann noch nicht glücklich ist, der wird es niemals werden.

Laurenz Du bist neidisch?

Gstörner Ja.

Laurenz Hasserfüllt?

Gstörner Ja.

Laurenz Du findest, du hättest mehr verdient?

Gstörner Ja.

Laurenz Aber du möchtest mit niemand anderem tauschen?

Gstörner Ja.

Laurenz Voilà.

Gstörner Ich sollte langsam runter gehen. Die warten bestimmt schon auf mich. Kommst du auch zum Glücksfest? Philokles? Philokles?

Ohnmacht Gstörner.

3.10. (VORHER 3.12.) VERABSCHIEDUNGEN UND WAS ES NOCH ZU SAGEN GÄBE

Figuren: Laurenz Zellweger, Hanna-Klara Baumgartner, Ferdinand Rölli, Ursina Pfister, Nöldi Schefer, alle andern, Chor, Musiker

*Zum ersten Mal an diesem Abend herrscht wirkliche Stille. Eine ganze Weile lang passiert gar nichts. Ratlos und verunsichert blickt man sich um. Vielleicht beschliessen **Erna und Erika** die Festaktbühne zu saugen. **Laurenz Zellweger** findet als Erster die Sprache wieder und versucht den Zustand der Anwesenden sorgfältig zu beschreiben.*

Laurenz Das Geschehen hat einen Punkt erreicht, an dem lakonische Ehrlichkeit herrscht: Man muss nicht mehr länger übertreiben und so tun, als wäre man sagenhaft glücklich. Aber es ist auch nicht alles so schlecht. Auch das kann man jetzt anerkennen. Es ist einer dieser angenehmen trockenen Momente, wo man erkennt, dass das Leben meistens aus diesen Grauzonen besteht, eine «Tragi=Comedie», und für den Moment ist man in der Lage diesen Zustand zu ertragen. Die Scherben von Gstörners spiegelnder Glücksfassade liegen auf dem Boden verstreut. Dafür sieht man jetzt endlich klar. Das Eigentliche spielt sich zwischen den Zeilen und in den Pausen ab.

Dann geht er ab, um sein Pferd zu holen (Umzug auf Napoleon). Im Verlauf seiner Ansprache setzen sich Hanna-Klara, Ferdinand, Ursina und Nöldi auf die aufgeklappten Wände des Turms. Die Dorfbevölkerung gesellt sich zum Publikum und alle schauen gespannt aufs Zentrum. Dann nach einer verträumten Weile.

Ursina Du weisst, dass etwas nicht stimmt, wenn du selbst das Selbstverständliche nicht mehr akzeptieren willst: Dass du Hilfe brauchst. Dass es Hilfe geben könnte.

Pause

Hanna-Klara Ich habe dein Gedicht gehört.

Ferdinand Hat es dir gefallen?

Hanna-Klara Ich wusste gar nicht, dass der Hampelmann eine lyrische Figur ist.

Ferdinand Das wissen die wenigsten.

Pause

Ursina Es ist wie ein Ganzkörperausschlag. Alle könne ihn sehen. Und du weisst nicht, wo du anfangen sollst, ihn zu kurieren.

Pause

Hanna-Klara Und wie würde der Herr Poet jetzt diese Aussicht beschreiben?

Ferdinand Grün.

Hana-Klara Sehr poetisch.

Ferdinand Wie würdest du sie denn beschreiben?

Hanna-Klara Als hätte die Welt dir den Rücken zugedreht.

Ferdinand Und wieso?

Hanna-Klara Frag sie doch selber. *Sie ruft*: Hey, Welt! Warum hast du uns den Rücken zugedreht? Hey. Dreh dich doch einmal um. Hey, Welt! Dreh dich um.

Pause

Ursina Das Leiden ist mir immer wie ein Fehler vorgekommen. So als hättest du eine sehr wichtige Prüfung nicht bestanden. Ein Fehler, über den du immer wieder an dergleichen Stelle stolperst, so als wollte er dich an etwas Bestimmtes erinnern.

Pause

Nöldi Und du gehst also fort?

Hanna-Klara Ja.

Nöldi Warum?

Hanna-Klara Die Trogner holen ihre Blumen aus dem eigenen Garten. *(Pause)*
Und Hanna-Klara bleibt auch anderswo Tochter ihrer Mutter.

Nöldi Verstehe.

Pause

Hanna-Klara Erzählst du mir noch eine letzte Geschichte?

Nöldi Mit dem Geschichtenerzählen habe ich aufgehört.
(spielt mit seinem Glasauge) Zeit die Realität ins Auge zu fassen.

Pause

Ursina Es gibt eine Art zu reden, die mit nichts Menschlichem in Verbindung steht, weder Gefühl, noch Logik. Bloss eine Aneinanderreihung von Buchstaben, um die eigenen Gedanken nicht hören müssen.

Pause

Ferdinand Heute hat mir jemand gesagt, ich sei zum Scheitern verdammt.
Anscheinend sieht man mir das an.

Hanna-Klara Stimmt.

Ferdinand Und nun frage ich mich, was das bedeutet. Muss ich mich jetzt vor allem fürchten oder kann ich im Gegenteil ganz beruhigt sein, weil ich ja sowieso weiss, dass die Sache zum Scheitern verdammt ist?

Hanna-Klara Du wirst es herausfinden.

Pause

Ursina Heute höre ich meine Gedanken zum ersten Mal seit langem.
Es tut weh, sie zu hören, doch es ist gut.

Ferdinand Man muss in die Welt gehen. Sonst geschieht nämlich gar nichts.

Ursina Ich werde jetzt schweigen und hören, was sie zu sagen haben.

Pause

Hanna-Klara Bist du glücklich?

Es scheint unklar, wen sie gemeint hat. Lange Pause.

Nöldi Man muss nicht immer glücklich sein.

Pause

Hanna-Klara Ich glaube, mir wird nicht viel fehlen von Trogen.
Du.
Vielleicht.
Ein Bisschen.

Nöldi Auf Wiedersehen.

Hanna-Klara Auf Wiedersehen, Prinz Nöldi.

Pause, Napoleon reitet mit dem Pferd auf den Platz.

Ferdinand *(ruft)* He Sie, wo reiten sie hin?

Napoleon À Paris, Monsieur, à Paris.

***Hanna-Klara** geht zu Napoleon und Anna-Barbara hilft ihr in den Sattel. Und nimmt dann Klara in den Arm um sie zu trösten.*

Hanna-Klara Machs gut, Ferdinand, ich reite mit Napoleon.

Ursina steht auf und schaut zum Pferd.

Ferdinand Geh nur. Ich glaube, ich bleibe noch einen Moment sitzen.

Ursina Wo willst du hin?

Napoleon À Paris, Madame.

Hanna-Klara reitet zu Ursina. Hanna Klar reicht Ursina eine Mohnblume.

Ursina Eine Mohnblume. Das ist die letzte Blume, die Herwig mir geschenkt hat.

Hanna-Klara Ich weiss. Heute muss es die sein, hat er gesagt.

Hanna-Klara Okidoki. *zu Napoleon:* On y va Monsieur Bonaparte?

Laurenz On y va!
(dreht sich noch einmal um, ruft zurück) Es wird dich schon noch finden.

Ferdinand Pass auf dich auf, ja?

Anna-Barbara *zu Klara* Jeder Abschied birgt ein Wiedersehen.

(kaum noch hörbar) Das Glück mein ich.

Sie reiten davon. Alle schauen ihr nach und winken mit einem weissen Taschentuch. Ein Abschiedsbild. Parallel dazu wendet sich Ursina an Nöldi.

Ursina Und du, gehst du auch wieder weg?
(oder: Du hast mich sitzen lassen, auf dem Bänkli im Nistelbüel. Dann warst du weg. Zwölf Jahre lang)

Nöldi Ich gehe ins Schäfli.

Ursina Kann ich mitkommen?

Nöldi *amüsiert und verwundert* Du ins Schäfli?

Ursina *lächelt* Ja.

Nöldi Dann komm.

Sie gehen.

Ferdinand Das nächste Ross nehme ich.

Keiner reagiert. Er stielt sich unbemerkt davon und zieht sich zwei Stelzen aus dem Holznest an. Stichwort für Musik.

Gstörner *kurzzeitig wieder bei Sinnen, etwas unverständliches murmeld*

Walter *besorgt* Was hat er gesagt?

Musik setzt ein und die Dorfbevölkerung fängt an zu singen, Stück um Stück bevölkert sie den Turm, während der Chor aus allen Gassen sich hinter die Zuschauenden positioniert.

3.11. (VORHER 3.13.) WIE WIR LEBEN WOLLEN (SCHLUSSLIED) 4:50

Figuren: *alle, Chor, Musiker*

Gstörner liegt noch immer benommen am Boden, während die Dorfbevölkerung weiter den Turm bevölkert und der Chor aus allen Gassen sich hinter die Zuschauenden positioniert.

Bandformation: *Klarinette, Klavier, Gitarre, Hackbrett, Kontrabass, Akkordeon, Geige*

(Er sagt:) Ich bin hier nur Tourist (Ist er hier nur Tourist?)
Ich bin nicht integriert (Ist er nicht integriert?)
Das Dasein das ich friste (Das Dasein das wir fristen)
Hat ein anderer inszeniert

Ferdinand kommt auf Stelzen zum Turm, dreht eine Runde um den Turm und setzt sich auf die Zwischenebene.

Im Blick zurück entstehen die Dinge
Die dazu führen, dass wir uns finden
Dass unsere Träume uns gelingen
Bevor sie sanft ins All verschwinden

Im Blick zurück entstehen die Dinge
Die unsere Liebe an uns binden
Und uns zu jenen Orten bringen
Wo die Gestirne sich verschlingen

Im Blick zurück entstehen die Dinge
Das Echo lenkt unser Geschick
In höchsten Höhen, wo wir schwindeln
In tiefste Tiefen und zurück

Aaaaah.

Im Blick zurück entstehen die Dinge
Im Blick nach vorn entsteht das Glück
In höchsten Höhen, wo wir schwindeln
In tiefste Tiefen und zurück

Aaaaah. Aaaaah.

Das ist keine Erzählung
Das ist nur ein Protokoll
Doch wir können davon lernen
Wie wir leben wollen
Wie wir leben wollen

(Dorfbevölkerung) Doch wir können davon lernen
(Chorecho) Wie wir leben wollen
(Tutti) Wie wir leben wollen

3.12. (VORHER 3.14.) EPILOG

Figuren: *Hans-Peter Gstörner, Valderama*

Dann erwacht Gstörner. Das ist auch eher ein feiner Moment. Den gemeinsamen Moment, in dem vielleicht so etwas wie Glückseligkeit aufgekommen ist, hat er verpasst. Und doch ist der Sturz nicht ohne Folgen. Vielleicht realisiert er einen Rechnungsfehler in seinen statistischen Berechnungen und erkennt, dass er mit Trogen völlig daneben lag. In Wahrheit ist es doch Rüschlikon oder liegt das eigentliche Arkadien am Meer?

Gstörner Schon so spät? Vielleicht sollte man langsam an Aufbruch denken. Es zieht sich ja immer noch ein Stück bis Zürich. Und Morgen ist auch noch ein Tag.

Er steht auf. Klopft sich den Staub von der Hose.

Gstörner Wissen Sie, Herr Valderama. Mir ist gerade heute zu Ohren gekommen, dass die in Rüschlikon seit diesem Sommer eine Mehrzweckturnhalle haben. Nagelneue Unihockeyschläger und Magnesium bis zum Abwinken.

Valderama Es geht wieder los?

Gstörner Das Glück ist eine Wanderin. Heute hier, morgen dort. So wie wir. Kommen Sie, Herr Valderama.

Valderama Ich muss unterwegs noch tanken.

Gstörner geht neben Valderama zum Bus. Dreht sich noch einmal um.

Gstörner Viel Glück!

Er verschwindet winkend in der Nacht.

ENDE